

Roya

Die Leiden eines jungen Vaters

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Fred hat vieles verloren: seine Freundin verlässt ihn, seine Familie ist sauer auf ihn und das einzige, was ihm bleibt, ist seine kleine Tochter Christin. Doch für wie lange, kann niemand sagen.

Auszug aus dem ersten Kapitel:

Doch Ginny rastete nicht aus. Es war eine einfache, kleine Frage, die jedoch sehr viel beinhaltete.

„Warum?“

„Weil ich ein Idiot bin.“

„Das hast du gut erkannt.“

„Sie hat mich betrogen.“

Ihre Augen weiteten sich.

„Miststück.“

Er nickte schwerfällig.

„Erzähl es mir.“

Schaut einfach mal rein :)

Vorwort

Fred hat kein leichtes Jahr hinter sich.

Begleitet einen jungen Vater durch die Probleme, die sich eigentlich nicht ergeben sollten in einer friedlichen Welt.

Disclaimer:

Nichts gehört mir, die Charaktere, die Handlungsorte und die Vorgeschichte gehört J.K.Rowling. Ich verdiene kein Geld mit dieser Fanfiktion, sie dient einzig und allein meinem Verlangen, mein Fantasy-Pensum zu erfüllen.

Inhaltsverzeichnis

1. Ein dunkler Abend
2. Die Geburt
3. Ausflug
4. Im Fuchsbau
5. Zwist unter Zwillingen
6. Ein wenig Licht im Dunkeln
7. Du bist nicht allein... mit Problemen
8. Frischer Wind
9. Was nun?
10. Mutlos
11. Schmökerstunde
12. Ein bisschen Quidditch
13. Ein wütender Fred
14. Aussprache
15. Der nächste Morgen oder: Wenige Stunden Schlaf später
16. Abschied
17. Entspannter Urlaub ist was anderes
18. Der Kampf um die Zukunft Teil 1
19. Der Kampf um die Zukunft Teil 2
20. Epilog

Ein dunkler Abend

Kapitel 1: Ein dunkler Abend

Molly war gerade dabei, Abendessen zu kochen und summte zufrieden vor sich hin, als es an der Tür klopfte. Verwundert wischte sich die Rothaarige die Hände an einem Handtuch ab und ging dann zur Tür. Draußen war es schon dunkel, es war Februar und bitterkalt. Mit einem Blick auf die Uhr, der ihr sagte, dass es noch zu früh für ihren Mann und Percy fürs Heimkommen war, öffnete sie die Tür. Ihr Mund war offen und die Worte schon fast über ihre Lippen, die verkünden wollten, dass Arthur zu früh von der Arbeit kam, als sie die Person erkannte, die vor der Tür im Schnee stand und sie mit steinerner Miene ansah. Sie stockte und sah perplex ihren Sohn an.

„Hi, Mum.“

Vor ihr stand ein frierender, von einem Bein aufs andere tretender Fred und sah sie nunmehr verlegen an, seine Ohren waren knallrot angelaufen. In seinen Armen, fest gegen seinen zitternden Körper gedrückt, hielt er ein kleines schlafendes Kind. Molly hatte immer noch nicht ihre Sprache wieder gefunden, als ihr Sohn sie flehend ansah, seine Augen vor Schmerz flimmernd.

„Können wir bei euch schlafen, Miriam hat mich rausgeschmissen.“

Das brach das Eis und durch Molly flutete eine Zorneswelle. Sie nickte energisch und zog Fred in die warme Küche hinein. Schnell schloss sie die Tür hinter sich und sah ihn an.

„Geh ins Wohnzimmer und wärm dich auf. Ich bringe dir einen heißen Kakao.“

Er nickte wortlos und verschwand durch die Tür ins Nebenzimmer. Mit gemischten Gefühlen trat Molly an ihre Arbeitsplatte und versuchte, ihre Gedanken zu ordnen. Fred war wieder da! Was auch immer vorgefallen war, sie durfte es ihm nicht vorwerfen, nicht jetzt, in seinem Zustand. Mit leicht zitternden Händen machte sich die mollige Frau daran, einen heißen Kakao zuzubereiten.

Fred ging in das ihm so vertraute Zimmer und setzte sich auf einen der bequemen, alten Sessel. Im Kamin knisterte ein warmes Feuer und beleuchtete als einzige Lichtquelle den zugestellten und verwinkelten Raum. Alles sah so aus wie immer, doch Fred fühlte sich fehl am Platz. Zu viel war vorgefallen und zu lange war er nicht mehr hier gewesen. In seinen Armen bewegte sich etwas und er sah zu dem kleinen rothaarigen Kind hinab, das nun erwachte und ihn schläfrig ansah. Er drückte es noch fester an sich und spürte Tränen in seine Augen aufsteigen.

„Ach, Chrissie, was sollen wir jetzt ohne Mami machen?“

Die Kleine gluckste als Antwort und streckte ihr kleines Händchen nach seinem Kinn aus. Er lächelte sie traurig an und hob sie hoch.

„Es ist viel zu warm hier drinnen für deinen Anorak.“

Mit immer noch kalten und klammen Händen öffnete er den Reißverschluss und schälte seine kleine Tochter aus dem dicken Wintermantel. Sie sah so zerbrechlich aus mit ihren dünnen Ärmchen und Beinchen, die aus Leggings und Pulli hervor schauten. Doch sie war alles, was er noch hatte. Noch. Fred seufzte und sah hoch, als er Geräusche hörte. Molly kam ins Zimmer und stellte eine dampfende Tasse auf den Tisch, dann erst sah sie auf. Ihr Blick wanderte zu dem kleinen Ding in seinen Armen.

„Wie geht es Christin?“

Fred nickte.

„Ihr geht es gut.“

„Bist du dir sicher? Sie sieht so abgemagert aus, ich denke, ich werde ihr etwas Nahrhaftes zum Essen machen, was meinst du?“

Es schmerzte ihn, dass sie so freundlich zu ihm war. Einmal atmete er noch tief durch, dann begann er stockend:

„Mum, ich... es...“

Ein milder Ausdruck erschien auf Mollys Gesicht, als er nicht weiterredete.

„Das klären wir später, okay? Jetzt mach ich meiner Enkelin erst einmal etwas zu Essen.“

Fred nickte, doch erleichtert war er nicht. Stattdessen war er wütend auf sich selber, dass er sich so verhielt.

Doch er ließ sich nichts anmerken und zog sich erst einmal selber die Jacke aus. Ihm fröstelte es, doch es lag nicht an der Temperatur. Sein Herz war kalt. Doch um einer Erkältung vorzubeugen, trocknete er mittels seines Zauberstabes schnell seine Kleidung. Der Zauberspruch hinterließ ein warmes Prickeln auf seiner Haut, aber es erreicht nicht sein Inneres.

„Na, dann schauen wir mal, was deine Oma dir zu Essen macht, mein Schatz.“

Christine brabbelt etwas Unverständliches vor sich hin und gluckste, als Fred sie hochhob und mit ihr in die Küche ging. Währenddessen drückte er sie ganz fest an seine Brust. Molly stand am Herd, wo schon in zwei Töpfen das Abendessen bereit stand und sie nun in einem Dritten etwas erhitzte.

„So, das muss jetzt eine Weile kochen.“

Molly wischte sich ihre Hände am selben Handtuch trocken wie vor wenigen Minuten und drehte sich zu Fred um. Ihr Blick wanderte über Freds Gesicht und über seinen Körper.

„Du siehst auch ein wenig abgemagert aus.“

Er nickte nur, sagte aber nichts.

„Ron ist nicht da, er muss die ganze Nacht arbeiten. Ginny ist bei einer Freundin und kommt erst spät. Arthur und Percy müssten in wenigen Augenblicken kommen. Also sind wir heute zu Fünft.“

Fred nickte, er spürte nur bedingt, wie ihn die Erleichterung durchdrang. Ginny und Ron waren diejenigen, die am wenigstens verstanden hatten, was er getan hatte. Abgesehen von... Fred verdrängte den Gedanken und widmete sich wieder seiner Mutter, die angefangen hatte, in dem Topf zu rühren.

„Du kannst schon mal den Tisch decken.“

Fred nickte wieder, wusste aber nicht, wo er Christin hinlegen sollte. Laufen konnte sie noch nicht, nur robben und krabbeln. Aber das sollte sie in einer so voll gestopften Küche besser auch nicht.

„Ähm, Mum?“

Sie sah ihn fragend an.

„Würdest du Chrissie solange halten?“

Molly begann zu strahlen und kam rasch auf ihn zu.

„Natürlich, gerne.“

Fred gab seiner kleinen Tochter einen Kuss auf die Stirn und drehte sie dann mit dem Rücken zu ihm, Molly entgegen. Die nahm ihre Enkeltochter vorsichtig auf den Arm und strahlte sie an.

„Hallo, Christin. Erinnerst du dich noch an mich? Ich bin deine Oma.“

Chrissie begann zu lachen und patschte mit ihren Händen auf Mollys Wangen. Fred begann erleichtert, Teller und Besteck auf den Tisch zu legen und bemerkte, dass Molly sich so rührend um seine Kleine kümmerte wie um seine Geschwister und ihn früher. Doch ein tiefer Schmerz durchzuckte ihn immer und immer wieder und ein Gedanke ließ ihn wiederholt frösteln. Das alles hätte er von Anfang an haben können.

„So, ich hoffe, die beiden kommen gleich, das Essen ist fertig.“

Molly nahm das Essen für Chrissie, setzte sich an den Tisch und das kleine Kind auf ihren Schoß. Dann begann sie sie mit dem Löffel zu füttern. Vorsichtig und argwöhnisch nahm Chrissie den ersten Bissen in den Mund und zog dann die Stirn kraus, was Molly zum Kichern brachte.

„Das haben du und George auch immer gemacht als ihr klein ward.“

Da war es wieder. Das eiskalte Gefühl, das ihm die Wirbelsäule entlang lief und ihn zittern ließ. Er verdrängte den Gedanken an seinen Zwillingbruder und konzentrierte sich auf seine Mutter und das Kind. Draußen ertönten leise Geräusche und kurz darauf hörten sie die Stimmen von zwei männlichen Personen, die sich dem Haus näherten. Fred bekam feuchte Hände und machte sich auf seinem Platz am Tisch ganz klein. Sein Herz klopfte schneller und er versuchte einen dicken Kloß herunter zu schlucken, der ihm plötzlich im Hals zu stecken schien. Die Tür öffnete sich und Arthur schritt in die Küche. Allerdings konnte man nur seinen Hinterkopf sehen, denn er diskutierte mit Percy, der hinter ihm in den Raum trat.

„Wirklich, Vater, dieses Gesetz zur Erhaltung vom Muggelstämmigen Artefakten...“

Er verstummte, als sein Blick auf Fred fiel. Auch Arthur drehte sich nun um.

„Hallo...“

Auch er erkannte seinen Sohn und stockte kurz. Dann redete er weiter, als wäre nichts geschehen.

„...Molly mein Schatz. Wie geht es dir, wie war dein Tag? Tut uns Leid wegen der Verspätung, McCancy hat doch tatsächlich...“

„Arthur, dein Sohn ist da.“

Fred sah mit heißen Ohren auf seine Schuhe und spielte mit der rechten Hand mit einem Messer herum, das

er vorhin gedeckt hatte. Die Stille, die sich nun in der kleinen Küche im Fuchsbau ausbreitete, war angespannt und Fred wusste, dass er irgendetwas sagen musste. Er gab sich einen Ruck und sah nach oben, direkt in die Augen seines Vaters. Doch sein Blick wischte alle Wörter aus seinem Kopf. Arthur schaute ihn nicht wütend oder sauer an. Noch nicht einmal enttäuscht. Er schaute ihn gleichgültig an.

„Was machst du denn hier? Einen deiner seltenen Besuche?“

„Arthur!“

Er drehte sich zu seiner Frau um, die die nun schlafende Chrissie hin und her wiegte. Ihr Blick war vorwurfsvoll, aber Fred merkte auch, dass sie mit den Tränen kämpfte und er hasste sich selber einmal mehr an diesem Tag. Schnell sprang er auf und sagte dann, zu Molly gewandt:

„Es war keine gute Idee, hierher zu kommen, Mum. Ich denke, Chrissie und ich gehen wieder.“

Molly stand auf und sah ihren Sohn und ihren Mann abwechselnd zornig funkelnd an.

„Hier geht niemand irgendwo hin. Ich bin sehr glücklich, meine Enkelin hier zu haben und das werde ich mir jetzt nicht vermiesen lassen. Setzt euch, es gibt Essen.“

Fred ließ sich wieder auf seinen Stuhl fallen. Mollys Worte hatten ihm die Luft aus den Segeln genommen und er fühlte sich müde und kraftlos. Dann trat Percy vor ihn und Fred sah mit gemischten Gefühlen hoch.

„Schön, dich wieder zu sehen, Fred.“

Erstaunt sah er seinem älteren Bruder in die Augen und erkannte darin ehrliche Freude. Er nickte und murmelte ein Dankeschön.

„So, wer nimmt mir die Kleine ab, ich muss das Essen servieren.“

Percy wirbelte herum.

„Das mache ich. Immerhin hab ich meine kleine Nichte noch nie gesehen.“

Fred beobachtete verblüfft, wie Percy Molly seine Kleine abnahm und anstrahlte. Chrissie war von dem Lärm wieder wach und sah neugierig zu Percy.

„Hallo, Christin. Ich bin dein Onkel Percy. Du kannst mich aber auch gerne Pöppö nennen.“

Molly begann zu kichern und auch Fred musste grinsen. Es fühlte sich seltsam an, als ob seine Gesichtsmuskeln sich sehr anstrengen mussten, seine Mundwinkel nach oben zu ziehen. Nur Arthur blickte stur in die Runde.

„Perce, sie kann noch nicht sprechen. Nur ein paar Wörter.“

„Was? Dann werd ich ihr das beibringen.“

Wider Willen musste Fred lachen, als Percy die Kleine Chrissie auf den Schoß nahm und anfang, mit furchtbaren Grimassen übertrieben genau Wörter vor sich hin zu labern.

„Pöööööööör – siiiiiiiiiiiiiiiiii.“

Chrissie hatte nichts Besseres zu tun als zu kichern und Percy mit ihren kleinen Händchen anzutatschen.

„Schluss jetzt mit dem Unsinn, wir wollen essen.“

Molly lächelte allerdings bei ihrer Aussage und gemeinsam machten sie sich ans Abendessen. Schweigend hörte Fred zu, wie sein Bruder und Vater von der Arbeit erzählten. Als sie fertig waren stand Molly auf und mit einem Schlenker ihres Zauberstabes flogen alle Tassen und Teller ins Waschbecken und begannen sich zu spülen.

„Ich bring die kleine Christin hoch und mach ihr eine frische Windel.“

„Ich komme sofort nach, Mum.“

Sie nickte Fred zu und nahm Percy das eingeschlafene Mädchen ab. Stille breitete sich aus, dann sagte der hoch gewachsene Junge:

„Lasst uns doch ins Wohnzimmer gehen.“

Still folgten die beiden anderen der Aufforderung und sie setzten sich auf das bequeme Sofa, Arthur gegenüber von Fred und Percy auf dem Sessel senkrecht dazu. Wieder kroch das Gefühl in Fred hoch, dass er nicht hier sein sollte. Der Kloß, der ihn netterweise für eine kurze Zeit verlassen hatte, während sich Percy mit seiner Tochter beschäftigt hatte, kam wieder und schien dicker und unschluckbarer zu sein als zuvor. Auch die schon gewohnte Kälte kroch in seine Glieder und ließen ihn schwerfällig werden.

„Also?“

Der ältere Mann hatte die Arme vor der Brust verschränkt und sah seinen Sohn heraufordernd an. Fred seufzte und sagte dann leise, mit rauer Stimme und ziemlichen Herzklopfen:

„Miriam und ich hatten ziemlich Streit und dann hat sie mich raus geschmissen. Also bin ich mit Chris hierhin und bat Mum, bei euch schlafen zu können, damit ich wenigstens heute Nacht eine Bleibe habe.“

„Wie reizend. Und da hast du sofort an deine Familie gedacht, mit der du noch so gut in Kontakt stehst?“

Dieser Seitenhieb saß und ließ Freds Herz weiter zu Eis erstarren. Hilflös sah er ins Feuer und wünschte sich woanders hin, wo ihn seine Schmerzen und diese elende Kälte nicht folgen konnten. Dann hörte er die ruhige Stimme von Percy und sah überrascht auf.

„Ich bin auch nach fast drei Jahren zurückgekommen und ihr habt mich sofort wieder aufgenommen, obwohl ich es nicht verdient hatte. Fred ist seit zweieinhalb Jahren mit Miriam zusammen und seit einem habt ihr weniger Kontakt.“

„Danke für die Aufzählung, das weiß ich selber.“

Es waren scharfe Worte, aber der Ausdruck auf Arthurs Gesicht hatte sich ein wenig gemildert.

„Wir werden sehen, wie die nächste Zeit wird. Was hast du vor?“

„Ich werde mir ein Apartment suchen und dort mit Chrissie einziehen, dann eine Arbeit suchen.“

„Wirst du nicht.“

Sie sahen auf und in Mollys Gesicht. Fred konnte nicht sagen, wie lange sie schon da stand, im Türrahmen. In ihren Augen schimmerten Tränen.

„Ich lasse es nicht zu, dass du wieder verschwindest und ein Loch zurück lässt, wo keines hin gehört. Du und Christin, ihr gehört hierher, bitte bleib.“

Ihre Stimme klang flehend und Fred wusste nicht, was er sagen sollte. Einerseits wünschte er sich nichts lieber, wieder hier zu sein, bei seiner Familie. Andererseits hatte er ihnen zu viel angetan und wollte ihnen seine Anwesenheit nicht aufzwingen. Doch er wusste, dass es Mollys Herz zerreißen würde nach all dem, was im letzten Jahr geschehen war und daher zwang er sich zur einzig möglichen Antwort.

„Okay. Danke, Mum.“

Arthur stand auf und verschwand an Molly vorbei Richtung Schlafzimmer. Fred nahm seiner Mutter das kleine Mädchen ab und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. Im Schlaf lächelnd drehte sich die Kleine ein wenig.

„Du kannst in eurem alten Zimmer schlafen.“

Kälte breitete sich wieder in ihm aus und er versuchte sie zu verdrängen.

„Nein danke, Mum. Ich schlaf mit Chrissie hier im Wohnzimmer. Dann bin ich näher am Bad und an der Küche, falls sie Hunger hat oder eine neue Windel braucht.“

Molly nickte ein wenig zu verständnisvoll für seinen Geschmack, aber sie sagte nichts, was eine Welle der Erleichterung und der Dankbarkeit durch seinen Körper jagte. Wenigstens konnte er solche Gefühle noch spüren.

„Dann mach ich dir hier unten ein Bett. Wo soll Christin schlafen?“

Fred eilte zu seiner Jacke und kramte in der Tasche herum. Zum Vorschein kamen ein Kinderbett und ein Rucksack, alles per Zauber minimiert.

„Hier drinnen, das ist ihr Reisebett.“

Mit einem Schlenker seines Zauberstabes wuchs das Bett zu seiner vollen Größe heran und Fred legte seine Tochter hinein. Sanft deckte er sie zu und streichelte ihr noch einmal über den Kopf. Dann legte er ihr einen kleinen Bären in den Arm, den sie lächelnd umklammerte.

„Schlaf gut, meine Kleine.“

Molly lächelte ihn an und dann fand sich Fred in einer warmen Umarmung wieder.

„Es ist so schön, dass du wieder da bist. Bitte bleib bei uns, die anderen werden sich schon wieder einkriegen.“

Fred nickte und erwiderte die Umarmung scheu. Sein Herz pochte schnell dabei und er zitterte wieder. Zu lange war niemand mehr sanft und zärtlich zu ihm gewesen.

„Gute Nacht, Mum. Und danke. Für alles.“

Sie strahlte ihn an und zauberte dann Bettwäsche für ihn aus dem Nichts.

„Bis morgen früh, Schatz.“

Dann war sie verschwunden. Fred ließ sich seufzend auf die Couch fallen und lehnte sich müde zurück. Was für ein Tag. Endlich kam er zur Ruhe und konnte in Frieden nachdenken. Auch wenn das wahrscheinlich nicht die beste Idee war. Durch seinen Kopf rauschten die Bilder dieses Tages. Miriam mit diesem fremden Mann, der schon oft bei ihnen gewesen war. Ein Kollege. Natürlich. Der Streit danach, die Trennung. Dann der Rausschmiss. Und der Streit um Chrissie. Niemals hätte er sie zurück gelassen, eher hätte er Miriam verflucht und wäre dann geflüchtet. Aber um nichts in der Welt hätte er seine kleine Tochter, sein Ein und Alles, allein mit ihr lassen können. Er spürte, wie ihm die Tränen der Erschöpfung und der Trauer über die

Wangen liefen, doch es interessierte ihn nicht. Warum sollte es auch. Es war eh alles egal. Bald würde Christin ihr gehören. Doch dagegen würde er kämpfen, kampflös würde Miriam seine Tochter niemals bekommen.

„Fred?“

Er schreckte hoch und wischte sich automatisch über die Augen. Eine junge Frau mit langen, roten Haaren stand in der Tür und sah ihn mit großen Augen an. Seine Stimme klang brüchig, als er ihren Namen aussprach:

„Ginny.“

Sie kam langsam auf ihn zu und er sagte leise und bittend:

„Bevor du jetzt ausrastest, dass ich es wage, mich hier blicken zu lassen, lass uns raus gehen, Chris schläft grad so tief.“

Doch Ginny rastete nicht aus. Sie setzte sich schweigend ihrem großen Bruder gegenüber und sah ihn an. Ihr Blick durchbohrte ihn und ihre Stimme klang weder anklagend, noch wütend. Es war eine einfache, kleine Frage, die jedoch sehr viel beinhaltete.

„Warum?“

„Weil ich ein Idiot bin.“

„Das hast du gut erkannt.“

„Sie hat mich betrogen.“

Ihre Augen weiteten sich.

„Miststück.“

Er nickte schwerfällig.

„Erzähl es mir.“

Ihre Stimme klang sanft und bestimmt, aber nicht neugierig. Sie musste es wissen, denn sie würde ihn vielleicht verstehen. Das war etwas, was Ginny schon immer gekonnt hatte: jemanden eine Chance geben, auch wenn er sie vielleicht nicht verdient hatte. Fred holte tief Luft und begann zu erzählen.

~~~~~

Ich hoffe, euch gefällt das erste Kapitel meiner neuen Fanfiktion und ihr hinterlasst mir ein kleines Feedback?

LG Roya

# Die Geburt

Rekommis: klick

## Kapitel 2: Die Geburt

*Vor etwas mehr als zwei Jahren.*

„Ich bin wieder zu Hause!“

Fred strahlte die Brünette an, die ihn keck angrinste. Überschwänglich fiel sie ihm um den Hals und küsste ihn leidenschaftlich. Der Rothaarige hielt sie fest und hob sie ein Stück vom Boden hoch.

„Hey, lass das. Lass mich runter!“

Grinsend setzte er sie ab und sie wedelte mit einem weißen Stück Papier vor ihm herum.

„Was ist das?“

Ihrer Wangen färbten sich rosa und er wusste, dass es etwas sehr wichtiges sein musste. Er wusste immer, was in Miriam vorging, konnte sie wie ein Buch lesen.

„Ich war beim Arzt.“

„Und sie haben zugestimmt, dass deine überschüssigen Fettröllchen abgesaugt werden können?“

„FRED!“

Er lachte und ließ sich von ihr bis ins Schlafzimmer verfolgen, dann wartete er auf sie. Der Versuch, böse zu gucken, scheiterte bei seinem Hundeblick und den erhobenen Händen.

„Ich ergebe mich.“

„Idiot.“

Sie drehte ihm den Rücken zu und verschränkte die Arme vor der Brust. Ein Lächeln huschte wieder über sein Gesicht und er nahm sie von hinten in den Arm.

„Ach, Schatz. Du weißt doch, ich liebe alle Fettpölsterchen an dir, sie machen dich sexy und hübsch.“

„Das sagst du doch nur so.“

„Glaubst du ich lüge dich an?“

Gespielt entsetzt sah er über ihre Schulter in ihr Gesicht und jetzt musste auch Miriam lachen.

„Nein, ich weiß doch, wie sehr du mich liebst.“

Sie drehte sich um und küsste ihn wild, was er gerne erwiderte. Nach einigen Minuten lösten sie sich voneinander und sie wedelte wieder mit dem Papier vor seiner Nase herum.

„Hier.“

„Also was ist es?“

Miriam sah ihn mit funkelnden Augen an.

„Der Arzt sagt, uns geht es sehr gut.“

„Und seid wann redest du von dir in der zweiten Person? Sicher, dass du nicht doch eine multiple Persönlichkeit besitzt?“

„Davon hab ich mehrere.“

Sie lachte und er grinste sie an.

„Nein. Mit uns mein ich mich und ihn.“

Sie zeigte auf ihren Bauch. Fred verstand nur Bahnhof und Miriam lachte.

„Ich bin schwanger!“

*Vor anderthalb Jahren*

Fred sah hinab auf das kleine Geschöpf in seinen Armen hinab, was so zerbrechlich wirkte wie er sich gerade fühlte. Das Strahlen war aus seinem Gesicht nicht mehr wegzudenken, immer wieder wanderte sein blick über die winzigen Finger und die kleine Stupsnase. Doch am stolzesten machten ihn die feuerroten Haare auf dem Kopf seiner nur wenige Stunden alten Tochter.

„Woher sie das nur hat?“

Miriam lachte ihn an, sie war noch erschöpft, aber der Heiler hatte ihr ein stärkendes Mittel verabreicht, so dass sie aufrecht in ihrem Bett saß und Fred und das kleine Baby anstrahlte.

„Na von wem wohl? Von dir!“

Fred grinste und streichelte Christin über den kleinen Kopf. Den Namen hatten sie schon vor Wochen ausgesucht und jetzt war es endlich soweit, dass er sein Kind so nennen konnte. Sein Kind. Wie sich das anhörte. Fred konnte es noch gar nicht richtig fassen, immerhin war er doch erst einundzwanzig Jahre alt. Er und Vater. George und Lee hatten sich halb tot gelacht, als er ihnen das erzählt hatte. Er hatte die beiden lange nicht gesehen, denn Miriam und er hatten in der letzten Zeit viel Zeit damit verbracht, das Kinderzimmer einzurichten und alle möglichen Dinge zu kaufen, von denen die Brünette überzeugt war, sie würden sie brauchen.

Gut, dass Fred so viel Geld aus dem Laden in der Winkelgasse bekam, denn sonst könnten sie sich das alles nicht leisten.

Gedankenverloren streichelte Fred seiner kleinen Tochter die Hand, als es leise klopfte.

„Herein.“

Der Heiler, Mr Thompson, kam hinein und lächelte die beiden Erwachsenen an.

„Draußen stehen drei Personen, die Sie gerne besuchen würden. Ich schätze, dem Aussehen nach, dass es Verwandte von Ihnen sind, Mr Weasley.“

Fred begann zu strahlen und wandte sich zu Miriam, die jedoch das Gesicht verzogen hatte.

„Was ist denn los, Süße?“

„Ach ich weiß nicht. Ich bin so müde. Können deine Verwandten nicht wann anders kommen?“

Ihm entgleisten fast die Gesichtszüge.

„Ach komm schon, Schatz. Deine Eltern waren doch auch schon da. Sie wollen nur unseren kleinen Engel kurz anschauen, danach schick ich sie direkt wieder weg.“

Miriam verschränkte die Arme vor der Brust und sagte gedehnt:

„Von mir aus, aber nicht so lange ja? Und dass mir ja keiner von ihnen meine kleine Chrissie auf den Arm nimmt.“

„Deine Mutter hatte sie auch auf dem Arm.“

„Bei ihr weiß ich auch sicher, dass sie mit so etwas umgehen kann!“

Miriam sah Fred mit blitzenden Augen an und er versuchte es mit einem beschwichtigenden Grinsen.

„Du weißt, dass ich sechs Geschwister hab, ja?“

„Dann mach halt, was du meinst.“

Fred legte Chrissie in ihr kleines Bettchen und eilte nach draußen. Dort standen Molly, Arthur und George und strahlten ihn an. Sofort war er umringt und fand sich in einer dicken Umarmung von seiner Mutter wieder.

„Ach, Fred, ich bin ja so aufgeregt. Was ist es? Ein Mädchen oder ein Junge? Ist es gesund? Wie sieht es aus?“

„Lass den armen Kerl doch mal Luft holen, sonst fällt noch sein Kopf ab und du kannst uns ganz einfach auseinander halten.“

George grinste seinen Zwilling an, der frech erwiderte:

„Ich mach dich gleich einen Kopf kürzer.“

Sie umarmten sich und dann nahm auch noch Arthur seinen Sohn in den Arm. Fred spürte, wie seine Mutter neben ihm immer hibbeliger wurde und drehte sich schließlich zu ihr um.

„Was wolltest du noch einmal wissen, Mum?“

„Fred!“

Er lachte und hob abwehrend die Arme.

„Es ist ein Mädchen. Sie heißt Christin und ist gesund und munter. Kommt rein.“

„Ein Mädchen! Wie schön. Endlich mal wieder ein weiblicher Weasley!“

Molly strahlte und Fred wurde von ihrer Freude wieder angesteckt. Bevor sie ins Zimmer gingen, sagte er noch ein wenig leiser:

„Miriam ist ziemlich erschöpft, also wäre es super von euch, wenn ihr nicht so lange bleibt.“

„Oh. Natürlich.“

Molly nickte, wenn auch zögerlich. Dann gingen sie ins Zimmer und sofort eilte sie auf das kleine Bettchen zu.

„Oh nein, ist die süß.“

Vollkommen entzückt strahlte Molly ihren Sohn an. Auch George und Arthur stellten sich um das Bettchen.

„Hallo. Schön, euch zu sehen.“

Allein Fred bemerkte den ironischen Unterton in Miriams Begrüßung und fragte sich, was das sollte. Molly lächelte die Brünette an und setzte sich zu ihr ans Bett.

„Wie geht es dir, Kind?“

„Ziemlich müde und KO. Ich würde am liebsten sofort schlafen.“

Sie warf einen eindeutigen Blick zu Fred, der sich langsam wirklich fragte, was sie hatte. Molly schien ein wenig entrückt zu sein, also übernahm Fred die Initiative. Er ging zu dem kleinen Bett und nahm ganz vorsichtig seine kleine Tochter auf die Arme, die den Mund auf und zu klappte und schmatzte.

„Sie hat ja deine Haare!“

Fred strahlte.

„Allerdings. Irgendwas muss sie ja von mir haben.“

Er drehte sich zu Molly und sah sie verschmitzt lächelnd an.

„Willst du sie mal halten?“

Sofort begann seine Mutter noch stärker an zu strahlen und sie nickte überschwänglich.

„Du weißt ja, wie es geht.“

Doch trotzdem gab er seine Kleine nur ungern weiter, so lieb hatte er sie schon. Molly nahm Christin ganz vorsichtig auf den Arm und seufzte dann.

„Eigentlich schade, dass ihr alle schon erwachsen seid. Sogar Ginny ist schon in der letzten Klasse.“

„Da kann Dad sich doch drum kümmern.“

Fred und George grinsten sich schief an und ihre Eltern liefen rot an.

„Na, also George!“

Nach ein paar Minuten fing die Kleine an zu meckern.

„Sie möchte bestimmt etwas zu essen haben. Genau so habt ihr zwei euch auch immer bemerkbar gemacht.“

„Natürlich will sie was zu essen haben!“

Miriam sah sie alle etwas finster an und Molly gab ihr Christin in die Arme. Etwas traurig sah sie der Kleinen noch lange auf den Hinterkopf, dann drehte sie sich zu ihren Kindern und ihrem Mann um.

„Sie sieht genauso aus wie ihr zwei, als ihr klein ward.“

„Egal, wie sie aussieht, ich würde sie jetzt gerne stillen.“

Fred schob seine Familie zur Tür hinaus und warf noch einen etwas verärgerten Blick zurück zu seiner Freundin, die ihn missbilligend ansah. Er schloss leise die Tür hinter sich und sah entschuldigend zu Molly.

„Tut mir Leid. Sie ist erschöpft.“

„Kein Problem, Schatz. Wir kommen euch dann besuchen, wenn ihr zu Hause seid.“

Fred nickte und umarmte alle zum Abschied. Mit gemischten Gefühlen sah er ihnen hinterher. Dann ging er wieder ins Zimmer und setzte sich zu Miriam ans Bett, die immer noch am stillen war. Als sie fertig war, legte sie Christin ins Bettchen und auf einmal schien alle Müdigkeit wie weggeblasen zu sein.

„Ich freu mich schon auf zu Hause.“

Fred schluckte seinen Ärger herunter und verschob es auf später.

~~~~~

Kommi?

LG Roya

Ausflug

Huhu.

Danke für eure Kommentare hab mich sehr gefreut.

@conzi-luisa:

Hoffe ich mal, dass sie gut wird ^^ Viel Spaß wünsch ich auf jeden Fall.

@Peitschende Weide:

xD Ach was, das war echt typisch Fred ^^ Aber ich würde auch beleidigt sein - aber nur um ihn zu ärgern xD

Ernsthaft als ob Molly durch sieben Kinder nicht Bescheid wüsste :)

Ich mag sie auch nicht xD

@-Roxanne-:

Das ist Schiller *sing*

und schwupps hab ich einen Ohrwurm von den Wise guys danke xD

Freut mich aber, dass du diese FF aus meiner Feder (okay, Tastatur) auch magst :)

Ne sie mag sie nicht wirklich das Gefühl hab ich auch :D

xD Stelle dir vor: Crabbe und Miriam. xD Die eine labert und labert und labert und der andere versucht nicht aus dem Takt zu kommen - beim Atmen ^^

So es geht weiter. Viel Spaß!

~~~~~

## Kapitel 3: Ausflug

Zu Hause. Das hieß für Fred, er war bei Miriam zu Hause, er selber hatte keine Rechte an dem Haus. Er zahlte die Hälfte der Miete und half seiner Freundin, wo er konnte, aber das war kein Problem, immerhin liebten sie sich und brauchten keine blöden Verträge, in denen stand, wem was gehörte. Jedenfalls sagte Miriam das so und Fred hatte ihr zugestimmt. Er liebte sie sehr und dachte gar nicht an die Möglichkeit, dass jemals etwas schief laufen würde. Jetzt hatten sie auch noch ihren kleinen Schatz, der sie oder eher ihn zwar nachts nicht gerade viel schlafen ließ, aber sie war der Beweis für ihre Liebe.

Christin war schon einen Monat alt, als Fred eine Eule mit einem Brief bekam.

*„Lieber Fred, liebe Miriam,*

*jetzt ist eure kleine Christin schon einen Monat alt und wir hoffen, ihr habt euch an das Elternsein gewöhnt. Vor allem an das aufstehen und den Lärm. Glaub mir, Fred und George waren die Lautesten von allen. Hoffentlich hat Christin nicht diesen Punkt von dir geerbt, Fred.*

*Ich habe wunderschöne Sachen gefunden, von Ginny damals. Kleine Kleidchen und süße Höschen und ich würde sie euch liebend gern vorbei bringen, wenn euch die kleine Störung nichts ausmacht.*

*Schick mir doch eine Antworteule, ich kann kommen, wann ihr wollt. Ron hat seine neue Stelle im Zaubereiministerium angenommen und Ginny ist in der Schule. Arthur würde auch gerne mitkommen, aber er sagte, es habe keine Priorität und ihr sollt keine Rücksicht auf ihn nehmen.*

*Percy und er sind schwer am arbeiten, gerade in dieser Zeit nach dem Sieg über Du-Weißt-Schon-Wen sind sie doch am aufbauen und rekonstruieren. Dad muss neue Gesetze austüfteln und Percy arbeitet jetzt in Bereich für das Strafrecht. Es hört sich immer aufregend an, was er erzählt, auch wenn seine Berichte oft etwas langatmig werden, aber du kennst ja Percy.*

*Bill und Fleur geht es auch gut, ihr Bauch ist schon kugelrund. In zwei Monaten ist es ja soweit. Vielleicht fällt die Geburt ja genau auf den 2. Mai, dann wollen sie das Mädchen (es wird auch ein Mädchen!) Victoire nennen, weil es ja der Jahrestag ist von Harrys Sieg.*

*Charlie hat sich gemeldet, bei ihm ist alles wie sonst. Obwohl er angedeutet hat, dass auch er jemanden gefunden hat. Das wäre ja so schön.*

*George ist wie wild am arbeiten, aber das bekommst du ja bald wieder am Besten mit.*

*Schick mir schnell eine Antwort, ich bin so gespannt auf die kleine Christin.*

*In Liebe*

*Mum“*

Fred las den Brief zweimal hintereinander und strahlte glücklich, während er seinen kleinen Sonnenschein durch das Haus trug. Christin brabbelte glücklich vor sich hin und gluckste, wenn er sie schaukelte.

„Schatz?“

Miriam saß in der Küche und las eine dieser „Wie werde ich eine tolle Mutter“-Zeitschriften. Als er die Küche betrat, hob sie den Kopf und sagte lächelnd:

„Was ist denn?“

„Hier, ein Brief von Mum. Sie fragt, wann sie vorbei kommen kann.“

Auf Miriams Stirn bildete sich eine kleine Falte, als sie den Brief entgegen nahm und anfang zu lesen. Schnell huschten ihre Augen über das Blatt und Fred beobachtete sie lächelnd dabei. Sie schnalzte mit der Zunge und er wusste, dass sie an der Stelle angekommen war, an der Molly von Percy berichtete. Als sie schließlich fertig war, legte sie den Brief beiseite und blickte wieder in ihre Zeitschrift. Verwundert setzte sich auch der Zwilling an den Tisch.

„Was ist los?“

Mit fragendem Blick sah seine Freundin hoch.

„Was denn?“

„Nun, wann kann Mum denn vorbei kommen?“

Miriam seufzte.

„Ach weißt du, eigentlich will ich noch keinen Besuch empfangen. Ich meine, wir haben Christin doch erst seit vier Wochen und ich will zu viel Zeit wie möglich mit ihr verbringen, solange es noch geht. Muss es denn sein, dass deine Mutter jetzt schon vorbei kommt?“

Mit gemischten Gefühlen sah der Rothaarige Miriam an und sagte dann schließlich ergeben:

„Na gut, ich sag ihr, sie soll die Sachen schicken und besuchen kann sie uns ja später immer noch.“

„Das ist doch nicht nötig, wir haben doch genug Sachen für unsere Kleine. Sie braucht sich wirklich nicht die Mühe zu machen, extra ein Paket zu packen und es zu schicken.“

Fred stand lächelnd auf und gab Miriam einen Kuss auf die Stirn.

„Das ist lieb von dir, aber du weißt doch, dass Mum so etwas nichts ausmacht, sie freut sich doch, wenn sie uns helfen kann.“

Er ging mit seiner nun schlafenden Tochter aus der Küche und hinterließ eine miesepetrig dreinschauende Miriam, deren Blick eindeutiger nicht hätte sein können: Diese Sachen werde ich meiner Tochter niemals anziehen.

Aber er bemerkte den Blick nicht.

*Einen Monat später*

*„Hallo Schatz, hallo Miriam,*

*Ich weiß, dass ich euch nicht drängen sollte, aber langsam werden deine Geschwister ungeduldig und ich auch. Wir würden so gerne deinen kleinen Liebling sehen und wie sie schon gewachsen ist. Auf den Fotos sieht sie ja so süß aus, Ginny hat sich sofort in sie verliebt. Dein Vater und Percy haben am Wochenende frei, warum kommt ihr uns denn nicht besuchen? Das wäre so schön, auch Bill und Fleur sind da und Ginny hat Osterferien. Ron hat Urlaub und wird mit Harry hier sein. Ich werde George Bescheid geben, wenn du zusagst. Er sagte mir, dass er zwei Mal bei euch war und dass Christin noch viel süßer ist als auf den Fotos.*

*Bitte gib Bescheid, mein Schatz.*

*In Liebe*

*Mum“*

Fred seufzte und las den Brief noch einmal. Er sehnte sich nach seiner Familie, sogar nach den langweiligen Romanen, die Percy immer von sich gab. Nachdem er bei der finalen Schlacht letztes Jahr aufgetaucht und sich bei der Familie entschuldigt hatte, war er wieder im Fuchsbau eingezogen, ganz zu Mollys Freude.

George war vor einer Woche da gewesen, aber es war eher eine Steppvisite geworden als ein Besuch, da Miriam schon nach einer halben Stunde über Kopfschmerzen geklagt und George sich daraufhin freiwillig verabschiedet hatte.

„Miri?“

„Was denn?“

Sie klang ein wenig genervt, da Christin die ganze Nacht geweint hatte und sie nicht hatte schlafen können, da Fred die ganze Zeit aufstehen musste. Sie saß im Wohnzimmer und las ein Buch, als er hinein kam.

„Wieder ein Brief von Mum.“

Er wusste, was für eine Reaktion kommen würde, trotzdem tat es weh, als Miriam ihn mit blitzenden Augen ansah.

„Wann kapiert sie denn, dass wir uns schon melden, wenn wir bereit dafür sind, Christin jemanden zu zeigen?“

Doch dieses Mal würde er nicht klein begeben, er würde sie schon überzeugen.

„Hör mal, Schatz. Deine Eltern sind jede Woche da und besuchen uns –“

„Das ist was anderes. Sie bezahlen schließlich auch das Haus hier und unseren Lebensunterhalt. Außerdem sind sie nicht so... so laut wie deine Familie.“

Fred wusste, dass sie eigentlich etwas anderes sagen wollte und wurde sauer.

„Meine Familie ist vielleicht lauter, was eventuell daran liegt, dass wir neun Personen sind. Aber sie sind immerhin meine Familie und demnach will ich sie in mein Leben einbeziehen. Mum fragt, ob wir am Wochenende vorbei kommen und ich denke, dass ist eine gute Gelegenheit, dass Chrissie mal weiter raus kommt als bis zum Supermarkt oder zu deiner Mutter nebenan.“

Ihre Stimme klang höher, als sie ihm antwortete:

„Willst du jetzt auch noch beklagen, dass Mum nebenan wohnt und somit immer für uns da ist? So ist das also?“

Beschwichtigend hob er die Hände.

„Aber nicht doch. Ich mag deine Mum, das weißt du doch. Aber ich liebe auch meine Familie und will endlich unser Glück mit ihnen teilen.“

„Und wenn ich nicht teilen will?“

Perplex sah Fred seine Freundin an und fragte sich erneut, was nur mit ihr los war. In einem versöhnlichen Ton sagte er:

„Das meinst du doch nicht ernst. Komm schon, Liebling. Nur ein kleiner Besuch, wir müssen ja nicht lange bleiben.“

„Aber wehe, jemand nimmt mein Kind auf den Arm!“

Um weitere Streitereien zu unterbinden, nickte Fred einfach nur und sagte dann etwas leiser:

„Mum wird es gerne wollen und ihr will ich es nicht verbieten, das weißt du.“

Bissig erwiderte sie, die Arme vor der Brust verschränkt:

„Aber auch nur sie.“

Fred nickte und ging in die Küche, um den Brief zu beantworten.

Am Samstagmittag zog Fred der kleinen Christin einen neuen Body an und darüber ein hübsches rosa Kleid, was er absolut scheußlich fand. Seiner Meinung nach sollte Chrissie lieber Shorts und Shirts tragen, die waren komfortabler und sahen viel cooler aus. Außerdem lugten unter dem Kleid immer ihre dünnen Beinchen hervor und er höre schon Mum sagen: Oh nein, wie ausgehungert. Ich werde ihr sofort etwas Richtiges zu Essen machen!

Er grinste bei dem Gedanken daran, doch das Grinsen wurde ihm aus dem Gesicht gewischt, als er daran dachte, was Miriam ihn für Instruktionen gegeben hatte:

„Außer deiner Mum fasst niemand unser Baby an! Wir haben selber Essen bei, immerhin gewöhn ich sie gerade erst daran, manchmal Milch aus der Flasche zu trinken. Du siehst hoffentlich, dass meine Brüste unregelmäßig groß sind, ich will das so schnell wie möglich ändern, also bekommt sie die Flasche! Ich hoffe, dass Molly nicht der Meinung ist, sie müsse unangebrachte Kommentare zu Christin ablassen, sie ist gesund und hübsch und vor allem nicht zu dick. Schrecklich, diese kleinen fetten Babys, die einen kugelrunden Kopf haben und so dicke, angeschwollene Backen wie mein dicker Onkel Ben. Wir bleiben nicht lange, vielleicht eine Stunde, am liebsten weniger. Also braucht deine Mum gar nichts vorbereiten. Sie dürfen Christin angucken und dann gehen wir wieder. Oh nein, wenn ich daran denke, wie unaufgeräumt es immer bei euch ist, hoffentlich schwirren da keine krankheitserregenden Stoffe durch die Luft.“

Fred schüttelte den Kopf, als er an das Gespräch dachte. Seit der Geburt war Miriam echt paranoid geworden, sie glaubte wirklich, dass jeder etwas von Christin wollte und ihr Schaden zufügen will. Chrissie brabbelte vor sich hin und streckte ihre kleinen Hände aus. Fred reichte ihr einen Finger und sie packte fest zu. Dann versuchte sie, sich hochzuziehen, was kläglich scheiterte. Fred lachte und hob seinen Engel hoch über den Kopf, was ein Glucksen aus ihr heraus brachte.

„Kommst du?“

Er legte Chrissie auf seine Brust und ging in den Flur. Dort stand Miriam schon, in ihren besten Sachen, mit ziemlich viel Schmuck an Armen und Ohren. Sie wippte ungeduldig mit einem Fuß auf den Boden und hatte die Arme verschränkt.

„Je schneller wir da sind, desto schneller können wir wieder gehen. Also los.“

Einen Seufzer unterdrückend, legte Fred Christin in ihren kleinen Tragesack und legte ihn sich um den Oberkörper, so dass seine Kleine mit dem Kopf auf seiner Brust lag. Dann gingen sie aus dem Haus und er schloss die Tür ab mittels ein paar gemurmelter Zaubersprüche.

„Dann mal los.“

Sie gingen zur Straße und Fred hob seinen Zauberstab. Ein Knall ertönte und ein purpurnfarbener Bus kam vor ihnen zum Stehen. Die vordere Tür öffnete sich und ein junger Mann lehnte sich hinaus.

„Hallo und herzlichen Willkommen im Fahrenden Ritter. Mein Name is Stan Shunpike und ich werd heute ihr Schaffner sein.“

Fred grinste, er war nun schon oft mit dem Ritter gefahren und kannte Stan recht gut. Dieser erkannte ihn just in diesem Moment und sprang nach draußen auf den Bürgersteig.

„Fred, alter Junge. Wie gehts?“

Sie schüttelten die Hände und Stan schob den Rothaarigen in den Bus. Miriam kam mit finstrem Gesicht hindreinander.

„Ganz gut, Stan, und dir?“

„Auch gut auch gut. Das Geschäft boomt, sin am überlegn ob wir noch n zweiten Bus eröffnen. Seitdem Du-Weißt-Schon-Wer weg is, reisen die Leute wieder mehr mit uns, is ihnen vielleicht sicherer geworden. Und du? Wohin solls gehen?“

„Nach Hause, zum Fuchsbau.“

Stan strahlte.

„Cool. Na dann, such dirn Platz aus und machs dir bequem.“

In dem Moment machte sich Christin bemerkbar und fing an zu nörgeln. Perplex startete Stan auf Freds Brust und brachte den damit laut zum Lachen.

„Darf ich dir vorstellen, mein kleine Tochter, Chrissie.“

Er nahm Christin auf den Arm und beruhigte sie, indem er ihr den Rücken streichelte. Stan konnte seinen Blick nicht von der kleinen Rothaarigen wenden und sagte dann erstaunt:

„Na, wer hätte das gedacht?“

„Sie anscheinend nicht. Können Sie uns jetzt zu unseren Plätzen begleiten?“

Miriam sah ihn böse funkelnd an und sofort nahm Stan ein wenig Haltung an.

„Aber natürlich, meine Dame. Kommen Sie mit.“

Er führte sie nach hinten und bot ihnen einen Platz am Fenster an, ein runder Tisch mit zwei Sesseln. Fred ließ sich dankend in einen hinein fallen und kramte aus seiner Jackentasche ein paar Sichel und Knut heraus.

„Wie viel bekommst du, Stan?“

„Ach ähm... sechs Sichel und drei Knuts.“

Fred gab ihm das Geld passend in die Hand und Stan gab dem Fahrer, Ernie, den Wink zum losfahren. Dann drehte er sich wieder um und sah gebannt zu Chrissie, die nun mit dem Rücken an Freds Bauch lehnte und sich neugierig und wieder beruhigt umsah.

„Wow, die sieht ja genau so aus wie du, so ein hübsches Ding.“

Fred strahlte glücklich, Wärme breitet sich in ihm aus und auch ziemlicher Stolz auf seine Tochter. Um das zu überspielen, sagte er grinsend:

„Oh, du findest mich also hübsch? Du machst mich ganz verlegen.“

Stan lachte und wollte gerade weiterreden, als er von Miriam unterbrochen wurde.

„Können Sie vielleicht bewerkstelligen, dass wir als nächstes dran sind? Dieser Fahrstil macht mich krank.“

Stan erstarrte kurz und sagte dann etwas reserviert:

„Natürlich, Gnädigste.“

Er stiefelte nach vorne und kam auch nicht wieder. Milde entrüstet sah Fred seine Freundin an.

„Musste das sein, Schatz? Wir waren uns gerade am unterhalten?“

„Allerdings. Und dass ich neben dir sitze, hast du anscheinend vergessen.“

„Ach quatsch. Aber dich sehe ich nun mal jeden Tag und Stan nur einmal in ein paar Monaten.“

„Trotzdem. Außerdem hat er Christin komisch angeguckt.“

Damit war das Thema für sie beendet und sie vertiefte sich in eine ihrer Zeitschriften. Fred unterdrückte ein Seufzen und begann mit Chrissie zu spielen.

# Im Fuchsbau

Huhu

*so da bin ich wieder mit einem neuen, aber sehr fiesem Kapitel. Wünsch euch viel Spaß!*

*Danke für die Kommiss!*

**@conzi-luisa:**

Danke, freut mich dass es dir so gut gefällt. Ja er tut mir auch ziemlich Leid... :(

**@Peitschende Weide:**

Ja sie ist echt ne doofe Kuh -.- Tja wo die Liebe hinfällt... ich schreib schnell weiter ;) hoffe ich doch jetzt wo die Uni wieder angefangen hat...

~~~~~

Kapitel 4: Im Fuchsbau

„Fred!“

Molly strahlte übers ganze Gesicht und kam ihnen entgegengeeilt. Der Rothaarige grinste und hob abwehrend die Hände.

„Keine Umarmung, Mum, sonst zerquetschst du Chrissie.“

Die mollige Frau blieb kurz vor ihm stehen und sah voller Begeisterung auf das kleine Ding in seinem Arm.

„Hallo, kleine Maus. Na, wie geht es dir?“

Chrissie begann glücklich zu glucksen, was Molly noch mehr strahlen ließ. Sie standen auf dem Hof vom Fuchsbau, alles sah aus wie immer. Fred freute sich, endlich wieder hier zu sein. Zu lange war es schon her, dass er seine Eltern besucht hatte.

„Hey, Fred!“

George kam aus dem Haus, gefolgt von Ginny, Ron, Harry und Arthur. Molly sah etwas bekümmert aus.

„Percy muss doch arbeiten, er hat heute Morgen die Nachricht bekommen.“

Fred nickte ein wenig traurig, doch die Begrüßung seiner Geschwister lenkte ihn ab. Ginny stürzte sich sofort auf ihn und sah begeistert auf Chrissie.

„Sie ist ja so süß, Fred! Und noch so winzig, und mit so großen Augen.“

„Tja, da kannst du nicht mithalten, Harry.“

Prompt liefen Harry und Ginny rot an, als George das sagte. Bevor es zu einer peinlichen Situation ausarten konnte, klatschte Molly in die Hände, was Chrissie erschreckte und zu einer Schimpftirade anleitete. Sie lachten und Molly sagte:

„Kommt rein. Ich habe Kuchen gebacken. Hier draußen ist es doch noch ein wenig frisch.“

Fred ließ die anderen an sich vorbei gehen und wartete auf Miriam, die ihn mit zweifelndem Blick ansah. Er legte seinen Arm um sie und fragte leise:

„Was ist los, Schatz? Sind wir dir schon zu laut?“

„Ha ha. Witzig. Ich mag es nur nicht, wenn ihr alle so nahe kommen.“

„Ach komm schon, Miri. Sie sind alle gesund und haben keine ansteckenden Krankheiten.“

Mit immer noch zweifelndem Gesichtsausdruck ließ sie sich von dem Rothaarigen ins Haus führen, wo die anderen schon im Wohnzimmer saßen und redeten. Molly drückte Miriam und Fred in einen der Sessel und strahlte sie an.

„Ich habe Sandkekse gebacken, die magst du doch so gerne, Schatz. Und dir habe ich eine Käsetorte gemacht, Miriam. Fred sagte, es ist deine Lieblingstorte.“

Sie lächelte und sagte:

„Ach, das hat er erzählt? Dann muss es ja stimmen.“

Etwas verwirrt ging Molly in die Küche und werkelte dort herum. Fred beugte sich zu Miriam.

„Was? Sie meint es doch nur gut.“

„Ich hab doch gesagt, sie soll nichts machen, wir wollen eh nicht lange bleiben.“

Im Gegensatz zu Fred versuchte sie gar nicht erst, ihre Stimme zu dämpfen und alle sahen sie an. Sofort spürte der Zwilling, wie seine Ohren rot anliefen und er versuchte, ein anderes Thema zu finden.

„Wie läuft's in der Schule, Gin? Ich hab gehört, euer neuer Lehrer in Verteidigung soll ganz gut sein.“

Ginny lächelte.

„Ja, sie ist eine tolle Frau. Ihr Wissen ist echt riesig, sie weiß glaub ich sogar mehr als Remus es tat.“

Damit traf sie einen wunden Punkt und sie stockte. Jeder Anwesende hatte den Werwolf gemocht und seinen und Tonks' Tod im letzten Jahr hatten sie noch nicht ganz verarbeitet. Sie fuhr schnell fort.

„Wir lernen wirklich sehr viel von ihr und sie macht den Unterricht auch äußerst spannend. Nicht so lasch und theoretisch wie Umbridge oder so anbetungsvoll wie Snape.“

George lehnte sich mit träumerischem Gesichtsausdruck zurück.

„Ach ja, das waren noch Zeiten. Weißt du noch, Fred? Wir hatten ein ganz spezielles Verhältnis zu Professor Umbridge.“

Sie lachten und unterhielten sich über die alte Zeit, bis Molly in den Raum kam. Ron war gerade dabei zu erzählen, wie er Umbridge im Krankenflügel ärgern konnte, indem er schnarrende Geräusche machte.

„Ron. Die arme Frau. Sie war doch bestimmt nicht so schlimm wie ihr immer sagt.“

Ein fünfstimmiges „doch“ ertönte in dem kleinen Wohnzimmer und wurde von einem Glucksen von Seiten Chrissies quittiert. Auch Miriam musste nicken, denn auch sie hatte unter der Kröte gelitten, auch wenn sie damals in der sechsten Klasse gewesen war.

Sie aßen den Kuchen und die Kekse und tranken Tee dazu. Es war eine gemütliche Runde. Nach einer halben Stunde machte sich die Kleine bemerkbar und Fred holte aus seiner Tasche eine Flasche mit Milch. Molly machte große Augen.

„Flasche? Aber warum stillst du Christin denn nicht mehr, Miriam?“

Diese verzog sofort das Gesicht und bevor sie etwas Schnippisches antworten konnte, sagte Fred:

„Ach, weißt du, Mum, das hier ist auch Muttermilch. Wir dachten nur, dass es so einfacher geht, sonst müsste Miri ja nach draußen gehen.“

Verständnisvoll nickte Molly und fragte dann mit leuchtenden Augen:

„Darf ich ihr die Flasche geben?“

Fred nickte und bemerkte sogleich, dass sich Miriam neben ihn hin und her bewegte. Es passte ihr ganz und gar nicht, aber damit konnte er sich später auseinandersetzen. Er wollte es so, denn Molly war schließlich seine Mum und sie kannte sich damit aus. Also legte er die Flasche beiseite und hob Chrissie hoch. Er legte sie in Mollys ausgestreckte Arme und sah zu, wie sie seine Tochter in die richtige Position legte. Chrissie gluckste, als Molly ihr ihren Finger zum Spielen gab. Fred reichte ihr die Flasche und stellte zufrieden und glücklich fest, dass Chrissie es zuließ, von einer nahezu Fremden gefüttert zu werden.

„Und wie läuft es bei euch? Könnt ihr besser schlafen?“

Fred wollte antworten, doch dieses Mal kam ihm Miriam zuvor.

„Nein, es ist schrecklich. Die ganze Nacht schreit sie und will dies und jenes. Es ist wirklich anstrengend immer aufzustehen und sich um sie zu kümmern.“

Dass er derjenige war, der immer aufstand, verschwieg die Brünette und da Fred keinen weiteren Streit mit ihr haben wollte, blieb er ruhig. Allerdings handelte er sich eine erhobene Augenbraue von George ein, der genau wusste, wie es bei Miriam und ihm zu Hause vorging. Sie tauschten einen schnellen Blick und sofort wusste George, dass sein Zwilling nicht darüber reden wollte. So hatten sie sich schon immer verständigt.

Nach der Flasche schlief Chrissie in Mollys Arm ein und wurde von ihrer Großmutter liebevoll belächelt. In dem Moment klopfte es und Ginny sprang auf, um die Tür zu öffnen. Kurz darauf kam sie mit Bill und Fleur wieder ins Zimmer, die sie reihum begrüßten. Dann saßen sie alle wieder und sie unterhielten sich ein wenig über Fleurs Schwangerschaft und Bills Inlandaufenthalt. Miriam sagte kein Wort mehr und Fred rutschte ein wenig unbehaglich auf dem Sofa hin und her, was Ginny mit einer hochgezogenen Augenbraue quittierte.

Nach etwa einer halben Stunde sagte Molly dann:

„So, ich werde dann jetzt mal das Abendessen vorbereiten. Ich habe Hühnchenfleisch mit Ananas und Käse

überbacken, das magst du doch so gerne, Fred. Dazu gibt es Kartoffelpüree und frischen Salat. Ich muss es nur kurz in den Ofen schmeißen.“

Sie strahlte in die Runde und Fred wollte ihr gerade danken, als Ginny sich zu Wort meldete.

„Aber Mum, solange wollten Fred und Miriam doch gar nicht bleiben, ich glaube nicht, dass sie mitessen wollen.“

Ihre Stimme triefte vor Sarkasmus, aber alle Anwesenden bemerkten das zornige Glitzern in ihren Augen. Molly öffnete den Mund, um etwas zu sagen, denn sie schaute etwas betroffen drein, als Miriams Stimme erklang. Sie war merklich sauer und sagte etwas zischend:

„Das geht dich ja wohl gar nichts an, wie lange wir bleiben wollen, es ist immerhin unserer Sache, oder nicht?“

Ginny funkelte sie nun offen an und verschränkte die Arme vor der Brust. Die anderen verfolgten das Wortgefecht stumm, Fred und Molly schafften es nicht, einzugreifen, so schnell redeten sie nun.

„Er ist immerhin unser Bruder, also geht es uns schon etwas an, wenn er sich zwei Monaten nicht mehr bei uns blicken lässt. Was er von selbst im Übrigen nicht machen würde.“

„Und er ist mein Freund und nur weil du nicht wahrhaben kannst, dass Fred ein eigenes Leben außerhalb dieser Familie führt, dann ist dir wohl nicht zu helfen. Du solltest dich langsam damit abfinden, er gehört jetzt zu meiner Familie.“

Sie sprach das Wort Familie so verächtlich aus, als sie über die Weasleys sprach, dass es Fred kalt den Rücken herunter lief. Doch Ginny konterte sofort.

„Er gehört nicht nur zu deiner Familie, sondern auch zu unserer. Und du –“

„Was ist mit mir? Ich gehöre ja wohl nicht dazu, ich stehe außen vor. Ihr habt mich heute kaum beachtet, denkst du im Ernst, da fühle ich mich wohl?“

Ginny war mittlerweile knallrot im Gesicht, so aufgebracht wie sie war und auch Miriam hatte sich vorgebeugt und ihre Hände in ihre Oberschenkel gekrallt.

„Das hast du dir ja wohl absolut selber zuzuschreiben! Du kapselst dich total ab, stellst von vorneherein klar, dass du nichts mit uns zu tun haben möchtest und lehnt jegliche Form von Hilfe ab, die wir dir anbieten. Jetzt schieb nicht uns die Schuld in die Schuhe.“

Fred hob nun besänftigend die Arme und versuchte, Miriams Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Sein Herz klopfte wie wild und er zitterte leicht. Molly begann zu reden:

„Jetzt beruhigt euch doch erst einmal und kühlt ein bisschen ab.“

„Mum, du weißt genau, dass ich Recht habe. Du hast es selber gesagt!“

Ginny blickte immer noch finster zu Miriam, die ihren Blick genauso finster erwiderte. Eiserne Stille legte sich über das kleine Wohnzimmer des Fuchsbaus und Fred wurde immer verzweifelter, er hätte niemals gedacht, dass die Situation so außer Kontrolle geraten könnte. Dann ertönte die leise, aber ernste Stimme seines Vaters und alle sahen ihn an.

„Ich finde es auch sehr schade, dass ihr drei uns nicht öfters besuchen kommt. Dabei freuen wir uns so über eure Besuche.“

Fred dankte ihm im Stillen dafür, dass er wieder Ruhe ins Gespräch brachte, doch in dem Moment zischte Miriam zurück:

„Wir haben auch unsere Privatsphäre, aber das scheint hier ja ein Fremdwort zu sein.“

Rons Stimme ertönte, wie immer ein kleines wenig verplant, aber auch ernst.

„Ernsthaft, Miriam. Ihr ward zwei Monate nicht hier gewesen und davor auch recht wenig, also genug Zeit für euch müsst ihr ja wohl gehabt haben.“

Fred wunderte sich, wie erwachsen das aus Rons Mund klang, doch viel Zeit zum Nachdenken hatte er nicht, denn Miriam stand plötzlich auf und stemmte die Hände in die Hüften.

„So etwas muss ich mir hier echt nicht bieten lassen. Vor allem nicht von jemanden wie dir, der keine Ahnung von Beziehungen hat. Da sich hier ja nun alle gegen mich stellen, sehe ich keinen Grund mehr, hier zu bleiben.“

Sie drehte sich zu Fred, der gerade keinen klaren Gedanken mehr fassen konnte, und sagte:

„Fred! Wir gehen!“

Mit den Worten ging sie hinaus und knallte die Tür hinter sich zu. Fassungslos starrten ihr alle hinterher und Fred wusste nicht, was er sagen oder machen sollte. Nach einigen Sekunden des Schweigens sagte Ginny dann leise, aber bestimmt:

„Also, Fred? Was tust du jetzt?“

Er sah seine Schwester an und wurde wütend. Warum brachte sie ihn in so eine Lage? In seinem Kopf rauschte es und Schmerz pochte gegen seine Schläfen. Lange Zeit antwortete er nicht. Alle starrten ihn an. Was sollte er jetzt tun? Er konnte doch nicht seine Freundin allein gehen lassen? Aber seine Familie, er konnte sie doch nicht so zurück lassen. Eine innere Unruhe erfasste den jungen Mann und er musste endlich etwas unternehmen. In dem Moment machte sich Chrissie bemerkbar und Freds Entscheidung stand fest. Voller Trauer und Angst vor der Reaktion seiner Geschwister und den Eltern stand er auf und schritt auf Molly zu, der einige Tränen in den Augen glitzerten. Es zerriss ihm das Herz, als er leise sagte:

„Mum, ich muss gehen. Lass mich dir Chrissie abnehmen.“

Hinter sich hörte er das leise Aufstöhnen von Ron und das scharfe Luftholen von ein paar anderen. Eine Träne rann über die Wange seiner Mutter, doch Fred fühlte auf einmal nichts mehr. Er hatte sich entschieden, jetzt musste er da durch. Er nahm seine Tochter auf den Arm und ging, ohne sich noch einmal umzudrehen, denn er befürchtete, seine Entscheidung würde bröckeln. An der Tür blieb er stehen und schluckte. In seinem Kopf schwirrte es und er schaffte es nicht, sich zu überwinden, nach draußen zu gehen. Er hörte, wie jemand hinter ihn trat und wusste, dass es seine Mutter war, denn etwas schniefte hinter ihm. Fred presste leise vier Worte hervor:

„Es tut mir Leid.“

Dann gab er sich einen letzten Ruck und stürmte schnell aus dem Haus. Das letzte was er hörte, waren Ginnys nachgerufene Worte:

„Habt ein schönes Leben!“

Zwist unter Zwillingen

Wow 18 Benutzer haben diese FF abonniert ich bin begeistert ;)

Schade, dass nur drei davon ein Review hinterlassen ;) Aber ich denke, ein Sechstel oder 17 Prozent das ist ja schon mal was xD

So genug gerechnet danke an eure Reviews!

@-Roxanne-:

Gute Idee ich sollte mich auf den Weg machen und sie suchen dann hätte wir ein Problem weniger xD
Schön, dass sie dir gefallen haben :)

@cho chang:

-no comment-

@Peitschende Weide:

Hmmm am Anfang war sie ja noch lieb und nett, das hat man ja im 2. Kapitel gesehen...

Ne verdient hat sie weder Fred noch Chrissie ganz meine Meinung, aber wo die Liebe hinfällt ;)

Ich kann es auch verstehen, natürlich will man sein eigenes Glück suchen...

Ja ich mache weiter keine Sorge.

@conzi-luisa:

^^ stimmt ansonsten wäre es echt langweilig so Friede Freude Eierkuchen ^^

Hab da noch so einige Sachen in petto.

@all:

So, dieses Kapitel erklärt auf jeden Fall die Frage, was mit George los ist, auch wenn es traurig ist...

Viel Spaß!

LG und vielleicht bis Samstag auf der Ringcon

Eure Roya

~~~~~

## Kapitel 5: Zwist unter Zwillingen

Sie schwiegen den gesamten Heimweg über. Fred kümmerte sich um Chrissie, die schnell wieder einschlief und streichelte ihr sanft über den kleinen Kopf mit den roten Haaren. Langsam aber sicher beruhigten sich seine Gedanken und kreisten ihm nicht mehr im Kopf herum. Doch der Kopfschmerz wurde nicht weniger, sondern stärker und pochte ihm ununterbrochen gegen seine Schläfen. Was hatte er da nur getan? Wieso war die Situation so außer Kontrolle geraten? Seine Wut war verraucht, stattdessen machte sich nun Trauer und bleierne Müdigkeit in ihm breit. War seine Familie wirklich so schlimm, hatte sie Miriam wirklich ausgeschlossen? Oder fantasierte sie herum, weil sie seine Geschwister nicht leiden konnte? Er konnte sich beides nicht vorstellen, Miriam war immer so bodenständig gewesen und seine Familie würde niemals jemanden ausschließen.

Zu Hause angekommen setzte sich Miriam ins Wohnzimmer auf die Couch und schwieg. Fred ging ins Kinderzimmer und legte seinen kleinen Engel in sein Bettchen. Chrissie wachte nicht auf, sondern kuschelte sich sofort im Schlaf an ihren Schmusebären, den Fred ihr zur Geburt gekauft hatte. Es war ein brauner Bär, den der junge Mann in einem Muggelgeschäft gesehen hatte. Nichts mit Zauberei.

Leise schlich er hinaus und lehnte die Tür an. Miriam saß noch immer im Wohnzimmer und schwieg, als er durch den Flur ging und sich in den Türrahmen lehnte. Er beobachtete sie und fragte sich zum wiederholten

Male, was heute nur passiert war. Doch zum allerersten Mal fragte sich der junge Mann, ob das mit ihm und Miriam so klappen konnte, oder ob sie sich vielleicht auseinander gelebt hatten.

„Hey.“

Sie sah hoch und blickte ihm in die Augen. Aus ihren sprachen Leid und Trauer, aber auch ein wenig Trotz.

„Hi.“

„Was war denn heute los?“

„Ich weiß es nicht. Keine Ahnung, warum deine Familie so auf mich reagiert.“

„Ich meine nicht meine Familie, sondern dich.“

Jetzt blitzten ihre Augen wieder und er wusste, dass sie sauer war.

„Kann ich was dafür, dass sich deine Familie in einfach alles einmisch?“

Auch in ihm kroch die Wut hoch, die er schon vorhin gespürt hatte. Sein Gesicht verdunkelte sich und er öffnete den Mund, um ihr seine Meinung zu sagen. Da fing Miriam an zu weinen. Ihre Augen füllten sich mit Tränen und diese liefen dann langsam über ihre erhitzten Wangen. Vollkommen verdattert und aus dem Konzept gebracht wusste Fred nicht, was er tun sollte. Miriam weinte selten, noch zeigte sie sich oft traurig oder schwach. Das mochte er an ihr so sehr.

„Ich dachte, dass wenigstens du mich verstehst, Schatz. Ich will doch nur das Beste für dich und für Christin. Deine Familie ist so... ich fühle mich von ihnen angegriffen und in die Ecke gedrängt, sie sind so unfair zu mir, vor allem Ginny. Wirklich, heute habe ich mich überhaupt nicht wohl gefühlt.“

Fred eilte zu ihr und setzte sich neben sie. Dann legte er einen Arm um seine Freundin und drückte sie an sich, während sein Kopf wieder rauschte. Aber seine Wut war weggewischt. Wie konnte er sie jetzt auch noch anmeckern, wo sie ihm ihr Herz ausschüttete?

„Hör mal, Liebling. Ich verstehe dich ja, Ginny war echt schlecht drauf heute, vielleicht hat sie ja wieder Stress mit Harry. Das haben sie öfters, meint George. Sie haben es aber wirklich nicht böse gemeint, das musst du mir glauben. Es ist echt nicht gut gelaufen heute, das tut mir Leid.“

Sie saßen eine Weile schweigend da, dann löste sich Miriam von Fred und stand auf. Er konnte ihr Gesicht nicht sehen, aber als sie sprach, merkte er erleichtert, dass sie nicht mehr verheult klang. Doch ihre nächsten Worte klangen eisig.

„Ich freu mich, dass du mich verstehst. Dann wirst du mir sicherlich zustimmen, wenn wir solche Besuche in Zukunft unterbinden werden. Das wird für alle besser sein.“

Sie verschwand aus dem Zimmer und ließ einen vollkommen verwirrten und aufgelösten Fred zurück.

*Juli 1999 – 3 Monate später*

„Ich bin dann jetzt weg.“

Fred sah hoch zu seinem Zwillingbruder, der auf einer sehr hohen Leiter stand, die gefährlich wackelte und sortierte ein paar Schachteln ins Regal. Er sah von seiner Arbeit hoch und warf Fred einen langen Blick zu, der ihm sehr viel sagte. Dann nickte er langsam.

„Okay. Wann kommst du das nächste Mal?“

Er hatte gewusst, dass diese Frage kommen würde und biss sich auf die Lippen. Sein Schweigen genügte George, der ihn noch lange ansah und sich dann wieder zu seinen Kisten wandte. Seine nächsten Worte klangen abweisend und ließen Fred zusammen zucken.

„Es wäre praktisch, wenn ich es wüsste, denn sonst suche ich mir eine zweite Aushilfe, alleine oder eher zu Zweit mit Melanie kann ich den Laden nicht schmeißen.“

Fred nickte seinen Schuhsohlen zu, bis ihm einfiel, dass George ihn ja gar nicht mehr ansah.

„Ich weiß.“

Wieder ein langer Blick, Fred spürte ihn im Nacken.

„Also?“

In Fred verkrampfte es sich und er begann zu zittern. Wütend auf sich selber ballte er die Hände zu Fäusten und sagte dann mit versucht fester Stimme:

„Ich werde nicht mehr oft kommen. Meine Familie braucht mich zu Hause, Miriam...“

„Miriam nutzt dich doch nur aus!“

Vollkommen geschockt sah Fred hoch zu seinem Bruder, dessen Gesicht wutverzerrt war. So hatte er ihn

noch nie angesehen und es brachte den Zwilling außer Fassung. Während er ihn noch anstarrte, kletterte George von der Leiter hinunter und stellte sich vor ihn. In seinen Augen konnte Fred Trauer und Wut lesen.

„Hör mal zu, Fred. Du weißt, dass ich niemals etwas gegen einen Freund oder eine Freundin von dir sagen würde, das habe ich noch nie. Niemals hab ich mich in deine Angelegenheiten gemischt, denn es ist dein Leben. Aber jetzt hör mir mal zu. Mum heult sich die Augen aus, weil du auf ihre Briefe nicht antwortest, Ginny, Ron und Dad reden keinen Ton mehr über dich wie damals mit Percy. Der Einzige, mit dem du noch Kontakt hast bin ich und das auch nur während der Arbeit, auf der du in letzter Zeit ungefähr so häufig erscheinst wie Snape duschen gegangen ist. Du weißt, dass sie nicht arbeiten geht, wer von euch bringt das Geld nach Hause für euer Leben, wenn nicht du durch unseren Laden? Ich sage nichts gegen Miriam, aber kann es sein, dass es bei euch nicht gerade ideal verläuft und du dich in etwas reinsteigerst, was nicht existiert?“

Gelähmt sah Fred seinen Bruder an, der nun schwer atmend vor ihm stand. Seine Gedanken überschlugen sich und sein Kopf pochte, doch dann legte sich irgendwo in seinem Kopf ein Schalter um. Der ganze Stress in den letzten Wochen, der Streit mit seiner Familie, Chrissie, Miriam und jetzt auch noch George brachten das Fass zum Überlaufen. Bevor er sich besinnen konnte, fauchte er seinen Bruder an:

„Jetzt hör du mal zu. Das sind meine Familie und mein Leben, niemand hat verboten, dass du dich daran beteiligst. Dass Mum und die anderen jetzt so ein Theater machen, ist ihr Pech, damit habe ich nichts zu tun! Sag doch sofort, dass du eifersüchtig bist auf das, was ich mir aufgebaut habe! Und wenn die Sache mit dem Laden da nicht mehr reinpasst, dann ist es halt so. Ich kann mein Leben auch ohne deine Hilfe finanzieren und auf die Reihe kriegen, ob du es glaubst oder nicht! Und was die Sache mit Miriam angeht, wir beide lieben uns und daran wirst du nichts ändern können und Mum genauso wenig! Also wäre es wirklich freundlich, wenn du dich aus diesem Teil meines Lebens raushalten könntest! Ich weiß schon, was ich mache!“

Auch er war schwer am Schnaufen und am Zittern, wütend starrte er seinen Bruder an, doch was er sah, verschlug ihm den Atem. George sah ihn lange Zeit schweigend an, doch seine Augen sprachen Bände. Sie zeigten nicht mehr die Wut von vorhin, sondern eine Mischung aus Trauer, Verzweiflung, Unglauben und Resignation. Das letzte war das Schlimmste. Doch Fred nahm es nur am Rande seines Bewusstseins auf, er zitterte immer noch vor unterdrückter Wut und verdrängte jeden Gedanken daran, dass er sich falsch verhalten könnte. Nach einigen Minuten des Schweigens sprach George, doch nicht laut und anklagend sondern leise und nüchtern:

„Dann geh. Doch ich hoffe du weißt, dass du damit nicht nur deine Familie, sondern auch deinen Lebenstraum von einem eigenen Laden und deine selbst gesetzten Werte verrätst.“

Er drehte sich um und ging in den hinteren Teil des Ladens. Fred wandte sich zur Tür und legte die Hand auf die Klinke. Seine letzten Worte hallten durch den dunklen und leeren Raum:

„Vielleicht habe ich mittlerweile andere Werte und Träume.“

*Oktober 1999 – 3 Monate später*

„Bin zu Hause!“

Fred warf ein letztes Mal den runden Plüschball zu Chrissie, die auf dem Bauch lag und ihm hinter her robbte, dann stand er auf und ging zur Tür. Dort stand Miriam, ihre langen braunen Haare waren nach der neusten Mode frisiert und in den Händen hielt sie mehrere Einkaufstüten. Fred lächelte.

„Schon wieder ein Einkaufsbummel?“

Sie lachte und reichte ihm die Tüten entgegen, die er ächzend entgegen nahm.

„Ach was, nur was Kleines.“

Sie schob mit ihrem Fuß die Tür zu und schlenderte ins Wohnzimmer. Fred schlurfte mit den Tüten hintendrein und sah, wie seine Freundin sich aufs Sofa fallen ließ. Chrissie robbte wieder auf ihn zu. Schnell stellte er die Taschen ab und hob seinen kleinen Engel hoch. Sie quietschte vor Vergnügen, als er sie schaukelte und mit ihr zum Sofa ging. Er setzte sich neben Miriam und setzte Chrissie auf seinen Schoß.

„Schau mal, Mami ist wieder da.“

Miriam warf ihm einen genervten Blick zu und er grinste breit.

„Hör auf, mich Mami zu nennen. Das hört sich schrecklich an. So alt und so altmodisch vor allem.“

Fred lachte und ließ seine Tochter dann wieder auf den Boden, wo sie herumrobbte.

„Wie war dein Tag, Schatz?“

„Ich war bei Mum Frühstück, dann sind wir zum Frisör gegangen wie du siehst, anschließend haben wir bei Luigi´s Mittag gegessen und danach waren wir im Einkaufszentrum.“

Fred sah kurz auf die Uhr.

„Wow, ihr ward sechs Stunden shoppen?“

Sie lachte.

„Na klar, ist doch kein Problem.“

Dann stand sie auf.

„Ich geh duschen.“

Mit den Worten verschwand sie. Chrissie gähnte und begann zu quengeln.

„Na, wer ist denn da müde?“

Fred stand auf und nahm sie auf seine Arme. Sofort kuschelte sich die Kleine an ihn ran und brabbelte vor sich hin. Lächelnd brachte der Rothaarige sie ins Bett und deckte sie vorsichtig zu. Als er wieder ins Wohnzimmer kam, war von Miriam nichts zu sehen. Wahrscheinlich war sie noch im Bad. Der junge Mann setzte sich aufs Sofa und schloss die Augen. Sofort rauschten wieder Bilder an seinem inneren Auge vorbei, die er schnell verdrängte. Müde reckte er sich. Heute hatte seine Mum Geburtstag, es war der 30. Oktober. Sie saßen bestimmt alle zusammen und feierten. Bill und Fleur waren wahrscheinlich mit ihrer kleinen Victoire da, die tatsächlich am ersten Jahrestag nach der Schlacht geboren wurde. Fred hatte sie noch nie gesehen. Nach seinem Streit mit George – er versuchte den Gedanken an seinen Zwillingbruder sofort zu verdrängen – hatte er nichts mehr von der Familie gehört. Jetzt ärgerte er sich darüber, überhaupt mit dem Nachdenken angefangen zu haben.

Seine und Miriams Beziehung lief wieder super. Zeitweise hatte er wirklich geglaubt, dass es nicht mehr klappte, doch seit knapp einem Monat war Miriam wie ausgewechselt. Freundlich, gut gelaunt und so wie früher. Fred lächelte bei dem Gedanken an sie und stand auf. Er eilte ins Schlafzimmer und stellte fest, dass sie tatsächlich schon friedlich vor sich hin schlummerte. Schnell zog er sich aus und legte sich neben sie. Von der Bewegung wurde sie wach und lächelte ihn an. Fred nahm sie in den Arm und küsste sie. Dabei fuhr er mit seiner freien Hand über ihren Bauch und wanderte weiter nach oben. Doch auf einmal stockte sie und er sah sie fragend an.

„Was ist los, Schatz?“

Sie lächelte schief.

„Können wir das heute lassen? Ich bin so müde, ich würde dir wahrscheinlich wegpennen.“

Fred rang sich ein Lächeln ab.

„Kein Problem. Dann schlaf jetzt schnell.“

Er drückte ihr einen Kuss auf die Stirn und legte sich auf den Rücken, während Miriam sich mit dem Rücken zu ihm legte und schon bald tief atmete.

Was war nur los mit ihr? Seit ein paar Tagen ließ sie ihn nicht mehr an sie heran. Vielleicht bekam sie ja ihre Tage, wer wusste das schon. Fred verdrängte den Gedanken daran, dass ihre Unlust etwas mit ihrer guten Laune und ihrem langen Fortbleiben in letzter Zeit zu tun haben könnte und versuchte zu schlafen.

# Ein wenig Licht im Dunkeln

Huhu

tut mir Leid, dass dieses Kapitel erst jetzt kommt, doch ich befürchte, dass es von nun an immer etwas länger dauert, bis das nächste Kapitel hochgeladen wird, da die Uni wieder begonnen hat und ich einiges zu tun habe.

Ich hoffe, dass ich nie länger als eine Woche brauchen werde.

Danke an alle Reviewer!

**@conzi-luisa:**

Schon klar, wie du das meinst. Ich hoffe doch, dass es nicht langweilig wird, auch wenn in diesem Kapitel nicht so viel passiert. Hoffentlich gefällt es dir trotzdem :)

Und, hat deine Schwester ein review geschrieben? ;)

**@Peitschende Weide:**

Das Gefühl hatte ich auch und es tat mir im Herzen weh, die beiden streiten zu lassen... :(

Danke schön für deinen Aufruf, find ich lieb von dir :D

**@Katie Weasley:**

Ich kenn das bin auch schreibfaul vor allem im Moment :(

Ja sie will ihn vollkommen für sich, aber wenn man verliebt ist...

Wir sollten den Teufel anrufen und fragen, ob er noch einen Platz frei hat ^^

So weiter gehts, viel Spaß!

Eure Roya

~~~~~

Kapitel 6: Ein wenig Licht im Dunkeln

Februar 2000 – In der Gegenwart

Fred schluckte und bemerkte jetzt erst, wie rau sein Hals vom vielen Erzählen war. Ein Blick auf die große Standuhr in der Ecke des Wohnzimmers verriet ihm, dass er seit zwei Stunden am Reden war. Ginny hatte die ganze Zeit geschwiegen und sah ihn nun wortlos an. Dann stand sie auf und der junge Mann hatte Angst, dass sie einfach so verschwinden würde, doch sie hantierte nur kurz in der Küche herum und kam dann mit zwei dampfenden Tassen Kakao wieder. Sie reichte ihm eine und setzte sich dann neben ihn aufs Sofa. Sie schwiegen, bis Fred seine Tasse halb ausgetrunken hatte, dann sagte Ginny leise:

„Und du hast dir nie Gedanken darüber gemacht, dass da etwas sein könnte?“

Er überlegte eine Weile und sagte dann:

„Ich weiß nicht. Manchmal habe ich so etwas gedacht, aber es sofort verdrängt. Die Zeit war so schön gewesen und ich wollte nicht alles kaputt machen durch solche Gedanken.“

„Was ist dann passiert? Das war schließlich erst im Oktober, also vor vier Monaten.“

Fred seufzte und nahm noch einen Schluck Kakao, bevor er weiter redete.

„Wir verstanden uns großartig, außer der Tatsache, dass sie mit mir kaum noch schlafen wollte. Doch ich glaubte daran, dass es nur eine Phase war und beließ es dabei. Sie war immer seltener zu Hause und ich musste mich nicht nur um Chrissie, sondern auch um den gesamten Haushalt kümmern. Ich dachte, es störte mich nicht, denn so konnte ich viel Zeit mit meiner Kleinen verbringen und das machte mich glücklich. Aber

Miriam kümmerte sich gar nicht um sie, wenn sie nach Hause kam, ignorierte sie Chrissie fast immer. Mir war schon kurz vor Weihnachten klar, dass etwas nicht stimmte, aber ich konnte sie doch nicht alleine lassen mit Miriam. Was sollte dann aus Chrissie werden, verstehst du was ich meine? Ich hatte mich mit euch allen verkracht und wagte es nicht, jemanden hier zu kontaktieren. Mit George... habe ich seit dem Streit nicht mehr gesprochen, ich war nicht einmal mehr da gewesen. Miriams Familie konnte ich vergessen, die standen alle auf ihrer Seite. Also war ich allein und versuchte, das Beste draus zu machen. Im Januar haben wir uns dann das erste Mal gestritten. Miriam kam nach einmal erst um drei Uhr morgens nach Hause, ich hatte mir natürlich Sorgen gemacht. Sie sagte nur, ich solle mich nicht so anstellen, sie war bei einem Freund.“

„Und das hat dich nicht darauf gebracht, dass sie dich betrügen könnte?“

Fred sah Ginnys ungläubigen Blick und senkte den Kopf.

„Doch. Ich wollte es nicht wahrhaben, aber die Zeichen wurden immer deutlicher. Miriam blieb immer öfter ganz über Nacht weg und kam morgens ausgeruht nach Hause. Also musste sie woanders geschlafen haben. Ich stellte sie vor ein paar Wochen zur Rede. Doch sie sagte nur: Wenn du gehen willst, mach das. Aber Christin wirst du niemals bekommen.“

Wieder legte sich Stille über die Szene im Wohnzimmer. Fred starrte auf seine Tasse, die nun leer war bis auf den Rest Kakaopulver am Boden. Ginny neben ihm bewegte sich unruhig, dann fragte sie ihn leise:

„Warum?“

Er wusste was sie meinte und sagte schlicht:

„Weil sie es so will.“

„Das kannst du doch nicht so einfach hinnehmen!“

Ihre Stimme klang schrill und hallte in dem Raum wieder, es ließ den jungen Mann zusammen zucken und aufsehen. In Ginnys Gesicht spiegelten sich Unglauben und Zorn wieder.

„Du wirst doch nicht zulassen, dass diese Schlampe dir dein Baby wegnimmt!“

Er zuckte hilflos mit den Schultern.

„Was soll ich schon machen? Frauen bekommen meistens das Sorgerecht. Außerdem hat sie eine reiche Familie, die sich um Chrissie kümmern kann. Und sie kann einen Mann vorweisen.“

Seine letzten Worte klangen bitter und hinterließen einen ätzenden Geschmack auf seiner Zunge.

„Oh, das kriegen wir schon hin, keine Sorge! Bevor diese Frau meine Nichte bekommt, muss schon einiges passieren!“

Fred sah seine Schwester an und spürte eine riesige Woge der Erleichterung. Doch mit dieser Woge kam auch all die angestaute Trauer und Hilflosigkeit und er spürte wieder Tränen in seinen Augen. Bevor er es verhindern konnte, liefen sie ihm über die Wangen und er sah gen Boden. Im nächsten Moment spürte er sanfte Arme, die ihn zur Seite zogen und dann lag er bei Ginny im Arm. Sie hielt ihn ganz fest und er schämte sich nicht der vielen Tränen, die sich einen Weg über seine Wangen bahnten.

„Wir schaffen das schon.“

Fred musste noch etwas loswerden. Etwas, was er schon seit Monaten hätte sagen müssen.

„Ich... es tut mir so Leid, Gin.“

Ihre Umarmung wurde noch fester, doch ihre Stimme klang ein wenig aufgelöst.

„Ich bin einfach froh, dass du wieder da bist, Fred.“

Er erwachte und fühlte sich seltsam frei. Bevor er seine Gedanken ordnen konnte, hörte er klirrende Geräusche und Stimmen. Bestimmt war Miriams Mutter wieder zu Besuch. Aber dann hatten sie bestimmt Chrissie vergessen zu füttern! Schnell setzte sich Fred auf und war schon halb auf den Beinen, als er bemerkte, wo er war. Mit Gewalt drangen alle Erinnerungen auf ihn ein und der junge Mann musste sich erst einmal setzen.

War das alles wirklich passiert? Gestern Morgen, es kam ihm so verdammt lange her vor, hatte er Miriam mit diesem Kerl im Bett erwischt, als er mit Chrissie vom Spaziergang kam. Je länger er darüber nachdachte, desto mehr kam er zu dem Entschluss, dass Miriam es absichtlich so gemacht hatte, damit alles aufflog. Doch das zählte jetzt nicht mehr. Er schloss die Augen und atmete tief durch. Ginny hatte ihm verziehen, genau wie Mum und Percy. Das war schon mehr, als er vor wenigen Stunden noch zu hoffen gewagt hatte und sein Herz wurde leichter. Doch nur ein kleines wenig, wenn er an seine kleine Tochter dachte. Was würde wohl jetzt mit ihr geschehen? Wo war sie überhaupt?

Fred stand auf und bemerkte, dass es ihm schwindelte.

„Schatz?“

Er sah hoch und erkannte seine Mutter, die im Türrahmen stand.

„Geht es dir gut? Du bist richtig blass im Gesicht!“

Fred atmete noch einmal tief ein und nickte dann.

„Ja, mir geht es gut, danke, Mum.“

Sie lächelte, aber die Sorgen blieben in ihrem Blick zurück, als sie die Arme ausbreitete.

„Komm in die Küche, ich hab Frühstück gemacht. Na ja, für dich ist es eher schon Mittagessen, fürchte ich.“

Mit einem Blick auf die Uhr erkannte Fred erstaunt, dass es schon halb zwölf war, so lange hatte er seit Chrissies Geburt nicht mehr geschlafen. Er folgte seiner Mutter langsam in die Küche und bemerkte erst bei dem Geruch nach frischen Brötchen und Kaffee, wie groß sein Hunger war. Er hatte seit gestern morgen nichts mehr gegessen.

„Guten Morgen.“

Ginny strahlte ihn an und er lächelte zurück. In ihren Augen konnte er vieles sehen, vor allem aber Glückseligkeit und den Grund dafür sah er sofort. Chrissie saß auf ihren Schoß und lachte in die Runde. Als sie Fred erblickte, hob sie die Arme und begann laut und auffordern zu brabbeln. Ginny lachte und hob sie hoch.

„Ich glaube, da will jemand zu ihrem Papi.“

Fred konnte ein Grinsen nicht unterdrücken und nahm seinen kleinen Engel sanft auf den Arm. Chrissie patschte ihm direkt auf die Nase wie so oft und brabbelte vor sich hin.

„Na, mein kleiner Engel. Hat Ginny dich heimlich durchgekuddelt, als ich nicht hingeguckt hab?“

„Oh, durft ich das nicht?“

Ginny sah ganz harmlos aus, aber ihre Mundwinkel zuckten. Fred spürte Freude in sich aufkommen, denn schon so lange hatte er nach Miriams Regeln leben müssen, endlich konnte er selber entscheiden, was mit seinem Kind geschah. Jedenfalls noch. Doch er verdrängte den Gedanken vorerst.

„Doch und wie du das darfst. Du musst sie an den Füßen kitzeln, da steht sie total drauf.“

Er drückte seiner Tochter einen letzten Kuss auf die Stirn und reichte sie wieder seiner Schwester, was Chrissie mit einem Lachen quittierte.

Molly strahlte ihren Sohn an und nahm ihn in den Arm. Fred erwiderte ihre Umarmung sehr gerne und schloss die Augen. Zu lange hatte er diese Berührungen nicht mehr gehabt.

„Du fühlst dich total knochig an. Hast du denn nichts zu Essen bekommen bei euch?“

Ein wenig beschämt sah der junge Mann gen Boden.

„Miriam hatte nichts übrig für Fastfood oder fetthaltigem Essen, also gab es nur Gemüse und so angemischtes Pappzeugs, was total eklig war.“

Seine Mutter sah ihn kurz erschrocken an, dann gab sie ihm einen leichten Klapps auf die Schulter.

„Und so etwas lässt du dir gefallen? Ich mach dir erst mal was Ordentliches zu Essen, Kind.“

Fred spürte, wie seine Ohren rot anliefen.

„Nein, Mum, ist schon okay. Mir reicht erst mal das Frühstück, danke.“

Nach fünf Minuten gab Molly Ruhe und beließ es dabei, ihrem Sohn drei Spiegeleier extra zu braten. Fred aß schweigend und verfiel wieder einmal in den Zustand des Nachdenkens. Seiner Laune verschwand im Keller und finster stocherte er in seinem Ei herum.

„Iss endlich auf, dann machen wir einen Spaziergang mit Chrissie.“

Ginny sah ihn mit zweideutigem Blick an und Fred wusste, dass sie seinen Stimmungswechsel ganz genau mitbekommen hatte. Er würgte seine Eier hinunter, denn Appetit hatte er keinen mehr, dann stand er auf und brachte seinen Teller zur Spüle.

„Hast du zufällig einen Kinderwagen dabei?“

Er schüttelte den Kopf. Molly nickte und verschwand im Keller. In der Zeit drehte sich Fred zu seiner Schwester.

„Sind Dad und Percy arbeiten?“

Ginny nickte.

„Ja. Und Ron ist heute früh von seiner Nachtschicht gekommen, hat dich im Wohnzimmer liegen sehen und ist in seinem Zimmer verschwunden. Aber keine Sorge, er schläft immer nach der Schicht recht lange, das wird ihn ein wenig besänftigen.“

Doch trotzdem hatte sich in Freds Hals ein Kloß gebildet.

„Hier. Wusste ich doch, dass ich den noch hatte.“

Molly kam mit einem unförmigen Ding die Treppe hoch, was Fred als zusammen geklappten Muggelkinderwagen identifizierte.

„Damit sind wir früher immer ins Dorf gegangen zum Einkaufen, als Bill noch klein war.“

Fred nahm Ginny Chrissie ab und zog ihr ihre dicke Jacke und eine kleine Mütze an, die er glücklicherweise mitgenommen hatte, denn draußen hatte es geschneit. Dann zog er seine Jacke an und setzte Chrissie in den Kinderwagen, den Molly mittels Magie aufgebaut hatte. Chrissie meckerte kurz, weil es ihr langsam zu warm wurde in ihren dicken Klamotten, aber als sie nach draußen gingen, machte sie ganz große Augen. Ginny, Molly und Fred standen kurz um den Wagen herum und packten sich dick ein.

„Schaut mal, wie sie guckt.“

Ginny strahlte die Kleine an und Fred sagte leise:

„Na ja, sie hat noch nie Schnee gesehen. In London schneit es nun mal nicht sehr oft.“

Das war nur die halbe Wahrheit. Miriam hatte sich partout geweigert, Fred mit dem Kind nach draußen zu lassen, da Chrissie sich ja hätte erkälten können und mit einer roten Nase sähe dieses Kind ja noch schlimmer aus wie schon sonst mit den roten Haaren. Das waren ihre Worte gewesen. Fred verdrängte alle Gedanken an Miriam und konzentrierte sich auf seine Familie.

Ginny stand im Türrahmen und betrachtete ihren großen Bruder, der endlich wieder nach Hause gekommen war. Natürlich war sie sauer gewesen, weil er sich so verhalten hatte. Aber immerhin waren sie eine Familie und wenn er schon von sich aus wieder kam, dann hatte er auch eine zweite Chance verdient, genau wie Percy sie bekommen hatte.

Sie hoffte nur, dass Dad und Ron es auch bald merken und akzeptieren würde. Seufzend wandte sie sich von Fred ab, der gedankenverloren auf der Couch saß und vor sich in brütete. Fred war seit drei Tagen hier und schaffte es immer noch nicht, sich aus seinem Elend zu reißen und etwas dagegen zu tun. Zwischenzeitlich schaffte Ginny es, ihn abzulenken, aber schnell verfiel er wieder in den Trott und starrte vor sich hin. Nur wenn er mit Chrissie spielte oder sich sonst mit ihr beschäftigte, dann leuchteten seine Augen und er strahlte. Dann war er ganz verändert und wieder ein wenig sowie früher.

Ginny sah hoch, hinter ihr stand Molly, die einen viel sagenden Blick zu ihrem Sohn warf und dann zu ihr schaute.

„Wie geht es ihm?“

Die Rothaarige zog ihre Mutter mit in die Küche und sie setzten sich an den Tisch.

„Eigentlich geht es ihm gut. Wenn er mit Chrissie etwas macht, dann blüht er richtig auf und lebt endlich wieder. Aber den Rest der Zeit vergräbt er sich in seinen Erinnerungen und seinen Zweifeln.“

Molly sah traurig zu ihrer Tochter und fragte dann:

„Können wir ihm nicht irgendwie helfen?“

Sarkastisch erwiderte Ginny:

„Na ja, Dad und Ron könnten endlich mal ihren Hochmut von Bord schmeißen und sich mit ihm wieder gut stellen.“

Seufzend blickte Molly auf ihre Hände.

„Du weißt, dass es nicht so einfach ist. Sie wissen nicht das, was wir beide wissen und deshalb können sie Fred auch nicht verstehen.“

Fred hatte am zweiten Tag auch Molly alles erzählt, worauf Ginny bestanden hatte. Es schien ihm besser zu gehen, nachdem er alles erzählt hat und Ginny glaubte fest daran, dass es nur gut sein konnte, wenn die gesamte Familie sein Los teilen könnte. Doch dazu war es noch nicht gekommen, denn ihr Vater und ihr Bruder stellten sich vehement gegen den Vorschlag, mit Fred zu reden. Das konnte noch was werden...

~~~~~

KOMMI? ;)

# Du bist nicht allein... mit Problemen

Huhu

*danke an alle Reviews!*

*Hab mich sehr gefreut. Nur leider keine Zeit im Moment, aber trotzdem ist hier ein kleines Kapitel.*

*Ich hoffe, es gefällt euch.*

LG Roya

~~~~~

Kapitel 7: Du bist nicht allein... mit Problemen

„Was machst du da?“

Ginny schaute hoch und erblickte ihren großen Bruder, der ein wenig verloren in der Tür stand. Sie saß am Schreibtisch und hielt eine Feder in der Hand, vor ihr lag ein Stück Pergament, welches sie schon zu drei Vierteln gefüllt hatte.

„Ich schreibe einen Brief an meine Freundin, Claire. Sie kommt uns ab übermorgen besuchen.“

Fred kam ins Zimmer und setzte sich auf ihr Bett, sein Blick war gedankenverloren aus dem Fenster gerichtet und die Rothaarige wusste, dass es ihn nicht wirklich interessierte, was sie tat. Er brauchte nur die Ablenkung.

„Ist Chrissie am Schlafen?“

Er nickte und ein Lächeln huschte über sein Gesicht.

„Mum hat sie gefüttert und dann ist sie in ihrem Arm eingeschlafen.“

Auch Ginny lächelte und widmete sich kurz ihrem Brief. Es fehlte nur noch ein Abschiedsgruß und ihr Name. Sie setzte den letzten Punkt und rollte das Pergament zusammen.

„Sag mal... was tust du jetzt eigentlich?“

Sie sah ihn fragend an, Fred blickte sie mit mäßigem Interesse an.

„Wie meinst du das?“

„Na, beruflich. Du hast jetzt ja die Schule fertig.“

Ginny lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und drehte sich in Richtung Fred. Dann starrte sie auf ein Poster der Holyhead Harpies und seufzte.

„Ich würde unheimlich gerne Quidditch spielen.“

Sie bemerkte, dass Fred ihrem Blick folgte.

„Was hält dich davon ab? Die Harpien spielen doch in London, so weit weg ist das nicht.“

„Das nicht, aber ich weiß nicht, ob ich gut genug bin.“

„Ach bitte.“

Verwundert sah sie ihn an. Fred sah ihr ernst in die Augen und sagte dann:

„Du bist eine Klasse Jägerin, du bist besser als Angelina, Alicia und Katie, wenn ich das richtig beurteilen kann. Ich habe dich ja nie in der Schule spielen sehen, aber zu Hause und von Harry und Ron habe ich auch nichts anderes gehört. Was hält dich davon ab, zu einem Auswahlspiel zu gehen?“

Ginny starrte lange Zeit stumm auf das Poster an der Wand, gemischte Gefühle huschten durch ihren Körper. Doch ihre Gedanken wanderten auch zu dem Grund, der sie davon abhielt, momentan irgendetwas zu planen.

„Harry.“

„Wie meinst du das?“

Sie sah zu Fred und versuchte nicht gerade erfolgreich den Kloß herunter zu schlucken, der ihr im Hals saß.

„Na komm schon, Gin. Du weißt, dass du mir alles erzählen kannst.“

Das wusste sie, natürlich wusste sie das, aber es war ihr nicht gerade angenehm, über alles zu sprechen. Langsam stand sie auf und setzte sich neben ihren Bruder aufs Bett. Mit einem letzten Seitenblick zu ihm und der Erkenntnis, dass sie zum ersten Mal seit Tagen seine volle Aufmerksamkeit besaß, begann sie zu erzählen.

„Nach der Schlacht vor einem Jahr hab ich geglaubt, dass Harry und ich von vorne anfangen können. Dass wir endlich die Zeit miteinander verbringen können, die uns zusteht. Immerhin habe ich über ein Jahr auf ihn gewartet. Doch zuerst kam von ihm gar nichts. Er verschanzte sich mit Hermine und Ron in irgendwelchen Ecken von Hogwarts und wollte nur mit ihnen zusammen sein. Natürlich wusste ich, dass er viel in dem einen Jahr erlebt hat, aber ich wollte seine Erfahrungen mit ihm teilen, weißt du? Ich wollte wissen, was geschehen ist, was in den Monaten passiert ist, in denen sie verschwunden waren und niemand von uns wusste, ob sie überhaupt noch lebten.“

Dass ihn Remus´ und Tonks Tod getroffen hat, ist auch klar, es hat uns alle tief getroffen. Du selber warst auch schwer verletzt und wir hatten große Sorge um dich. Da wollte er nicht stören. Nach den Beerdigungen der Gefallenen, als du, George und Miriam euch auf den Weg nach London gemacht habt, kam er mit hierhin, zusammen mit Hermine. Da sie und Ron zusammen sind, hatte ich endlich die Chance, einmal mit ihm allein zu sein. Ich hab mich so gefreut, und auch Harry schien sich zu freuen und endlich konnten wir wieder für uns sein. Doch er hat sich verändert. Natürlich bleibt man nicht gleich, nach all dem, was geschehen ist, aber etwas fehlte mir. Und als Harry dann zusammen mit Hermine und Ron nach Australien reisen wollten, um Hermines Eltern wieder zu holen, da fühlte ich mich wieder wie das fünfte Rad am Wagen. Und dann fing auch schon die Schule wieder an und ich musste mich sehr anstrengen, immerhin hatte ich in meinem sechsten Schuljahr nicht besonders viel mitbekommen dank der Carrows. Also hatten wir nur per Brief Kontakt, was ja schon einmal eine Steigerung war im Gegenteil zum vorletzten Jahr. Als ich endlich die Schule hinter mir hatte, vor einem halben Jahr, da hatten er und Ron bereits im Ministerium in der Aurorenzentrale angefangen zu arbeiten. Natürlich ist es wichtig, dass sie neu aufgebaut und das Ministerium endlich reformiert wird. Aber findest du nicht, dass ich langsam genug gewartet habe? Seit ich ihn kenne, habe ich ihn geliebt, auch wenn ich zwischenzeitlich mit anderen Jungs ausgegangen bin. Ich hatte die Hoffnung aufgegeben, dass er jemals mehr für mich empfinden könnte als eine Freundin oder gar eine kleine Schwester. Als er dann endlich doch meine Liebe erwiderte, war ich die glücklichste Frau der Welt, die Zeit mit ihm war ein Traum. Aber ich wusste von Anfang an, dass es nicht ewig so weiter gehen konnte, immerhin war er der Auserwählte. Deshalb war ich nicht überrascht, als er bei Dumbledores Begräbnis mit mir Schluss gemacht hatte. Doch ich dachte, dass nach dem Tod von Voldemort endlich alles gut werden könnte. Ich meine, ist das denn zu viel verlangt? Dass man ein normales Leben führt mit dem Mann an seiner Seite, den man liebt? Jetzt stehe ich hier und weiß nicht, was ich machen soll. Ich hoffe immer noch darauf, dass er eines Tages vor der Tür steht und mich zu sich holt. Warum macht er es denn nicht? Hab ich mich so in ihm getäuscht?“

Sie hatte sich in Rage geredet und schämte sich dafür. Normalerweise war sie diejenige, die einen kühlen Kopf bewahrte und die anderen beruhigte. Und jetzt rastete sie hier so aus, das konnte doch nicht sein. Doch gegen die Tränen konnte sie nichts unternehmen, die ihr die Wangen hinab liefen. Sie weinte sehr selten, aber es war jetzt wirklich nötig gewesen, dass sie ihrer Trauer einmal freien Lauf ließ, ob sie es nun wollte oder nicht. Ihr Blick war nach unten gerichtet und sie kämpfte gegen die Tränen an. Dann spürte sie einen Arm um ihren Rücken und sie lehnte sich an ihren großen Bruder.

Fred saß stumm neben Ginny und hielt sie fest. Ohne, dass er es darauf angelegt oder damit gerechnet hätte, hatten sie die Rollen getauscht und nun war er derjenige, der seine Schwester aufmuntern musste. Ironischerweise hätte es eigentlich immer so sein sollen, immerhin war er der große Bruder und sie die kleine Schwester. Er hätte nie gedacht, dass Ginny, die immer stark und selbstbewusst war, mit solchen Problemen zu kämpfen hatte. Doch es erzürnte ihn und er wurde wütend auf Harry und seine anderen Geschwister. Warum hatte es niemand bemerkt, dass Ginny so unglücklich war? Was war mit Ron und Mum?

„Tut mir Leid. Ich hab die Beherrschung verloren.“

Er drückte sie fester gegen seinen Körper und schüttelte den Kopf.

„Nein. Das war ganz gut so. Jetzt weiß ich wenigstens, was in dir vorgeht. Aber warum weiß keiner sonst es?“

„Mit wem soll ich denn reden? Dad und Percy fallen schon einmal raus, Ron sowieso, der Liebesstoffel. Ist ja eh schon ein Wunder, dass es mit Hermine endlich mal geklappt hat. Und Bill und Fleur haben ihre eigenen

Probleme, Charlie ist in Rumänien und George im Laden. Na ja, und Mum würde es wohl nicht verstehen.“

„Also hast du mit niemanden geredet?“

Sie sah zu ihm hoch, ihre Augen waren gerötet, aber ihr Tränenfluss war versiegt.

„Doch. Mit Claire. Aber sie kennt Harry einfach nicht gut genug um alles einzuschätzen.“

Fred nickte und verstummte dann. Was sollte er denn jetzt dazu sagen? Doch irgendetwas musste er tun, das war ihm klar.

„Wir kriegen das schon hin.“

„Wie meinst du das?“

Er versuchte es mit einem Lächeln.

„Du bist unabhängig, oder nicht? Und du willst dein Leben doch nicht damit verbringen, einem Kerl hinterher zu laufen, der es nicht verdient hat, wenn er sich so benimmt.“

„Das sagt Claire auch immer.“

„Dann ist diese Claire ein verdammt kluges Mädchen, die ziemlich Recht hat.“

Ginny nickte und ein lächeln huschte über ihr Gesicht.

„Also meinst du, ich soll einfach meinen Weg gehen?“

„Na klar. Es ist dein Leben und nicht nur irgendeine Nebenrolle im Leben des großen Auserwählten.“

Er zwinkerte ihr zu und sah endlich er den Funken Trotz in Ginnys Augen, den er vermisst hatte.

„Ihr zwei habt vollkommen Recht. Ich brauche wirklich jemanden, der mich in die richtige Richtung schubst. Würdest du das zusammen mit Claire übernehmen?“

Fred lächelte und nickte dann.

„Dann helfen wir uns gegenseitig.“

„Genau. Und wir schaffen das!“

Ginny strahlte ihn wieder an, von ihrer Trauer war nichts mehr zu sehen. Es freute Fred, aber andererseits würde so niemand jemals mitbekommen, wann es seiner Schwester schlecht ging.

Ginny sah ihrem großen Bruder nach und nahm dann ihren Brief in die Hand. Mit gemischten Gefühlen band sie das Pergament an Pigs Fuß, der aufgeregt hin und her hüpfte und ihr das Vorhaben erschwerte. Sie war sehr erleichtert nach diesem Gespräch, Fred hatte ihr eine schwere Last von den Schultern genommen, wenn auch unfreiwillig. Jetzt konnten sie sich beide gegenseitig unterstützen und wenn Claire in zwei Tagen da sein würde, konnte fast nichts mehr schief gehen. Sie würden Chrissie vor Miriam schützen und für sie selber vielleicht doch noch eine Chance bekommen, Quidditch zu spielen. Und hoffentlich würde Harry dann erkennen, dass sie nicht ewig auf ihn warten würde. Auch wenn sie der Gedanke daran innerlich zerriss, denn dafür liebte sie ihn zu sehr.

Frischer Wind

So endlich geschafft, ein neues Kapitel ist on!

Hab echt wenig Zeit im Moment dank Uni aber ich tu mein Bestes, dass ihr wenigstens einmal pro Woche ein neues Kapitel bekommt.

Danke an alle Reviewer!

@Schwesterherz:

Hey, freut mich, dass sie dir gefällt :)
Und dass du sie weiter verfolgst ;)

@conzi-luisa:

Ja hat sie ;) Hab mich auch sehr gefreut ^^
gut, wenn nichts unlogisch ist. Ich hoffe dieses hier ist es auch ich bin etwas raus -.-
Ja Spaß auf jeden Fall aber wo ist die Zeit???

@kati89:

Danke! Viel Spaß!

@Peitschende Weide:

Wer weiß wer weiß ^^
Fruet mich, wenn es dir gefällt :)

So viel Spaß mit dem neuen Kapitel!

Lg Roya

~~~~~

## Kapitel 8: Frischer Wind

„Claire!“

Ginnys Herz machte einen Hüpf, als die Schwarzhaarige aus dem Kamin stieg und sie breit angrinste. Ihre Haare gingen ihr gestuft bis knapp unter die Ohren und ihre blauen Augen blitzten umher. Dann umarmte Ginny ihre beste Freundin und fühlte sich das erste Mal seit Tagen richtig glücklich. Claire wand sich ein wenig und sagte dann:

„Mensch, Gin, du erstickst mich, pass doch auf.“

Lachend löste sich die Rothaarige von dem Neuankömmling und strahlte sie weiterhin an.

„Gut siehst du aus.“

Ein gequältes Grinsen machte sich bei Claire breit.

„Ach was. Schrecklich seh ich aus.“

Ginny ignorierte den nur zu üblichen Einwurf und sagte stattdessen:

„Komm, es gibt so viel zu erzählen.“

Sie drehten sich um und gingen auf die Tür zum Flur zu, als diese geöffnet wurde. Fred kam hinein, aber er sah die beiden Mädchen nicht, denn er hatte seine gesamte Aufmerksamkeit Chrissie zugewandt, die sich an seine beiden Hände klammerte und einen Schritt nach dem anderen machte. Auf Ginnys Gesicht machte sich ein weiteres Strahlen breit und sie wechselte einen eindeutigen Blick mit Claire, die genauso begeistert war wie die Rothaarige selbst. In dem Moment fing Chrissie an zu brabbeln.

„Gininin! Dada, Ginininin!“

Fred sah hoch und sein Blick begegnete Ginnys. Ein Strahlen war in ihnen zu lesen und der Rothaarigen

wurde warm ums Herz, als sie ihren Bruder so glücklich sah. Dann wanderte sein Blick weiter und blieb bei Claire hängen, die ihn anlächelte.

„Hi.“

„Hallo. Du musst Fred sein.“

Er nickte und hob Chrissie dann auf seinen Arm. Die Kleine redete unverstündlich vor sich hin und gluckste zufrieden, als ihr Vater sie ein wenig hin und her wippte. Dann sagte er:

„Hab schon viel von dir gehört.“

Claire hob eine Augenbraue und sah zu Ginny hin, die ihr kein bisschen verlegen zurückgrinste. Sie hatte Fred in den letzten zwei Tagen ziemlich viel von Claire erzählt, teils um ihn abzulenken, teils, weil sie sich so sehr auf ihren Besuch gefreut hatte. Die Schwarzhaarige lächelte und schüttelte die ihr dargebotene Hand.

„Und ich von dir. Allerdings nicht so viel Gutes in den letzten Monaten.“

Ginny unterdrückte ein Lachen, als Freds Ohren rot anliefen und er sich verlegen auf der Stelle wand. Sie klopfte ihrem großen Bruder auf die Schultern und sagte fröhlich:

„Da musst du dich dran gewöhnen, Claire trägt ihr Herz auf der Zunge, sie wird kein Blatt vor den Mund nehmen, wenn ihr was nicht passt.“

Fred sah mit gemischten Gefühlen zu dem Neankömmling und brachte somit die beiden Mädchen zum Lachen. Ginny zog ihre Freundin am Arm mit sich und sie gingen in ihr Zimmer, wo sie sich aufs Bett schmissen.

„Und, hat sich Harry mal gemeldet?“

Düster blickte Ginny zu ihrer besten Freundin und schüttelte den Kopf.

„Idiot.“

Claire legte sich auf den Rücken und betrachtete das Poster über ihr, während sie schwiegen und Ginny sie beobachtete. Die Schwarzhaarige war immer sehr offen und sagte jedem ihre Meinung, ob es ihn interessierte oder nicht. Das hatte ihr in der Schule stets ziemlichen Ärger eingebracht, allen voran mit Snape. Claire hatte eine lebenswürdige Art und die beiden Mädchen hatten sich schon auf ihrer ersten Fahrt im Hogwarts-Express kennen gelernt. Den einzigen Makel, den Claire hatte war der, dass sie am laufenden Band über ihre Figur meckerte. Sie war nicht die schlankste und neben Ginny, die nun mal groß und dünn war, sah sie etwas moppelig aus, was aber niemanden störte oder gar jemanden auffiel. Nur sie selber störte es, allerdings aß sie viel zu gerne, um ernsthaft abzunehmen. Und ihr lebenswürdiger und feuriger Charakter machte alles wett.

„Was ist los, Gin?“

Ginny sah ihrer Freundin in die Augen und bemerkte, dass sie voll abgeschweift war.

„Ach nichts, ich bin in Gedanken.“

„Ernsthaft, Ginny. Dieser Kerl bringt dir in letzter Zeit nichts als Unglück und Kummer, versuch ihn doch mal für eine Weile zu vergessen.“

Traurig nickte die Rothaarige und seufzte.

„Es ist nur so schwer, schließlich liebe ich ihn immer noch.“

Claire lehnte sich rüber und legte ihre Hände auf Ginnys.

„Ich weiß, aber du kannst dich von ihm nicht kaputt machen, Auserwählter hin oder her.“

Das brachte Ginny zum Lächeln, mit diesem Argument kam Claire immer an, wenn es um Harry ging.

„So ist es schon besser, meine Liebe. Und jetzt schreiben wir deine Bewerbung.“

Sie setzten sich an den Schreibtisch und Ginny holte Pergament und Feder aus der Schublade. Claire hatte sie überredet, Bewerbungen an die verschiedenen bekannten Quidditch-Vereine in London und Umgebung zu schreiben, allen voran an die Harpyien, da in zwei Wochen das Auswahltraining stattfinden sollte. Durch die anderen Bewerbungen waren sie auf der sicheren Seite, wenn es nicht klappen sollte.

„Und wie fängt man so was an?“

Claire holte aus ihrer Tasche ein Blatt Papier, auf dem einige Stichpunkte standen.

„Hier, ich hab Mum gefragt, die weiß so was.“

Also begannen sie damit, oben auf das Pergament Ginnys Namen und Adresse drauf zu schreiben.

Claire hörte mit halbem Ohr zu, was Mr Weasley seiner Familie von der Arbeit erzählte und musterte stattdessen die vielen Rothaarigen am Tisch. Sie war schon zwei Mal im Fuchsbau gewesen, einmal in der zweiten Klasse und einmal vor gut einem Jahr. Daher hatte sie das ganze Dilemma mit Fred und seiner

Familie mitbekommen. Ginny und sie hatten stundenlang darüber geredet, denn es hatte die Rothaarige fertig gemacht, dass ihr großer Bruder, mit dem sie sich sonst so gut verstand, auf einmal so einen Abstand hielt. Wütend war sie gewesen auf Fred, dass er seine Familie so hängen hat lassen, aber das war jetzt vorbei. Nachdem sie von Ginny haarklein in einem fünfseitigen Brief erfahren hatte, was im letzten Jahr alles geschehen war, war ihre Wut wie eine brennende Kerze langsam geschrumpft und schließlich nur noch ein winziges Stummelchen übrig geblieben.

Er sah in sich gekehrt aus und schien nur aus sich heraus zu kommen, wenn er mit seiner Tochter spielte. Das hatte sie in den letzten drei Tagen herausgefunden, in denen sie schon zu Besuch war. Claire kannte die Zwillinge aus der Schule und hatte niemanden der beiden jemals so betrübt gesehen. Es machte sie traurig, dass jemand so freundliches so hintergangen wurde. Ihr Blick fiel auf Ginny, die ihrem Vater lauschte, aber es nicht so wirklich aufnahm. Ihr zweites Sorgenkind, dachte sich Claire und seufzte heimlich. Wenn Harry ihr noch einmal über den Weg lief, würde sie sich nicht zurückhalten können, denn was er mit Ginny abzog, war total fies und gemein.

Neben Ginny saß Ron, auf den sie auch ein wenig sauer war, genau wie auf Mr Weasley. Laut Ginny hatten sie immer noch kein bisschen eingesehen, dass Fred sich gewandelt hatte. So querstirnig konnte man doch nicht sein! Und dass Ron nicht erkannte, dass sein bester Freund seine Schwester unglücklich machte, konnte Claire fast auch nicht verstehen. Andererseits war das nun mal Ron und auch wenn sie selbst wenig mit ihm zu tun hatte, hatte sie verdammt viel von Ginny schon gehört und nicht alles hatte einen positiven Eindruck hinterlassen.

Es klopfte hell und Claire sah hoch. Alle Gesichter waren zum Fenster gerichtet, dann sprang Mrs Weasley auf und eilte hin.

„Wer schreibt denn jetzt?“

Fragend nahm sie der grauen Eule vor dem Fenster den Brief ab und schloss dann schnell wieder das Fenster, damit kein Schnee hinein kam, der draußen fiel.

„Oh, der ist für dich, Ginny.“

Ginny sprang auf, sie war blass um die Nase geworden. Mit zitternden Händen öffnete sie den Brief und warf noch schnell einen Blick zu Claire, die genau wusste, was in ihrer besten Freundin vorging: hatte einer der Quidditchvereine schon geschrieben? Immerhin hatten sie die Briefe vor drei Tagen abgeschickt. Sie sah Ginnys Augen hin und her huschen und sich weiten. Dann kreischte sie los und alle sprangen auf, inklusive Claire, die sofort zu der Rothaarigen sprang. Ihr Herz schlug schnell, als ihr Ginny nur den Brief entgegenhielt und sie ihn sich schnappte. Sie las ihn laut vor:

*Sehr geehrte Miss Ginevra Weasley,*

*hiermit lade ich Sie herzlich zum Probe- und Auswahltraining der Holyhead Harpyies am 17. März 2000 nach London, Kirchengasse 9 ein. Ihre Bewerbung hat uns sehr gut gefallen und wir freuen uns, ihre Flugkünste mit eigenen Augen zu erleben.*

*Mit freundlichen Grüßen*

*J. Kinghall*

„Nein!“

Ron sah vollkommen entgeistert auf seine kleine Schwester, die vor Glück Tränen in den Augen hatte und auf und ab hüpfte. Claire lachte und fiel ihrer Freundin um den Hals, die sie fest drückte. Sie spürte Ginnys Herz so kräftig gegen ihre Brust schlagen, dass sie Angst hatte, sie würde zerplatzen. Jetzt rastete die Neuigkeit auch bei den anderen ein und einer nach dem anderen gratulierte Ginny, die aus dem Grinsen nicht mehr heraus kam.

Nachdem sich alle ein wenig beruhigt hatten, fragte Mrs Weasley erstaunt:

„Aber wann hast du denn eine Bewerbung geschrieben, Schatz? Das hab ich ja gar nicht mitbekommen.“

Ginny strahlte.

„Am gleichen Tag noch, als Claire hier ankam, sie hat mir geholfen.“

Dann fügte sie mit einem Grinsen zu ihrem großen Bruder hinzu:

„Und einen weiteren Anstoß hatte ich von Fred, ohne seinen Zuspruch hätte ich mich gar nicht getraut, mich zu bewerben.“

Mrs Weasley strahlte und umarmte auch Fred, dessen Ohren leicht rot anliefen, da ihn alle anstarrten. Vor allem sein Vater und Ron schauten ihn mit einer Mischung aus Ignoranz und Verwunderung an, was Claire mal wieder ein wenig sauer machte. In dem Moment meldete sich Ron zu Wort:

„Warum hast du nicht gesagt, dass du dich da bewerben willst? Harry hätte dir doch bestimmt total locker da direkt einen Platz besorgen können, immerhin ist er die berühmteste Person im Lande.“

Ginnys Gesicht sprach Bände und es machte Claire noch wütender. Bevor sie es verhindern konnte, sagte sie bissig:

„Ich schätze, der berühmte Harry Potter hat momentan wichtigeres zu tun, als sich um seine Freundin zu kümmern.“

Dafür bekam sie einen halb dankbaren, halb traurigen Blick von Ginny, vier verwunderte und irritierte Blicke von Mr und Mrs Weasley, Ron und Percy und einen belustigten und ebenfalls dankbaren von Fred zugeworfen. Bevor Claire etwas sagen konnte, blaffte Ron sie an:

„Hör auf, auf Harry rumzuhacken, er hat eine schwierige Zeit hinter sich und ist voll im Stress.“

Claire sah ihn kurz fassungslos an, ignorierte den Blick von Ginny und baute sich wütend vor Ron auf – der sie um einen halben Kopf überragte. Mit Freuden sah sie jedoch, dass er etwas unsicher wirkte, als sie ihn anzieschte:

„Das tut mir aber Leid für den armen, armen Harry. Dass er so viel zu tun hat als Retter der Welt, dass er sich noch nicht einmal um seine Freundin kümmern kann, die hier zu Hause auf ihn gewartet und die ganze Zeit gehofft hatte, er würde sich ein wenig an sie erinnern. Es tut mir unendlich Leid, dass er scheinbar das Wichtigste auf dieser Welt vergisst, was er besitzt, nämlich die Liebe einer wunderbaren Frau, die sich seinetwegen über sechs Monate zu Hause verkrochen und sich selber Vorwürfe gemacht hatte. Ginny kann sich glücklich schätzen, dass sie so einen einfühlsamen und sich sorgenden großen Bruder hat, der sich um sie kümmert. Einen Bruder, der vielleicht viele Fehler gemacht hat, aber da ist, wenn man ihn braucht. Ich glaube, dass kannst du nicht von dir behaupten.“

Und mit erhobenem Haupt ging sie aus der Küche die Treppe hinauf. Wut ließ ihr Herz doppelt so schnell arbeiten und ihre Hände zitterten. In Ginnys Zimmer angekommen setzte sich Claire auf ihr Klappbett und schloss die Augen. Nach einigen Minuten hatte sie sich wieder einigermaßen beruhigt und bekam ein schlechtes Gewissen. Aber nur ein wenig. Immerhin hatte sie nur die Wahrheit angesprochen, die hier außer ein paar wenigen niemand hören wollte. Sollten die da unten in der Küche nur darüber diskutieren, solange sie zusammen darüber redeten. Claire schloss wieder die Augen und lehnte sich zurück.

# Was nun?

Huhu

*so eine Woche vorbei und ich bin wieder da.*

*Danke an **Peitschende Weide**, **Kati89**, **conzi-luisa** und **Dolohow** für eure lieben Reviews!!!*

*Und an die 31 Abonnenten, bin sehr beeindruckt!*

*Viel Spaß (?) weiterhin mit dem nächsten Kapitel:*

*LG Roya*

~~~~~

Kapitel 9: Was nun?

Fred starrte immer noch auf die Stelle in der Tür, wo Claire gerade verschwunden war. Wenn die Situation nicht so verzwickt gewesen wäre, hätte er gelacht, denn Rons Gesichtsausdruck war zu komisch. Doch das, was die Schwarzhaarige da gerade gesagt hatte, traf die Probleme der Familie Weasley so ziemlich genau auf den Punkt. Also wartete er die Reaktion der anderen ab. Mum sah mit immer mehr Besorgnis und Erkenntnis zwischen Ron, ihm und Ginny hin und her, während Percy vollkommen verdattert und Arthur ziemlich statisch durch die Gegend starrte. Als erste fasste sich Ginny, die ihren Brief kraftlos in der linken Hand hielt.

„Tut mir Leid wegen Claire. Sie ist nun mal so.“

Mum nickte und setzte sich stumm an den Tisch. Eine Weile sagte wieder niemand etwas und auch Fred grübelte vor sich hin. Claire hatte – wie so oft, wenn sie ausrastete – mal wieder Recht. Harry war ein großer Idiot und hatte seine Schwester einfach nicht verdient, jedenfalls nicht, solange er so weiter machte wie bisher. Ron war ein verbockter Trottel, da er nicht einmal erkannt hatte, wie es Ginny ging. Auch wenn Fred mal wieder zugeben musste, dass es absolut nicht einfach war, Ginny zu durchschauen, dafür konnte sie zu gut ihre Gefühle verbergen. Doch beim letzten Punkt – Fred hasste es, dass er, Ron und Arthur sich immer noch nicht ausgesprochen hatten – konnte er es niemanden verübeln, wenn sie glaubten, Claire hätte damit nichts zu tun, immerhin gehörte sie nicht zur Familie. Doch trotzdem hatte Fred das Gefühl, dass es gut und richtig war, es endlich einmal ausgesprochen zu hören: Diese Familie hatte aufgehört, miteinander zu sprechen und die Tatsache, dass es nicht nur bei der Sache mit ihm so war linderte nicht gerade seine Traurigkeit. Immer noch schwiegen sie alle, auch Ginny hatte sich wieder hingesezt. Endlich, nach einer gefühlten Ewigkeit, räusperte sich Mum:

„Also... wann ist das Auswahlspiel?“

Ginny sah hoch und blickte noch einmal auf ihren Brief.

„Am 17. Also in anderthalb Wochen.“

„Ich bin wirklich stolz auf dich, mein Schatz. Du wirst bestimmt genommen. Ich bin wirklich glücklich, dass ihr drei das hinbekommen habt.“

Sie stand auf und beugte sich zu Ginny hinab, die ihre Umarmung erwiderte. Dann drehte sie sich zu Ron und Arthur. Ihre Stimme nahm einen gefährlichen Unterton an.

„Und ihr zwei solltet euch ein Beispiel daran nehmen. Stellt euch total an, nur weil einer hier ein paar Fehler gemacht hat. Percy hat Fehler gemacht, Ron hat Fehler gemacht, wie wir eben gehört hatten, Harry ist auch dabei, einen verdammt großen Fehler zu begehen, worauf ich ihn demnächst auch noch einmal ansprechen werde. Jeder von uns macht Fehler und selbst wenn es keinen Todfeind gibt, der die Menschheit bedroht, heißt das noch lange nicht, dass wir unsere Familienbande einfach so zerreißen lassen sollten.“

Mit den Worten ging sie ins Wohnzimmer. Kurz darauf hörte man Radiomusik und das Quietschen des Sofas. Auch das Klirren eines Mobiles hörte man und Fred wusste, dass Chrissie vom Mittagsschlaf aufgewacht war. Arthur nickte schwerfällig, als wäre er hundemüde. Dann blickte er kurz zu Fred und schließlich zu Ron.

„Molly hat Recht, wir benehmen uns schrecklich.“

Dann wandte er sich wieder Fred zu, der sich unwillkürlich wappnete und die Schultern straffte.

„Lass uns endlich reden.“

Mit einem Kloß im Hals, der vorher nicht da gewesen war, nickte der Rothaarige und setzte sich zu seinen Geschwistern und seinen Vater an den Tisch.

Claire streckte sich und sah auf die Uhr. Es war bereits nachmittags, sie war wohl eingeschlafen. Müde rieb sie sich die Augen und überlegte, warum sie im Bett lag. Als es ihr wieder einfiel, schüttelte sie den Kopf und sagte laut zu sich selbst:

„Oh Mann, Claire, musst du dich immer in Dinge einmischen, die dich nichts angehen?“

„Das war dieses Mal ganz gut.“

Erschrocken zuckte die Schwarzhaarige zusammen und sah zur Tür. Im Türrahmen angelehnt und die Arme vor der Brust verschränkt, stand ein lächelnder Fred.

„Stehst du schon lange da?“

„Lang genug, um zu sehen, wie grässlich du aussiehst, wenn du frisch aufwachst.“

Grinsend warf sie dem Zwilling ein Kissen entgegen, welches er geschickt fing und zu ihrem Bett zurück brachte. Dann blickte er neben sie.

„Darf ich?“

Sie nickte und rutschte ein wenig zur Seite, damit sich Fred neben sie setzen konnte. So konnte sie ihn gar nicht, es war das erste mal, dass er einen Witz gemacht hatte.

„So gefälltst du mir tausend Mal besser, als so miesepetrig.“

Er lächelte leicht.

„Du sagst wirklich immer das, was du gerade denkst, oder?“

„Ja.“

„Das dachte ich mir schon.“

Sein Blick wanderte über seine gefalteten Hände und Claire fragte sich, warum er sich zu ihr gesetzt hatte. Sofort gab sie die Frage an ihn weiter.

„Ich wollte dir nur berichten, was du mit deinem Ausbruch eben angerichtet hast.“

„Oh.“

Sie spürte ein kleines bisschen Verlegenheit, aber es hielt sich in Grenzen.

„Wir haben uns endlich ausgesprochen.“

Ein Strahlen huschte über sein Gesicht, als er dies sagte und Claire war erleichtert.

„Und, wie wars?“

„Ganz okay. Ich hoffe, dass sich Dad und Ron jetzt einkriegen, nachdem ich alles erzählt habe.“

Claire nickte.

„Warum erzählst du mir das? Ich habe mich in eure Familienangelegenheiten eingemischt, eigentlich sollten du und deine Geschwister sauer auf mich sein.“

Fred drehte sich zu ihr und lächelte sie so offen an, wie sie es sich bei ihm vorher nicht hätte vorstellen können. Er schien glücklich und endlich angekommen zu sein.

„Ich weiß nicht. Weil du dich um unsere Familie in letzter Zeit mehr gekümmert hast als wir Mitglieder. Danke, dass du Ginny geholfen hast.“

„Du hast ihr genauso geholfen, also gebührt uns beiden der Dank.“

Er grinste.

„Einverstanden.“

Die Tür knarrte und Ginny kam herein. Sie lächelte.

„Ah, hier seid ihr.“

Sie quetschte sich am Bett vorbei und schmiss sich auf ihres, so dass sich Fred und Claire umdrehen mussten, um sie zu sehen. Dabei gab es ein Heidendurcheinander und die Schwarzhaarige drückte den Zwilling beinahe vom Bett, was ihn dazu brachte, sie mit dem Kissen zu bewerfen. Ginnys trockener Kommentar lautete einfach nur:

„Kinder.“

„Ach komm schon, Ginny. Lass uns den Spaß.“

Fred verzog seinen Mund und verschränkte die Arme vor der Brust. Sein Anblick war köstlich und Claire

lachte laut. Die Rothaarige schüttelte den Kopf, aber ihre Mundwinkel zuckten. Die nächsten zwei Stunden unterhielten sich die drei jungen Erwachsenen über Quidditch, denn auch wenn Claire selber nie gespielt hatte, liebte sie den Sport.

„Warum hast du nie gespielt, wenn du Quidditch so magst?“

Auf die Frage von Fred hin begann Ginny laut zu lachen und Claire schnitt eine Grimasse.

„Ich bin beim ersten Mal Fliegen vom Besen gefallen und hab mir tierisch wehgetan.“

Um Freds Mundwinkel zuckte wieder ein Muskel und er fragte mit scheinbar mühsam zurückgehaltenem Grinsen:

„Warum das? Wollte der Besen etwa nicht, wie du wolltest?“

Mit einem Klatschen landete ein Kissen bei ihm im Gesicht und Claire unterdrückte ihrerseits ein Grinsen.

„Nein, er wollte nicht. Das war echt ein doofer Besen.“

Ginnys Blick wanderte von einem zum anderen und ihre Augen strahlten. Die Schwarzhaarige konnte sich schon genau denken warum: endlich hatten sie es geschafft, ihren Bruder abzulenken.

„Kinder! Es gibt Essen!“

Fred schmiss das Kissen zurück zu Claire und stand auf.

„Ich muss zu Chrissie, ich hab sie schon viel zu lang allein gelassen.“

„Ich wette, sie hat bereits vergessen, wie du aussiehst.“

Claire sah ihn mit ernster Miene an, doch er zog nur eine Grimasse und ging aus dem Zimmer. Sofort fixierte die Schwarzhaarige Ginny.

„Sie haben sich ausgesprochen?“

Diese nickte und ein kleines Lächeln umspielte ihr Gesicht.

„Ja, du hast da einen schweren Brocken zum Rollen gebracht.“

„Tut mir Leid – etwas. Ich hoffe nur, dass ich nicht zu viel über dich und Harry gesagt hab.“

Ginny schüttelte den Kopf, ein wenig in Gedanken versunken.

„Nein, ich denke, das ist schon in Ordnung. Mum hat mich noch einmal gefragt vorhin, als wir alleine waren und ich habe ihr alles erzählt. Und ihr das Versprechen abgenommen, dass sie nichts zu Harry sagt, denn das muss ich alleine klären.“

„Von wegen. Ich bin immer da, das weißt du.“

Jetzt lächelte der Rotschopf.

„Ja, das weiß ich. Und Fred ist auch da. Weißt du? Ich bin richtig glücklich, dass er wieder da ist.“

Claire grinste und nahm ihre beste Freundin in den Arm.

„Ich bin froh, dass du glücklich bist.“

Die nächsten zwei Tage verliefen ohne große Unterbrechungen oder Schwierigkeiten. Dad und Ron fingen endlich wieder an, normal mit Fred zu reden und er dankte es ihnen sehr. Nach dem Gespräch mit seiner Familie war ein riesiger Stein von seinem Herzen gefallen, auch wenn noch lange nicht alle Probleme beiseite geschafft waren. Doch diese Gedanken verdrängte er vorerst und konzentrierte sich auf das Hier und Jetzt. Und das bestand darin, sich mit Chrissie zu beschäftigen, mit ihr spielen, sie füttern und wickeln, ins Bettchen zu bringen und mit ihr spazieren zu gehen. Er liebte seinen Job als Vater und freute sich über jede Winzigkeit, die ihn mit Chrissie verband. Ihre Haare leuchteten rot und fingen an sich zu locken, was ihn immer wieder zum schmunzeln brachte. Niemand in der Familie Weasley hatte jemals Locken gehabt, außer Percy im Ansatz. Jeder im Haus liebte das kleine Kind und spielte und redete mit ihm, dadurch kam auch Fred immer wieder in Kontakt mit den anderen Hausbewohnern, was ihn so in Beschlag nahm, dass er – glücklicherweise – nicht zum Nachdenken kam. Doch das alles änderte sich schlagartig an einem Mittwochmorgen. Fred stand in der Küche des Fuchsbaus und summt vor sich hin, während er Chrissie eine Flasche mit Essen warm machte. Er brachte mit einem Schlenker seines Zauberstabes den Brei zum Kochen und rührte im Topf, damit nichts anbrannte. In dem Moment klopfte es laut und forschend an der Tür. Fred nahm den Topf vom Herd und wischte sich die Hände am Handtuch ab.

„Ich mach auf!“

Seine Stimme hallte durch das Haus, er wusste, dass Mum im Wohnzimmer zusammen mit Chrissie saß. Claire und Ginny waren bestimmt oben im Zimmer und die anderen arbeiten. Fred öffnete die Tür und erstarrte.

„Wo ist sie?“

Vor ihm stand Miriam, die Arme vor der Brust verschränkt, in einem langen, modischen Wintermantel gekleidet mit den passenden Pumps. Ihr Gesicht zeugte von Abscheu und Abneigung, als ihr Blick an ihm herab wanderte und schließlich wieder in seiner Augenhöhe landete. Hinter ihr stand ein Brocken von einem Mann, selbst unter der dicken Jacke erkannte man sofort, dass er sehr muskulös sein musste. Sein Gesicht hingegen wirkte dümmlich, seine blonden Haare lagen ihm platt auf dem Kopf und man konnte ihm ansehen, dass er tagtäglich auf die Sonnenbank ging. Fred konnte ihn sofort nicht leiden.

„Also? Ich hab nicht den ganzen Tag Zeit!“

Jetzt erst wurde Fred bewusst, was da gerade geschah. Miriam wollte Chrissie holen! Schweiß brach dem jungen Vater aus, die schlimmen Gedanken, die er seit Tagen zu verdrängen versucht hatte, waren wieder da, sie schlugen regelrecht wie eine Flutwelle bei ihm ein. Sein Herz begann wie wild zu hämmern und ein dicker Kloß bildete sich in seinem Hals. Was sollte er jetzt tun?

Mutlos

So eine Woche rum und schon kommt das nächste Kapitel.

Danke an ♥Dolohow, Dolohow, Peitschende Weide, Schwesterherz und Kati89 für eure super lieben Reviews.

Nachdem ich den Film am Mittwoch gesehen habe, muss ich sagen: er war unglaublich herrlich!

Aber jetzt gehts hier weiter!

LG Roya

Kapitel 10: Mutlos

Claire ging die Treppe des Fuchsbaus hinunter und warf einen Blick ins Wohnzimmer. Mrs Weasley saß auf dem Sofa und schaukelte Chrissie auf ihrem Schoß hin und her, während sie ihr eine Geschichte aus einem dicken Kinderbuch vorlas. Das kleine Mädchen strahlte und patschte auf die sich bewegenden Bilder. In dem Moment hörte die Schwarzhaarige eine penetrante Frauenstimme, die sie schon einmal gehört hatte. Hatte das etwas mit dem lauten Klopfen zu tun, das sie gerade eben gehört hatte? Jetzt kamen auch Schritte die Treppe hinunter gepoltert und Ginny erschien auf dem Treppenabsatz.

„Wer ist da angekommen?“

Claire sah die Hoffnung auf dem Gesicht ihrer besten Freundin und seufzte.

„Sorry, aber es hört sich nach einer Frau an.“

Als sie Ginneys traurigen Blick sah, den die Rothaarige sofort überspielen zu versuchte, keimte in Claire ein Verdacht auf.

„Komm lieber mit in die Küche. Ich ahne da was.“

Ginny wusste sofort, was sie meinte und kam die Treppe hinab geeilt. Zusammen gingen sie nacheinander in die Küche und blieben erstarrt stehen.

An der Tür stand ein muskulöser, aber dümmlich wirkender Mann, der mit halbgeöffneten Mund ins Zimmer starrte. Fred stand an die Küchenzeile gelehnt und hatte mit finstrem Blick die Arme vor der Brust verschränkt. Mitten im Raum stand eine Brünette, die herrisch die Fäuste auf ihre Taille gelegt hatte und einen hinterhältigen und herablassenden Blick auf dem Gesicht trug. Claire erkannte Miriam sofort. Nicht umsonst hatten sie und Ginny die Ältere in der Schule immer getriezt. Sie war zwar zwei Jahre über ihnen gewesen, aber durch ihr Auftreten und die peinliche Rücksicht auf ihr Aussehen, hatten sich die Zwei öfters über sie lustig gemacht. Jetzt richtete sich ihr Blick auf Claire und Ginny und Ärger huschte über ihr ach so hübsches Gesicht.

„Gott, was will die denn hier?“

Sie wandte sich wieder an Fred und öffnete den Mund, um etwas zu sagen, aber Claire wäre nicht Claire, wenn sie dagegen nichts gesagt hätte.

„Im Gegensatz zu dir bin ich hier herzlich willkommen, Barbie.“

Ginny neben ihr ließ ein Hüsteln hören, was Claire eindeutig als ein vertuschtes Lachen erkannte, doch sie verzog keine Miene. Im Gegensatz zu Miriam, auf deren Gesicht die blanke Wut geschrieben war, während sie sich zu den zwei Mädchen umdrehte. Ihre nächsten Worte kamen nur gezischt:

„Sei still, du fette, kleine Kröte. Ich bin hier, um mein Kind abzuholen!“

Das saß, wenn auch nur ein wenig. Doch Claire konnte es absolut nicht ab, wenn man sich über ihre Figur lustig machte und sie öffnete schon den Mund, als hinter ihr Mrs Weasleys Stimme erklang:

„Was ist denn hier los?“

Fünf Paar Köpfe drehten sich zur Tür, als die mollige Frau in die Küche trat, in ihren Armen lag Chrissie, die mit großen Augen umherschaute.

„Da ist sie ja.“

Miriam schritt eilig auf Mrs Weasley zu und wollte ihr das Kind aus dem Arm reißen, als man eine zischende Stimme hörte, die so voller unterdrückter Emotionen war, dass Claire eine Gänsehaut bekam und es ihr kalt den Rücken herunter lief.

„Fass sie nicht an.“

Sie brauchte eine Weile, bis sie erkannte, dass es Freds Stimme war, die so Furcht erregend durch die Küche geklungen war. Alles starrte auf den Rothaarigen, dessen Gesicht steinhart war, als er zu seiner Exfreundin sah. Deren Augen waren weit aufgerissen und sie wagte sich nicht, auch nur einen Muskel zu bewegen. Claire hätte es niemals für möglich gehalten, dass jemand so liebes und freundliches so unbewegt bleiben konnte, wenn es um das Wohl seiner Tochter ging.

„Du wirst sie nicht anrühren. Und jetzt verschwinde von hier.“

Mit drei großen Schritten hatte sich Fred zwischen seine Mutter und Miriam gestellt und verschränkte wieder die Arme. Seine Schläfe hatte angefangen zu pochen und Claire, die ihm jetzt sehr nahe stand, merkte sein leichtes Zittern. In Miriams Augen erschien ein wütendes Funkeln und sie lief knallrot an.

„Und wer will mich aufhalten? Du?“

Ihre Stimme war leise, aber in der kleinen Küche war es so still, dass man selbst eine Nadel auf den Boden fallen gehört hätte. Fred starrte sie einfach nur an und Miriams nächste Worte klangen höhnisch.

„Du hast in unserer Beziehung doch nie irgendetwas zustande gebracht, und jetzt willst du mir meine Tochter vorenthalten? Ich bin diejenige, die sie ausgetragen und zur Welt gebracht hat, vergiss das nicht. Ich bin ihre Mutter, mir allein gehört das Sorgerecht, denn wir waren glücklicherweise nie verheiratet. Also gib mir meine Tochter, sie hat hier rein gar nichts mehr verloren. Du kannst froh sein, dass du keine Anzeige von mir bekommst wegen Kindesentführung.“

Aus Freds Gesicht wich das letzte bisschen Farbe und seine Lippen pressten sich zusammen, bis sie aussahen wie eine dünne Linie. Ginny meldete sich zu Wort.

„Verschwinde von hier, Miriam. Du bist hier nicht willkommen.“

Miriam's Kopf zuckte zu der Rothaarigen hin und ihre Augen sprühten nahezu Funken.

„Halt den Mund, du dreckiges, wertloses Stück.“

„Hör sofort auf, so mit meiner Tochter zu sprechen!“

Mrs Weasley war ebenfalls blass, aber ihre Ohren liefen rot an, als sie mit wütendem Blick zu der Brünetten schauten. Sie wand sich an Fred vorbei und reichte Chrissie an Ginny weiter, die die Kleine sanft im Arm wiegte. Chrissie selber war mucksmäuschenstill, sie starrte mit großen Augen auf Miriam, als erinnerte sie sich an jemanden, den sie einmal kannte. Mrs Weasley schritt auf die Brünette zu und baute sich vor ihr auf. Ihre Hände waren zu Fäusten geballt und sie war ebenfalls am zittern, genau wie ihre Stimme.

„Jetzt hör mir mal zu. Ich habe die Entscheidungen meiner Kinder immer akzeptiert, wenn auch manchmal mit Widerwillen. Fred hat diesen Weg eingeschlagen und nun festgestellt, dass er nicht der Richtige war. Also haben wir ihn wieder hier aufgenommen, denn so etwas ist meiner Meinung nach selbstverständlich in einer intakten Familie. Genauso selbstverständlich wie Vertrauen, Freundlichkeit, Offenheit und Treue. Du hast jeden dieser Punkte mit Füßen getreten, sowohl bei Chrissie, als auch bei meinem Sohn. Ich habe mir monatelang angesehen, wie du Fred immer mehr unter deine Kontrolle gebracht hast, wie du ihn dazu gebracht hast, nicht nur seine Familie, sondern auch sein Leben aufzugeben. Doch damit ist jetzt Schluss. Du wirst dich nicht mehr in unsere Familie einmischen und Chrissie bleibt hier, bis das alles geklärt ist. Und jetzt möchte ich, dass du und dein... Freund aus meinem Haus verschwinden.“

Claire schaute voller Bewunderung zu der kleinen, rundlichen Frau und staunte. So energisch und ernst hatte sie Mrs Weasley noch nie erlebt, sie hatte sich kaum vorstellen können, dass eine so gutmütige Frau auf eine derartige Art und Weise ihre Meinung vertreten konnte. Es beeindruckte sie zutiefst, zumal sie selber unter dem Höllenblick, den Miriam der einen Kopf kleineren Frau nun zuwarf, sicherlich hinweg geschmolzen wäre. Mit einem Ruck drehte sich die Brünette zu dem Muskelkerl um und sagte mit schriller Stimme:

„Mach doch mal was! Ich will mein Kind haben!“

Der Kerl richtete sich etwas mehr auf, wirkte aber immer noch ziemlich dümmlich, als er nickte und sich zu der kleinen Familie und Claire wandte. Dann machte er etwas, was Claires Herz zum Rasen brachte, sie konnte es kaum fassen: Er zog aus seiner Jackentasche einen kurzen, dicken Zauberstab hervor und zeigte

damit auf Ginny.

„Gib mir das Kind, Tussie.“

Ginny starrte ihn geschockt an, mit großen Augen. Chrissie hielt sie umso fester. Claire reagierte, indem sie sich ein wenig vor ihre Freundin schob und ebenfalls ihren Zauberstab aus ihrer Hosentasche zog. Gut, dass sie ihn nicht oben gelassen hatte wie Ginny.

„Lass sie in Ruhe.“

Ihre Stimme zitterte ein wenig, Angst durchflutete sie. Claire hatte eine große Klappe und sagte jedem ihre Meinung, doch durch keine Worte konnte sie sich jetzt ihrer wackligen Knie erwehren oder ihren zittrigen Händen. In der Küche machte sich eine unheimliche Stille breit, Spannung ließ die Luft beinahe zerreißen. Dann machte der Kerl einen weiteren Schritt auf Ginny zu und mehrere Dinge geschahen gleichzeitig. Eine wütende Stimme erklang, die einen Zauberspruch rief, Fred stellte sich mit einem Ruck schützend vor Chrissie, Ginny und Claire und Mrs Weasley rief laut:

„Nein! Hört auf damit!“

Ein Sirren war zu hören, ein folgender Schmerzensschrei und dann das Geklapper von etwas, was auf den Boden fiel. Claire drängte sich an Fred vorbei und sah, dass der komische Mucki-Kerl auf dem Boden saß und sich seine schmerzende Hand rieb. Auf dem Boden weit weg von ihm lag sein Zauberstab. Mrs Weasley hatte die Hände vor den Mund geschlagen und blickte mit weit aufgerissenen Augen auf die Szenerie. In der Tür standen Ron und Mr Weasley, der schlaksige junge Mann hielt seinen Zauberstab erhoben und blickte mit grimmigen Gesicht zu dem Kerl am Boden.

„Wag es dich noch einmal, meine Schwester anzugreifen.“

Die beiden kamen schnell in die Küche geeilt, Ron hatte seinen Stab weiterhin auf den Muskelmann gerichtet, der ihn ängstlich ansah. Claire bückte sich und hob den kurzen Zauberstab ab. Angewidert sah sie auf ihn herab.

„Und jetzt verschwindet hier aus dem Haus.“

Mr Weasley sah die beiden Eindringlinge mit einer Miene an, die Claire auch an ihm noch nie gesehen hatte: voller ernst und ohne Güte. Miriam schien es sich noch einmal zu überlegen, dann sagte sie mit leicht hysterischer Stimme, während sie auf die offene Tür zuschritt:

„Freut euch nicht zu früh! Ich werde meinen Anwalt einschalten. Und ehe ihr euch verseht, gehört Christin MIR!“

Mit den Worten rauschte sie nach draußen. Ihr Freund sah unschlüssig zwischen ihr und seinem Zauberstab hin und her. Claire zischte leise und warf ihm den Stab zu, den er ungelenkt auffing. Dann rannte er seiner Angebeteten hinterher, ohne noch einmal zurück zu blicken.

Fred starrte den beiden nach. Vollkommen taub fühlte er sich an. Erst als Ginny zu ihm kam und ihm Chrissie entgegenhielt, die ihre kleinen Arme nach ihm ausstreckten, besann er sich wieder und nahm seine kleine Tochter in seinen Arm. In dem Moment überkamen in all seine Gefühle, die in den letzten Minuten unterdrückt worden waren. Seine Knie knickten unter ihm ein und er fand sich kurz darauf auf seinen Knien wieder. Schmerz durchflutete ihn, eine Woge nach der anderen spülte sich durch seinen Geist und ließen ihn schwindeln. Sein einziger Gedanke galt dem kleinen Lebewesen in seinen Armen. Eng drückte er Chrissie an sich, die nicht wusste, wie ihr geschah. Bevor sich Fred zurück halten konnte, wurde er von einem Weinkampf durchschüttelt und schluchzte in seine Arme, die seine kleine Tochter, sein Ein und Alles, umklammerten und sie am liebsten nie mehr loslassen würden. Was sollte nur aus ihnen werden?

Schmöckerstunde

Huhu

heute mal tatsächlich ein neues Kapitel ihr müsst nicht bis Sonntag warten ^^

Na ja es ist auch nur ein Übergangskapitel und eh nicht so spannend, aber wenn ihr mir trotzdem alle ein liebes, kleines Review hinterlasst, kann ich das nächste Kapitel ja schon Sonntag oder Montag on stellen ;)

Viel Spaß

Eure Roya

~~~~~

## Kapitel 11: Schmöckerstunde

Claire starrte auf Freds Hinterkopf und konnte kaum fassen, was sich gerade vor ihren Augen abspielte. Der Zwilling war vollkommen in sich zusammengesackt und umklammerte Chrissie mit einer solchen Krampfhaftigkeit, das die Schwarzhhaarige Angst um die Kleine bekam. Auch wenn man sein Gesicht nicht sehen konnte, seine zuckenden Schultern und sein unkontrolliertes Zittern verrieten, dass er weinte. Das leise Einrasten der Tür ließ Claire aufschrecken. Ron stand dort und starrte blass auf seinen großen Bruder. Ginny überwand schließlich ihren ersten Schock und hockte sich neben den Zwilling. Sie legte ihre beiden Arme um ihn und zog ihn ein wenig zu sich. Fred schien ihren Bewegungen zu folgen, ohne wirklich mitzubekommen, was geschah. Auch Mrs Weasley eilte nun zu ihrem Sohn und hockte sich vor ihn hin. Ihr Mann setzte sich zusammengesunken an den Tisch und rieb sich müde die Augen. Claire wusste zuerst nicht, was sie tun sollte, immerhin war dies eine private Sache, die nur die Familie etwas anging. Dann fiel ihr ein, was sie eventuell tun könnte. Sie ging leise zur Anrichte und nahm einen großen Kessel in die Hand. Niemand der Anwesenden beachtete sie und so widmete sich Claire der Aufgabe, Tee aufzusetzen. Ihre Mum hatte auch immer Tee gekocht, wenn etwas nicht in Ordnung war, das beruhigte die Gemüter ungemein. Es war unnatürlich still in der kleinen Küche im Fuchsbau, nur das Zischen des fast schon kochenden Wassers und das leise Schluchzen von Fred waren zu hören. Claire erschauerte bei dem Geräusch, denn sie hatte noch nie einen Jungen, nein, einen jungen Mann, weinen gesehen oder gehört. Das war etwas, was man einfach nicht für wirklich hält. Jungen und Weinen gehörten in etwa so zusammen wie Snape und eine Dusche. Beklommen bereitete die junge Frau den Tee zu und schüttete ihn dann in sechs Tassen. Mit Hilfe ihres Zauberstabs beförderte sie diese auf den Tisch, auf den sie mit einem eintönigen Klong aufsetzten. Mrs Weasley sah auf. Sorgenfalten durchfurchten ihr Gesicht und Claire meinte, eine Träne in ihren Augen glitzern zu sehen. Aber bei dem Anblick der dampfenden Tassen breitete sich ein Lächeln auf ihrem Gesicht aus.

„Ein wunderbare Idee, Claire.“

Sie zog sanft Freds Hände auseinander und er hob langsam seinen Kopf. Claire konnte nicht anders, sie musste hinsehen. Sein Gesicht war rot, genau wie seine Augen. Doch am schlimmsten war sein Blick, der sie kurz fixierte und dann wieder ins Leere wanderte. Er war hoffnungslos. In Claire zog sich alles zusammen und trotz des heißen Teedampfes wurde ihr eiskalt. Der arme Fred!

Mrs Weasley und Ginny halfen dem jungen Mann auf die Beine, er blieb wackelig stehen und wankte dann zum Tisch. Dort ließ er sich auf einen der Stühle direkt neben Claire plumpsen und wiegte Chrissie weiter hin und her. Der Rest der Familie setzte sich ebenfalls und die Schwarzhhaarige verteilte die heißen Tassen.

Fred wusste nicht mehr ein noch aus. Was sollte er jetzt nur machen? Er konnte doch seine Tochter nicht einfach im Stich lassen und Miriam übergeben, das würde er nicht über sich bringen können. Aber was hatte er schon für eine andere Wahl? Sie war die Mutter, ihr gehörte das Sorgerecht. Der Anwalt würde ihm

Chrissie für immer entreißen und in die Fänge einer zur Liebe scheinbar unfähigen Frau geben, die sich nicht ein Mal wirklich um das kleine Mädchen gekümmert hatte. Fred wusste nicht, was zu tun war. Seine Gedanken wirbelten umher, blieben mal hier, mal dort ruhen, nur um kurz darauf wieder in eine andere Richtung davon zu huschen und andere Erinnerungen zu wecken. Sein Kopf dröhnte ohne Unterlass und ein bitterer Geschmack hatte sich auf seiner Zunge eingefunden. Was sollte er tun?

„Das kann doch nicht so weitergehen!“

Ginny warf frustriert ihre Arme in die Luft, ließ sie dann wieder fallen und schmiss sich auf ihr Bett. Neben ihr auf dem Klappbett lag Claire und starrte an die Decke. Die Rothaarige legte sich auf den Rücken und blickte böse auf das Poster über ihr von den Holyhead Harpies. Selbst ihr Testspiel in einer Woche konnte sie nicht aufmuntern. Fred war seit Miriams überraschendem Besuch nicht mehr er selbst. Er lag oder saß nur noch auf der Couch, spielte mit Chrissie oder starrte Löcher in die Luft, gesprochen hatte er seit dem Vorfall nur wenige Worte und es war schon drei Tage her. Ginny seufzte und drehte sich zur Seite, um Claire anzusehen. Die wand ihren Kopf zu Ginny.

„Und es ist immer noch kein Brief angekommen?“

Die Rothaarige schüttelte den Kopf. Die ganze Familie erwartete den alles entscheidenden Brief, dass Miriam ihren Anwalt eingeschaltete hatte und er Fred dazu auffordern würde, Chrissie abzugeben.

„So kann es doch nicht weitergehen!“

Die Schwarzhaarige setzte sich auf und Ginny erkannte sofort, dass in Claires Augen ein ihr allzu bekanntes Feuer brannte. Sie schien eine Idee zu haben oder wenigstens einen Gedanken. Und schon fing sie an.

„Du hast Recht und ich hab da eine Idee.“

Ginny musste schmunzeln, so begann ihre Freundin immer den ersten Satz bei einer neuen Idee.

„Ich bin es total Leid, dass ihr die ganze Zeit rum sitzt und an die Decke starrt, so kann es echt nicht weiter gehen! Du hast in einer Woche einen verdammt wichtigen Tag und Fred wartet eigentlich nur missmutig auf sein Todesurteil.“

Trauer stieg in der Rothaarigen hoch, denn diese Worte trafen die Situation auf den Punkt. Schnell widmete sie sich wieder Claire, um nicht weiter in ihrem Gefühlschaos zu versinken.

„Und was sollen wir deiner Meinung nach tun?“

Claire sprang so heftig vom Bett auf, dass es laut knarrte und Ginny befürchtete, es würde zusammen klappen.

„Wir gehen jetzt in die Bibliothek!“

Und mit diesem seltsamen Auswurf schnappte sich die Schwarzhaarige ihre Jacke, Mütze und Schal und zog Ginny hinter sich her. Ohne einen Ton folgte diese ihr, denn aus Erfahrung wusste sie, wann man Claire nicht widersprechen durfte. Im Wohnzimmer angekommen schritten sie geradewegs auf Fred zu, der dabei war, Chrissie zum Laufen zu bringen. Allerdings schaffte die Kleine nur ein oder zwei Schritte, dann ließ sie sich auf den Po plumpsen und gluckste dabei vergnügt.

„Du!“

Der Zwilling sah verdutzt hoch und Ginny konnte milde Überraschung in seinem Gesicht lesen. Eine der ersten nicht negativen Gefühlsausdrücke seit den letzten Tagen.

„Gib Chrissie an deine Mum oder an irgendwem ab und zieh dich an. Wir gehen in die Stadt.“

Ginny unterdrückte ein Grinsen, als sie Freds Mimik beobachtete und sagte schnell, während Claire schon in den Flur marschierte und Jacken für die Zwei holte:

„Widerspruch ihr nicht, mach am Besten, was sie sagt. Sie hat eine Idee und wenn sie diese so verfolgt, ist sie meistens gut.“

Immer noch skeptisch nahm Fred seine kleine Tochter auf den Arm und wandte sich zur Küchentür, aus der just in dem Moment Molly heraus trat.

„Mum, kannst du dich eine Weile um Chrissie kümmern? Claire will uns irgendwo hin schleppen.“

Molly schaute kurz überrascht, dann strahlte sie übers ganze Gesicht und nahm Fred das kleine Mädchen ab.

„Natürlich, lasst euch ruhig Zeit. Wird auch mal nötig, dass ihr einmal aus dem Haus kommt, ihr ward ja nur drinnen in letzter Zeit.“

Dann war Claire wieder da und zog die zwei mit sich nach draußen.

Vollkommen verwundert ließ sich Fred von Claire hinter sich her ziehen, ihre warme Hand hatte seine fest im Griff. Auf dem Hof drehte sie sich zu ihnen um, ihre Augen glühten voller Tatendrang und der Zwilling fragte sich, wann er das letzte Mal so voller Energie gesteckt hatte. Früher in der Schule war er immer so gewesen, hatte immer neue Streiche ausgeheckt und die Lehrer geärgert. Aber jetzt... er kam nicht weiter zum Nachdenken, denn Claire fixierte ihn mit einem intensiven Blick.

„Also, du kannst schätzungsweise apparieren?“

Er nickte irritiert.

„Gut, dann treffen wir uns vor dem tropfendem Kessel in der Seitenstraße, einverstanden?“

Wieder nickte er, auch wenn er sich absolut nicht vorstellen konnte, was los war. Claire ließ seine Hand los und verschwand mit einem Plopp. Auf einmal war seine Hand eiskalt und er sehnte sich ein wenig nach der wohligen Wärme.

„Also dann los.“

Um Ginnys Mundwinkel zuckte ein Lächeln, dann apparierte auch sie. Fred starrte auf die Stelle im Schnee, an der vor wenigen Sekunden noch seine Schwester gestanden hatte, dann stellte er sich seinem Schicksal, dem er ja anscheinend nicht entrinnen konnte, und stellte sich die Gasse bildlich vor. Dann apparierte er. Seine Eingeweide wurden zusammengedrückt und er drehte sich rasend schnell um sich selber, dann hörte es auf und er fand sich in genau der Gasse wieder, in die er wollte. Neben ihm standen Claire und Ginny, erstere trat hibbelig von einem Fuß auf den anderen und als sie ihn erblickte, redete sie auch gleich weiter.

„Gut, dann also los.“

Fred machte einen Schritt auf den Tropfenden Kessel zu, da er der Meinung war, sie wollten dorthin, doch Claire ging entschieden in die andere Richtung davon. Verwirrt folgte der Zwilling der Schwarzhaarigen und aufgrund des ebenso fragenden Gesichtes von Ginny wusste er, dass auch seine Schwester keine Ahnung hatte, wo sie hingingen.

Claire führte sie durch einige unbelebte Gassen und über stark befahrene Verkehrsstraßen, bis sie nach einer Viertelstunde endlich in einer kleinen Gasse stehen blieben. Doch alles, was Fred hier sah, waren mehrere Mülltonnen und Müllsäcke, die gegen die Wand gelehnt waren. Einer war aufgerissen worden, vermutlich von einer Katze oder einem Fuchs und der ganze stinkende Müll lag wild umher.

„Ähm, Claire?“

Doch sie ignorierte Ginnys Frage und ihren zweifelnden Gesichtsausdruck und schritt auf die mittlere der Mülltonnen zu.

„So, dann mal rein in die gute Stube.“

Sie machte einen letzten Schritt und legte dann ihre Hände auf den Deckel, um ihn aufzuschieben.

„Claire!“

Die Schwarzhaarige drehte sich um und sah Ginny und Fred fragend an. Der Zwilling konnte erkennen, dass sie es absolut nicht seltsam fand, dass sie in einer kleinen, übel riechenden Gasse in eine Mülltonne steigen wollte.

„Was denn?“

„Wohin willst du? Ich meine, im Ernst. Willst du uns tatsächlich in eine Mülltonne steigen lassen?“

Da fing Claire an zu lachen und Fred bemerkte zum ersten Mal, dass sie richtig hübsch war, wenn sie das tat. Bevor er seine verwirrenden Gedanken ordnen konnte, beruhigte sich die Neunzehnjährige und sagte dann:

„Ihr kennt die Bibliothek von London nicht, oder?“

Fred und Ginny schüttelten synchron den Kopf und Claire grinste breit.

„Das hier ist der Eingang, ihr Dummköpfe. Ich meine, was ist schlimmer? In eine Mülltonne einsteigen oder sich im Klo runter spülen?“

Mit den Worten drehte sie sich wieder um und schob den Deckel auf, der nach hinten klappte und sich nach einem leisen Klöng nicht mehr rührte. Fred schüttelte den Kopf, als er sich daran erinnerte, dass man sich, um ins Ministerium zu kommen, tatsächlich das Klo herunter spülen musste. Das hatte ihnen Dad mal erzählt.

„Kommt ihr?“

Claire stand immer noch da und sah sie beide fragend an. Ginny nickte und ging zu ihrer Freundin. Sie zog sich auf den Rand der Mülltonne und sah dann noch mal skeptisch zu Claire.

„Einfach reinspringen?“

Die nickte und Ginny sprang. Fred machte einen Schritt vor und sah in die Tonne, aber seine Schwester war verschwunden. Er schluckte und sah wieder zu Claire, die ihn anlächelte.

„Na dann.“

Er legte die Hände auf den Rand der Tonne und zog sich hoch.

„Wart kurz.“

Fragend sah er hinab zu der Schwarzhaarigen, die ihn verlegen anlächelte.

„Kannst du mir hoch helfen?“

Fred nickte und streckte seine rechte Hand aus, die Claire dankend in ihre nahm. Er bemerkte, dass sie leicht schwitzte und nervös wirkte. Dann zog er sie mit einem Ruck hoch. Bevor er es sich versah, verlor er den Halt auf der schmalen Kante und kämpfte mit seinem Gleichgewicht. Claire hielt sich überrascht an seiner Jacke fest und sie fielen zusammen nach hinten. Die Welt drehte sich um ihn, er konnte nichts mehr sehen. Dann landete er auf etwas weichem und atmete erleichtert auf. Endlich war es wieder hell und er konnte sehen, dass er auf einer roten Matte gelandet war, neben der Ginny stand und auf ihn herab sah. Sie lachte laut und schallend. Erst jetzt bemerkte der Zwilling, dass Claire immer noch in seinem Arm lag und ihn schief grinsend ansah. Ihre Nase und ihre Ohren waren rot angelaufen und auch der Zwilling spürte Hitze in sich aufsteigen.

„Danke fürs Auffangen.“

Er nickte verlegen und sie versuchten unter einigem Kuddelmuddel, sich zu befreien. Schließlich standen die drei nebeneinander in einer großen Halle und Fred gab Ginny einen Schubs, da sie immer noch lachte.

„Hör auf damit.“

„Aber es sah so köstlich aus.“

Auch Claire lachte mit ihrer Freundin, aber Fred glaubte einen nicht ganz so amüsierten Gesichtsausdruck bei ihr zu erkennen.

„So dann mal los.“

Die Schwarzhaarige setzte sich wieder an die Spitze der Dreiergruppe und jetzt erst sah sich Fred richtig um. Sie waren in einer Art Vorhalle gelandet, von der aus drei Türen abgingen. Über jeder Tür hing ein Schild mit einer Bezeichnung drauf. Der Raum war ganz aus Stein und sehr hoch, so dass man die Decke nur erahnen konnte. Claire ging zur mittleren Tür, auf dem Schild stand: Abteilung für Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie kamen in einen Raum, der genauso hoch war wie der erste, aber kleiner. Hier gab es nur eine lange Theke und einige Stühle und Tische. Bis auf einer alten Hexe war niemand da. Claire wandte sich nach links, wo sich weitere Türen dicht nebeneinander befanden. Auch hier waren wieder Schilder befestigt und sie gingen durch eine hindurch, die auf Straf- und Familienrecht hinwies. Wieder einmal fragte sich Fred, was sie hier wollten.

„Sind wir zufällig in einer...?“

„Bibliothek, ja. Kommt mit, ich weiß in etwa, wo wir hinmüssen.“

Schweigend gingen sie in den nächsten Raum und es verschlug dem Zwilling zuerst den Atem. Sie waren in einer riesigen Halle angekommen, die voll gestopft war mit Büchern. Bis an die weit entfernte Decke waren die gesamten vier Wände gekleistert mit Büchern. Claire ging zu einer Nische, in der ein runder Tisch mit vier Sesseln stand, der von einem Kaminfeuer beleuchtet wurde. Sie setzte sich hin und Fred und Ginny folgten ihrem Beispiel.

„Also.“

Claire sah sie beide mit funkelnden Augen an.

„Ihr wisst, was wir hier machen wollen?“

Fred schüttelte den Kopf, Ginny nickte.

„Ich schätze schon. Wenn wir in der Abteilung für Familienrecht sind, willst du doch bestimmt nachforschen, wie wir Fred helfen können in der Sache mit Miriam.“

„Genau das.“

Sie waren schon seit mehreren Stunden in der riesigen Bibliothek unterhalb von London und Claire summt zufrieden vor sich hin. Genau wie sie erhofft hatte, schien sie zwei Fliegen mit einem Schlag geschlagen zu haben. Ginny und Fred waren abgelenkt von ihren Sorgen und sie fanden heraus, wie sich Fred vor Gericht verteidigen konnte im Falle Chrissie. Sie hatten einige Bücher zum Thema gefunden und Claire hatte alles auf Pergament festgehalten. Müde und mit ungelungen Gliedern reckte sich die Schwarzhaarige und

sah in die Runde. Ginny hing über einem dicken Wälzer über Kindesrecht, Fred hatte sich in einem kleinen, dünnen Buch vergraben, in dem es um verschiedene Gesetzesvorlagen ging. Sie betrachtete ihn eine Weile und bemerkte dann, wie ihre Aufmerksamkeit immer wieder zu seinen feuerroten Haaren und den vor Anstrengung verzogenen Augenbrauen huschte. Zu seinem Mund, der lautlos einige Wörter mitlas und zu seinen Händen, die nach und nach die Seiten umblättern. Mit einem leichten Schauer dachte sie daran, wie sie in seine Arme gefallen war vorhin.

„So.“

Ginny legte das dicke Buch weg und rieb sich die Augen. Sie sah müde aus, aber zufrieden.

„Ich denke, das reicht, oder?“

Claire nickte und blickte noch einmal auf ihre lange Liste, die sie erstellt hatte.

„Also, wir haben alles, was wir wissen müssen.“

Sie legte den Zettel auf den Tisch und die beiden anderen schauten drauf.

### *Sorgerecht*

- *Erziehungsverhältnis*
- *Bindung zu den Eltern*
- *Sonstige Bezugspersonen*
- *Berufstätigkeit?*

So und so weiter ging die Liste.

„Eigentlich dürfte nichts schief gehen. Dass du ein tausend Mal besseres Verhältnis zu Chrissie hat als Miriam, dass sieht ja wohl ein Blinder mit Krückstock. Du hast Chrissie bisher komplett allein erzogen und man kann nicht sagen, dass sie verkommen ist oder anderweitig schlecht erzogen. Du hast eine große Familie und eine herzliche Mutter, die sich um die Kleine kümmert mit dir.“

„Aber das hat Miriam ja auch.“

Sein Ton klang ironisch und Claire wusste was er meinte.

„Dann musst du eben klarstellen, dass „sich um etwas kümmern“ nicht heißt, die Mutter jeden Tag vom Kind zu entfernen und mit ihr shoppen zu gehen oder einfach nur Geld zur Verfügung zu stellen.“

Fred nickte langsam und blickte auf den nächsten Punkt.

„Ich habe keinen Job, genauso wenig wie Miriam. Aber wenn ich kein Geld verdiene, kann ich für Chrissie nicht Sorgen. Wenn ich aber einen Job habe, stehen die Chancen schlechter, dass ich das Sorgerecht bekomme, weil ich weniger Zeit für Chrissie habe.“

„Nicht unbedingt.“

Sie sahen zu Ginny, die sich wieder zurück gelehnt hatte.

„Du weißt genau, was du tun kannst und musst.“

Ihr Blick schien ihren Bruder regelrecht zu durchbohren, aber Claire sah in seinen Augen eine Mauer, die sich rasend schnell aufbaute. Seine Stimme klang abweisend.

„Du weißt, dass das nicht so einfach ist.“

„Das ist mir egal!“

Ginnys Stimme hallte in dem ruhigen Saal umher und Claire zuckte zusammen. Die Rothaarige sah ihren Bruder wütend an und beugte sich mit funkelnden Augen vor.

„Du hast dir das eingebrockt und du bist der Einzige, der es wieder richten kann. Du musst einfach nur deinen Mut zusammen nehmen und dich entschuldigen.“

Fred sah sie hoffnungslos, aber auch defensiv an.

„Ich kann das nicht.“

Damit war das Gespräch beendet. Claire biss sich auf die Zunge, denn sie wollte nicht noch mehr Salz in die Wunde streuen. Gemeinsam machten sie sich wieder auf den Weg zum Fuchsbau.

# Ein bisschen Quidditch

Huhu

So da ihr alle so tolle Kommiss hinterlassen habt, bekommt ihr heute schon das neue Kapitel :)  
Viel Spaß und macht weiter so!!! Ihr seid toll!

LG Roya

~~~~~

Kapitel 12: Ein bisschen Quidditch

Es war schon einige Tage her, dass die drei in London gewesen waren und Freds Laune verschlechterte sich stündlich. Auch Ginny war ruhiger als sonst und Claire fragte sich die ganze Zeit, wie sie es nur schaffen könnte, ihre beste Freundin aufzumuntern. Doch so sehr sie sich bemühte, nichts funktionierte. Das Einzige, was Fred für eine Zeitlang aufmunterte, war die Tatsache, dass Chrissie es endlich schaffte, durchs Wohnzimmer zu laufen, ohne hin zu fallen. Die Tage schleppten sich voran, Ginny wurde immer nervöser vor ihrem großen Tage und sie übte ohne Unterlass. Wenigstens das schien sie vom Thema Harry abzulenken, der ihr über Ron seine Glückwünsche zu dem Testspiel hat übermitteln lassen.

Endlich war der große Tag angekommen. Es war sieben Uhr morgens und Claire stellte vollkommen verschlafen ihren Wecker aus. Dann ließ sie sich wieder zurück ins warme Bett fallen und gähnte laut und vernehmlich. Ihr Blick fiel auf Ginny, die mit offenen Augen dalag und an die Decke starrte. Die Rothaarige war sehr blass im Gesicht und ihr Mund zu einer schmalen Linie verzogen. Seufzend drehte sich die Schwarzhaarige auf die Seite und sagte:

„Aufgeregt?“

Ginny nickte.

„Heute wird ein ziemlich anstrengender Tag, nicht nur für dich.“

Bei den Worten huschte ein kleines Lächeln über Ginnys Gesicht und sie nickte.

„Allerdings.“

Sie stemmte sich hoch, stieg aus dem Bett und huschte aus dem Zimmer. Claire setzte sich ebenfalls auf und gähnte erneut. Es stimmte. Nicht nur Ginny hatte heute einen anstrengenden Tag vor sich, sondern auch Fred. Auch wenn der es noch nicht wusste. Während sie sich streckte und aus dem warmen Bett quälte, dachte Claire über den Zwilling nach. Sie war jetzt seit knapp zwei Wochen im Fuchsbau und hatte schon ziemlich viel mitbekommen. Fred war ein liebenswürdiger, netter Kerl, der einfach nur sehr viel Pech in letzter Zeit gehabt hatte. Sie wünschte sich nichts mehr, als dass er endlich einen Tag verbringen konnte ohne sich um die Zukunft seiner Tochter sorgen zu müssen. Doch das würde ihm noch länger verwehrt bleiben, jedenfalls solange, bis vor einem Anwalt alles geklärt war. Claire zog sich nach einer Katzenwäsche an und ging dann zusammen mit Ginny, die noch blasser war als zuvor, nach unten in die Küche. Mrs Weasley wuselte schon herum und begrüßte sie beide mit einer festen Umarmung.

„Setzt euch, ihr zwei. Ich habe euch Spiegeleier und Toast gemacht. Und einen heißen Kakao.“

Nach dem Frühstück packte Ginny ihren Feuerblitz, den sie von Fred und George vor einem Jahr zum Geburtstag bekommen hatte, magisch verkleinert in ihre Umhängetasche, zusammen mit Trainingsachen und einer Flasche zu trinken.

„Wo ist Fred?“

Mrs Weasley blickte auf.

„Er ist im Wohnzimmer, wollte noch ein letztes Mal Chrissie wickeln. Sie war heute wieder sehr früh wach.“

Die beiden Mädchen gingen ins Nebenzimmer und erblickten den Zwilling, der gedankenverloren auf der Couch saß, Chrissie lag in ihrem Bett und war wieder eingeschlafen.

„Hey.“

Er schreckte hoch und versuchte eine unbeteiligte Miene aufzusetzen, aber Claire hatte sofort gesehen, dass er wieder am grübeln war. Seine Augen strahlten eine intensive Traurigkeit aus, die jeden sofort ansteckte, der länger hineinblickte.

„Morgen.“

„Wir wollen jetzt los. Bist du bereit?“

Er nickte und stand schwerfällig auf, als sei er ein vom Alter gebeugter Mann. Schweigend zogen sich die drei ihre Wintermäntel an und wickelten sich Schals um den Hals. Nachdem sie sich von Mrs Weasley verabschiedet hatten, gingen sie auf den verschneiten Hof und sahen sich noch einmal an.

„Also Firelli-Alley?“

Ginny nickte und sie nahmen sich alle drei an die Hand. Dieses Mal würden sie gemeinsam apparieren, da nur Ginny wusste, wo genau sie hinmussten. Claire klammerte sich an Freds Hand, denn sie hasste apparieren. Dann drehten sie sich um sich selber und alles in ihr wurde zusammen gequetscht. Krampfhaft drückte sie fester zu und hoffte, dass es schnell vorbei war. Als sie wieder atmen konnte, fiel ihr ein schwerer Stein vom Herzen. Sie waren in einer ruhigen Seitenstraße gelandet, der Boden war nass, nur an einigen Stellen lag noch der eine oder andere Schneehaufen. Ginny schob sich eine Strähne aus dem Gesicht.

„Also, wir müssen da vorne lang.“

Claire nickte, während Ginny schon losging. In dem Moment sagte Fred neben ihr leise:

„Ich hab ja nichts dagegen, wenn du meine Hand hältst, aber wäre es ein Problem, wenn du sie nicht zerquetschen würdest? Ich brauch sie noch.“

Vollkommen verdattert bemerkte die Schwarzhaarige, dass sie tatsächlich immer noch Freds Hand hielt und ließ sie abrupt los.

„Tut mir Leid, das war keine Absicht, ich...“

Fred grinste sie schief an.

„Kein Problem. Wenn dir das Apparieren dadurch leichter gefallen ist.“

Sie spürte die Hitze, die sich in ihrem Gesicht ausgebreitet hatte und nickte dann nur dankbar.

„Ja, allerdings. Danke. Ich hasse Apparieren.“

Zusammen gingen sie hinter Ginny her, die am Eingang der Gasse schon ungeduldig auf sie wartete. Sie traten auf eine belebte Straße hinaus und sahen sich um. Ginny führte sie schnurstracks zu einem einstöckigen Haus und klingelte bei „Harporius“, nachdem sie noch einmal auf ihren Brief nachgeschaut hatte.

„Was...?“

„Na ja, sie müssen das Stadion ja irgendwie verstecken, also haben sie es im Hinterhof dieses Hauses angelegt, natürlich magisch vergrößert und so weiter.“

In dem Moment summte der Türöffner und die Tür öffnete sich. Die drei kamen in ein spärlich beleuchtetes Treppenhaus, von dem eine Treppe aus nach oben führte, an jeder Seite war eine Wohnungstür. Ginny wandte sich an die linke Tür. Diese öffnete sich einen Spalt und ein älterer Herr schaute hinaus.

„Ja, bitte?“

„Guten Tag, ich habe eine Einladung. Hier bitte.“

Die Rothaarige reichte dem Mann den Brief, den sie vor einer Woche erhalten hatte und wartete. Nachdem der Mann ihn durchgelesen hatte, öffnete er die Tür ganz.

„Kommt herein.“

Verwundert betrat Claire hinter Ginny die Wohnung, die eingerichtet war wie eine ganz normale, nun ja, Alte-Herren-Wohnung. Bräunliche Tapeten, alte Möbelstücke, Fotos in alten Rahmen an den Wänden. Der alte Mann schloss die Tür hinter ihnen und führte sie zu einer weiteren Tür.

„Einmal hier entlang bitte, einfach die Treppe hinunter und dem Gang folgen.“

Er öffnete die Tür und sie sahen eine Wendeltreppe, die sich nach unten wandte. Nacheinander betraten die Drei die Treppe und gingen schweigend hinab. Nach einigen Umdrehungen kamen sie am Treppenabsatz an und blickten auf einen langen Gang, der mit Fackeln beleuchtet wurde.

„Kannst du mir erklären, wie hier hunderte von Fans auf einmal reinkommen können?“

Ginny lachte und Claire sah sie fragend an.

„Das hier ist nur der offizielle Eingang für die Mitarbeiter und Spieler. Der Besuchereingang führt über die U-Bahn-Tunnel.“

Erstaunt hörte sich Claire noch eine Weile an, was Ginny über den Besuchereingang wusste, schon allein deshalb, weil es die Rothaarige ablenkte, die während des Gespräches mit dem Mann wieder ziemlich blass

geworden war.

Sie kamen zu einer dicken Eichentür, die sich öffnete, als Ginny dreimal klopfte. Doch niemand war zu sehen. Stattdessen blickten die drei auf ein helles Zimmer mit bunten, sich bewegenden Postern an den Wänden, die allesamt die Spielerinnen der Harpyien zeigten. Während sie sich noch umsahen, trat eine Frau mittleren Alters aus einer Tür, die Claire noch gar nicht bemerkt hatte, heraus. Sie hatte kurzes, braunes Haar und wirkte forsch.

„Guten Morgen. Sie kommen zum Auswahlspiel?“

Ginny nickte und reichte der Frau den Brief. Die setzte sich eine Brille auf die Nase, die sie noch forscher aussehen ließ und überflog kurz den Brief.

„Aha. Sie sind Ginevra Weasley. Dann kommen Sie mal mit.“

Bevor sie wieder in der Tür verschwand, drehte sie sich noch einmal um.

„Sie zwei da, Sie sind bestimmt zum Anfeuern da, nicht wahr? Gehen Sie einfach da durch die Tür, sie werden die Tribünen schon finden.“

Dann war sie mit Ginny abgerauscht, die ihrer Freundin und ihrem Bruder nur noch einen letzten verzweifelten Blick zuwerfen konnte. Dann waren Claire und Fred allein und sahen sich kurz an.

„Na dann mal los.“

Auf den Tribünen waren eine Handvoll Zuschauer verteilt, die erwartungsvoll auf die Mitte des Stadions blickten, wo sich einige junge Frauen in Trainingsachen und mit Besen in der Hand zusammengefunden hatten. Ginny blickte kurz zu ihnen hoch und winkte ihnen mit der rechten Hand. Claire winkte zurück und schenkte der Rothaarigen ihr strahlendstes Lächeln, dann sah sie sich um. Das Stadion war riesig, wenn auch lange nicht so groß wie das bei der Weltmeisterschaft. Sie saßen auf Höhe der Torringe etwa in der Mitte des Feldes. Die Tribüne führte steil nach unten, so dass auch jeder genug sehen konnte.

„Warum warst du nie hier? Ich meine, ihr seid doch allesamt Quidditch-Fans.“

Claire sah zu Fred, der sie ausdruckslos ansah.

„Wir hatten früher einfach kein Geld dafür, uns Karten zu kaufen. Dass wir zur WM konnten, war unglaubliches Glück und auch nur, weil Dad Ludo Bagman geholfen hatte. Ginny hat sich ihre Karten jedes Mal lange zusammengespart und auch sie war nur zwei Mal hier.“

Claire sah Fred noch lange an, nachdem er wieder zum Spielfeld blickte. Aus Erfahrung durch ihre jahrelange Freundschaft mit Ginny wusste sie, dass eigentlich niemand der Weasleys gerne darüber sprach, dass sie nicht viel Geld besaßen. Doch bei Fred kam es so ausdruckslos rüber und es tat ihr irgendwie Leid, dass er so abgestumpft schien. Bevor sie weiter nachdenken konnte, hörte sie laute Stimmen und sah, dass neun Frauen in gold-grauen Gewändern aufs Spielfeld geschritten kamen, allesamt mit Besen in der Hand. Die erste sagte laut:

„Willkommen beim Auswahlspiel, Mädels. Ich bin Gwenog Jones, der Kapitän der Harpyies. Wir suchen Spielerinnen für unsere zweite Mannschaft, da es in einigen Spielen des Öfteren zu Engpässen bekommen ist aufgrund von Krankheiten und Verletzungen. Diese zweite Mannschaft wird ebenfalls in der Regionalliga spielen, um Spielerfahrung zu sammeln. Bisher haben wir eine Jägerin und eine Sucherin und suchen dementsprechend zwei weitere Jägerinnen, eine Hüterin und zwei Treiberinnen. Stellt euch bitte nach eurer Position auf.“

Es gab einiges Gedränge, als sich die aufgeregten jungen Frauen in drei Gruppen aufteilten. In der Gruppe der Jägerinnen, in der sich Ginny befand, waren die meisten Frauen. Claire zählte neun. Dann waren sieben Anwärterinnen für den Posten der Treiberinnen und drei für die Hüterin zugegen. Nachdem sie sich sortiert hatten, teilten die Stammspielerinnen sie in noch kleinere Gruppen auf. Ginny stand mit zwei kräftig aussehenden Mädchen zusammen, die finster umher blickten.

„Trollinnen.“

Claire lachte über Freds Bemerkung und stimmte ihm zu. Zuerst wurden die Hüterinnen getestet, was nicht sehr lange in Anspruch nahm. Die ersten beiden hielten nur zwei der fünf Schüsse von Jones. Die dritte schaffte es, vier Tore zu verhindern und strahlte, als sie landete. Dann waren die Treiberinnen an der Reihe. Sie waren alle recht gut, wie Claire fand. Danach kamen endlich die Jägerinnen. Da sie zu neun waren, waren sie in Dreiergruppen eingeteilt wurden. Zuerst kam eine Gruppe von drei Mädchen, die vollkommen nervös schienen. Sie schafften es kein einziges Mal, ein Tor zu erzielen und landeten allesamt mit hängenden Köpfen. Die zweite Gruppe bestand aus einem sehr kräftigem Mädels, einer sehr dünnen, die jedoch finster drein blickte

und einem Mädchen, die sich neugierig, aber ziemlich nervös umschaute. Sie spielten sehr viel besser, aber nach einiger Zeit stellte sich heraus, dass das kräftige Mädchen den Ball nicht abgeben wollte und ihn dadurch dauernd verlor. Wenn das neugierige Mädchen den Ball hatte, spielte sie hervorragend. Die dritte Gruppe war endlich dran und Claire drückte beide Daumen. Sie und Fred standen auf, um einen noch bessren Blick auf Ginny zu werfen. Die flog los und sofort konnte die Schwarzhaarige erkennen, wie sich Ginnys Gesicht entspannte und sie sich wieder sicher fühlte. Auch die beiden anderen Mädchen schienen sich nun sicherer zu fühlen. Sie bekamen den Ball und flogen los. Es war atemberaubend. Die drei spielten sehr gut zusammen, auch wenn eine der beiden Mädchen nicht annähernd so gut war wie Ginny oder die Zweite.

Es dauerte nicht lange und Ginny schaffte ein Tor. Claire jubelte ihr zu und strahlte. Sie spielten weitere zehn Minuten, dann piff Jones sie gen Boden.

„Okay, ihr habt alle euer Bestes gegeben. Jetzt geht rein und erfrischt euch, wir werden euch nach einer Beratung das Ergebnis mitteilen.“

Damit verschwanden die Profispieler wieder und auch die Bewerberinnen verschwanden aus dem Stadion. Claire hibbelte auf und ab und war so nervös, dass sie den Blick von Fred erst bemerkte, als sie ihren Kopf hin und her schwenkte.

„Oh, tschuldigung. Ich bin nur so nervös.“

Sie knetete ihre Hände und wippte mit den Beinen. Dann legte sich eine warme Hand auf ihre beiden und sie sah in Freds Gesicht, der leicht lächelte.

„Ginny war super, sie wird es schon geschafft haben. Beruhig dich.“

Und das tat sie auch. Freds Berührung beruhigte sie ungemein und sie hörte auf zu wippen. Nach einer Viertelstunde kamen die Spielerinnen und die Harpyies wieder aufs Spielfeld und Claire und Fred erhoben sich.

„Also, wir haben uns entschieden.“

Die Spannung flimmerte wie Hitze durch das Stadion, alles war zum Zerreißen angespannt.

„Die neue Hüterin der zweiten Mannschaft wird Cordelia Hortéz.“

Die junge Frau, die vier der fünf Schüsse gehalten hatte, jauchzte vor Freude auf und nahm über und über strahlend ein kleines Ding in die Hand, welches ihr von Jones überreicht wurde. Claire konnte nicht erkennen, um was es sich handelte.

„Wir suchten zwei Treiberinnen und haben zwei gefunden. Katherine Smith und Magda Miller.“

Wieder jubelten zwei junge Frauen, während die restlichen fünf enttäuscht dreinblickten und eine sogar anfang zu weinen. Claire beugte sich weiter vor, mit schnell klopfendem Herzen, jetzt kam das Entscheidende.

„Bitte, bitte, bitte.“

Fred neben ihr schien genauso angespannt zu sein, sie konnte es an seinem Blick erkennen.

„Und die Jägerinnen für die zweite Mannschaft sind...“

Ein wütender Fred

Huhu

so hier kommt das neue Kapitel, danke an alle für eure lieben Kommiss und noch mal sorry für den gemeinen Cliff, aber keine Sirge hier kommt noch einer ;)

~~~~~

## Kapitel 13: Ein wütender Fred

Claire hielt die Luft an, als Jones zu Sprechen begann.

„Und die Jägerinnen für die zweite Mannschaft sind Helena Marten und Ginevra Weasley.“

„Jahh!“

Die Schwarzhaarige sprang auf und riss die Arme in die Luft. Dann drehte sie sich zu Fred um, der ebenfalls aufgesprungen war und fiel ihm um den Hals. Glücklicherweise drückte sie den jungen Mann an sich und lachte erleichtert. Sie spürte, wie auch der Zwilling sie fest umarmte und freute sich auch hierüber. Dann löste sie sich von Fred und sah ihm in die Augen, die zum ersten Mal seit Tagen strahlten.

„Ich wusste es.“

„Ich auch.“

Er grinste breit und sie drehten sich wieder zum Spielfeld, auf dem nicht mehr viel los war. Lediglich die neu ausgesuchten Spielerinnen standen dort mit den Stammspielerinnen und redeten eine Weile. Nach all der Aufregung beruhigte sich Claire nur langsam, doch mit der Abkühlung kam auch die Kälte und ihr wurde kalt. Sie zog ihren Schal fester um den Hals, aber besser wurde es auch nicht. Dann spürte sie einen Arm um ihre Schultern. Fred lächelte sie an.

„Ist dir kalt?“

Sie nickte, doch ein warmer Schauer rieselte ihr den Rücken hinab, als sie in seine Augen schaute.

„Lass uns reingehen. Ginny kommt bestimmt bald.“

Zusammen gingen sie wieder durch den Gang in den hellen Vorraum und setzten sich da auf zwei Stühle um zu warten. Mehrere Frauen kamen missmutig an ihnen vorbei, es waren die abgewiesenen Spielerinnen. Zwei von ihnen hatten immer noch Tränen in den Augen. Als sie weg waren, grinste Fred wieder.

„Hast du die Trollin gesehen?“

Claire musste lachen.

„Ja, aber hast du auch bemerkt, dass sie voll die Plattfüße hatte? Sie ist so seltsam geschlurft.“

Der Rothaarige grinste.

„Das hat Krum auch immer getan. Ein perfektes Paar, würd ich sagen.“

Sie unterhielten sich noch eine Weile über die Frauen, dann öffnete sich eine andere Tür und heraus kamen ein paar der Harpyies, zusammen mit den neuen Spielerinnen, die übers ganze Ohr grinnten. Auch Ginny war dabei, die sich sofort auf ihre beste Freundin und ihren Bruder stürzte und sie zusammen umarmte. Ihr Gesicht sprühte vor Begeisterung.

„Ich bin so erleichtert! Nachdem ich geflogen war, hatte ich echt schiss.“

„Ach quatsch, du warst großartig!“

Während sie zusammen durch den Eingang wieder auf die Straße traten (der alte Mann hatte sie freundlich verabschiedet), erzählte ihnen Ginny von den anderen Frauen, die da waren und ihre verschiedenen Spielzüge. Dann wechselte die Rothaarige mit Claire einen vielsagenden Blick und die Schwarzhaarige verstand. Dann wandte sich Ginny zu ihrem Bruder.

„Hör mal, wir haben uns da was überlegt.“

Der hob eine Augenbraue.

„Oha. Und was?“

Claire redete weiter.

„So als Feier des Tages.“

„Genau. Lass dich von Claire einfach mitschleifen, okay?“

Langsam nickte der Zwilling und sah von einer jungen Frau zur anderen. Claire wurde nervös, denn was sie vorhatten, würde Fred nicht gefallen, absolut nicht.

„Okay. Dann bis gleich.“

Ginny drehte sich um sich selbst und war verschwunden. Jetzt wandte sich Fred an Claire, mit fragenden, irritierten Blick.

„Wo...?“

„Verrat ich dir nicht.“

Claire brachte ein halbwegs fröhliches Lächeln zustande und streckte dann ihre Hand nach ihm aus.

„Vertraust du mir?“

Er nickte und sie wurde noch nervöser. Wie würde er bloß reagieren? Seine Hand legte sich in ihre und Claire schluckte noch einmal, bevor sie sich konzentrierte. Sie stellte sich vor ihrem inneren Auge das Zimmer vor, dass sie bisher nur von Fotos kannte und apparierte dann. Nach einer endlos erscheinenden Höllentour konnte sie wieder frei atmen und sah sich um. Gut, sie waren richtig gelandet, hier sah es genau so aus wie auf dem Foto, dass Ginny ihr gezeigt hatte. Sie...

„Was soll das?“

Fred riss seine Hand von ihr los und sah sie wütend an. Nein, sein Ausdruck war mehr wie wütend. Claire las in seinen Augen Wut, Angst und Trauer. Sofort fühlte sie sich richtig schlecht, aber genau mit dieser Reaktion hatten sie und Ginny gerechnet. Und es war noch nicht vorbei. Claire zog ihren Zauberstab aus der Tasche und murmelte zwei Zaubersprüche, die sie in den letzten Tagen geübt hatte. Der Zwilling sah sie immer noch entgeistert an und sagte dann mit versucht ruhiger Stimme:

„Was ist hier los?“

Claire nahm all ihren Mut zusammen, der ihr beim Apparieren scheinbar verloren gegangen schien und sagte mit versucht fester Stimme:

„Ginny und ich sind der Meinung, dass du dich mit deinem Bruder aussprechen sollst. Sie ist gerade unten im Laden und holt ihn.“

Sein Gesichtsausdruck entglitt ihm kurz, dann strahlte sein ganzer Körper heftige Abneigung aus und Claire fühlte nahezu körperlichen Schmerz darüber, dass sie nun sein Vertrauen vollkommen verletzt zu haben schien.

„Dazu könnt ihr mich nicht zwingen! Ich verschwinde.“

Er drehte sich um sich selbst und seine Umrisse entschärften sich für einen Moment, so dass Claire schon glaubte, ihr Blockzauber hätte versagt. Aber kurz darauf materialisierte sich der Zwilling wieder und starrte sie voller Wut an.

„Was hast du getan?“

Er schrie. Claire kämpfte gegen die Tränen an, die ihr in die Augen steigen wollten. Es war so unfair! Sie wollten ihm doch nur helfen. Fred sah sich mit wild hin und her zuckendem Kopf um und sein Blick blieb links von ihnen an der Tür Richtung Flur hängen. Kurz trafen sich ihre Blicke und Claire las in ihm, was Fred vorhatte. Gleichzeitig rannten sie los, doch Claire war schneller an der Tür, da sie näher dran war. Schnell verstellte sie den Weg und hob ihren Zauberstab.

„Stop.“

Als sie ihn ansah, konnte sie das Klicken förmlich hören, welches seine Leitung zum Kurzschluss brachte.

„Was fällt dir eigentlich ein, dich so in meine Sachen einzumischen? Du hast dich schon genug in meine Familie eingemischt, wieso hältst du deine schnelle Zunge nicht mal im Zaum und lässt die Leute um dich herum machen, was sie für richtig halten? Dich hat niemand nach deiner Meinung gefragt, also lass mich in Ruhe! Ich dachte, ich könnte dir vertrauen!“

Der letzte Satz schnitt Claire direkt ins Herz. Die Schwarzhaarige ließ ihren Zauberstab sinken und die Schultern hängen. Ihre Gedanken wirbelten umher und sie schaffte es nicht, auch nur einen klaren Gedanken zu fassen. Sie sah nur seinen enttäuschten, wütenden Blick und wandte sich dann ab. Noch während sie einen Schritt zur Seite machte, rempelte Fred an ihr vorbei und stieß sie gegen die Wand. Claire konnte nichts gegen die Tränen machen, die ihr nun über die Wangen liefen.

In dem Moment hörte man das Klicken eines Schlosses und ein Knarren der Tür. Freds aufgebracht Schritte verstummten und eine Weile hörte man nichts. Claire presste ihre Fäuste so sehr zusammen, dass es wehtat. Wehe, du weinst jetzt! Ihr Körper war vor Anstrengung so angespannt, dass sie zitterte. Dann hörte sie

eine Stimme, die der Fred so ähnlich klang, aber dennoch so anders.

„Hey, Fred.“

„Hi“, sagte dieser tonlos. Claire hob ihren Zauberstaub und murmelte schnell die Gegenzauber. Dann konzentrierte sie sich mit letzter Kraft auf ihr Zimmer im Fuchsbau und disapparierte. Sie materialisierte sich in Ginnys Zimmer, ihre Knie knickten ein. Dann wurde sie von den Tränen übermannt und sie schluchzte in ihre Arme.

# Aussprache

Huhu!

*Da ich so lieb bin, bekommt ihr mitten in der Woche ein neues Kapitel ;)*

*Ich wünsch euch viel Spaß beim Lesen und hoffe es gefällt euch, aber davon bin ich eigentlich überzeugt ;)*

LG Roya

~~~~~

Kapitel 14: Aussprache

Claire rieb sich die Augen und drehte sich auf die andere Seite. Egal wie sie in ihrem Klappbett lag, es war schrecklich unbequem und sie konnte einfach nicht schlafen. Natürlich lag das nicht nur am Bett. Eher daran, dass Fred immer noch nicht wieder aufgetaucht war und Ginny sie auch nicht wirklich trösten konnte. Auch wenn die Rothaarige der Meinung war, dass sich ihr großer Bruder bald wieder eingekriegt haben sollte, konnte sich Claire einfach nicht beruhigen. Nachdem sie sich am Nachmittag einmal richtig bei ihrer besten Freundin ausgeheult hat, lag nun die Frage im Raum, warum ihr das alles so viel bedeutete. Immerhin kannte sie Fred erst seit zwei Wochen, warum also hing sie sich so in diese Sache rein? Bestimmt wegen Ginny, immerhin war er ihr Bruder. Oder auch wegen Chrissie, denn Claire konnte absolut nicht zulassen, dass so ein süßes, unschuldiges Kind in die Fänge von jemand wie Miriam kam. Es gruselte sie schon allein der Gedanke daran.

Es nützte nichts, mittlerweile war schon zwei Uhr morgens und Claire hatte bisher kein Auge zu getan. Ginny war schon lange im Reich der Träume, diese Nacht garantiert Quidditch-Träume. Außerdem plagte sie der Durst. Claire stand auf und schlich leise barfuß aus dem Raum. Zitternd, da es ziemlich kalt war und sie nur eine Hotpants und ein kurzes Shirt anhatte, schlich sich die junge Frau in die Küche und suchte im Dunkeln nach einer Wasserflasche. Bibbernd nahm sie die eiskalte Glasflasche in die Hand und wanderte weiter herum, um sich ein Glas zu suchen.

„Verdammt, warum hab ich meinen Zauberstab oben gelassen?“

Doch das half alles nichts. Claire tastete sich im Dunkeln so leise wie möglich voran. Dann gab es einen lauten Knall, sie zuckte zusammen und ließ die Flasche fallen. Sekunden später jagte ein gewaltiger Schmerz durch ihren Fuß und sie stöhnte laut auf. Sofort schoss ihr das Blut in den Kopf und ihr wurde leicht schwindelig vor Schmerzen. Schwer atmend ging sie auf ein Knie und betastete zitternd ihren Fuß.

„Wer ist da?“

Obwohl ihr der Schock noch in den Gliedern saß und der Schmerz in Wellen durch ihren Körper jagte, zuckte Claire nochmals zusammen, als sie die ihr so bekannte Stimme hörte. Im nächsten Augenblick flammte ein Licht in der Küche auf und Claire schaute geblendet gen Boden.

„Claire!“

Fred hockte sich neben sie auf den Boden, den Zauberstab mit der leuchtenden Spitze in der Hand und jetzt konnte die Schwarzhaarige sehen, was passiert war. Ihr rechter großer Zehnnagel war in der Mitte gespalten und Blut quoll hervor. Außerdem färbte sich alles drum herum schon blau. Die Glasflasche, die dafür verantwortlich war, lag einen halben Meter neben den Zweien, wie als Ausdruck des Hohnes war bei ihr noch nicht einmal ein Sprung zu sehen.

„Oh verdammt! Es tut mir Leid!“

Der Zwilling starrte auf den Fuß und sah dann hoch zu Claire. Ihre Blicke trafen sich, doch Claire konnte nur verschwommen sehen. Nach erster Verwirrung bemerkte sie, dass sie wieder weinte. Bevor sie sich zurückhalten konnte, entwich ihr auch schon ein erster Schluchzer und sie schaute schnell weg. Nicht, dass es so überaus schmerzhaft war, das hätte sie schon ausgehalten, aber Freds Blick und die Entschuldigung, auch wenn nur die Sache mit dem Fuß gemeint war, hatte sie wieder so stark an den Vorfall erinnert, dass sie nicht anders konnte.

Warme Hände berührten sie. Jemand zog sie hoch, legt den Arm um sie und hob dann mit einem sanften Ruck auch ihre Beine nach oben. Wie schwerelos hing Claire mitten in der Luft, aber sie klammerte sich einfach nur an die Person und weinte in deren Oberteil hinein. Sie bewegten sich und kurz darauf wurde sie auf einen weichen Untergrund abgelegt. Jemand setzte sich neben sie und nahm ihren Kopf und Oberkörper auf seinen Schoß, dann wurde sie in den Arm genommen und festgehalten.

Nach zehn Minuten hatte sich Claire wieder einigermaßen beruhigt. Sie schniefte noch einmal und wischte sich mit ihrem Arm übers Gesicht und Nase. Fred sah zu ihr hinab und zum zweiten Mal in der letzten halben Stunde sah sie ihm in die Augen. Vollkommen erleichtert sah sie, dass keine Wut, keine Angst und auch keine Vorwürfe in ihnen standen, sondern nur Sorge und etwas anderes, undefiniertes.

„Geht's wieder besser?“

Sie nickte und hustete. Nachdem sie sich beruhigt hatte, kehrte auch die Kälte in ihren Körper zurück und sie begann zu zittern. Das brachte ihren Fuß wieder dazu, vor Schmerz zu pochen und sie setzte sich vorsichtig auf. Ihr Zeh war dick angeschwollen, der Blutstrom zwar versiegt, aber er hatte einige Flecken hinterlassen, auch auf dem Sofa.

„Ist es wirklich besser? Dann lass ich dich kurz allein und hole Eis aus dem Gefrierschrank. Das muss gekühlt werden.“

Wieder nickte sie und Fred stand auf. Claire konnte nichts anderes tun, als ihre Gedanken zu ordnen und auf ihren Zeh zu starren. Das Pochen ließ etwas nach mit der Zeit. Dann stand der Zwilling wieder vor ihr und kniete sich hin. In der Hand hatte er ein Handtuch, in das Eis gewickelt war. Vorsichtig legte er es auf Claires Fuß und sie zuckte ängstlich zurück. Ihre Blicke trafen sich.

„Okay?“

„Ja.“

Ihre Stimme klang zittrig, doch sie schluckte den Schmerz hinunter, als Fred ihr das Eis auf den Zeh legte. Ihr Bein war angewinkelt, so dass das Tuch nicht festgehalten werden musste. Trotzdem blieb der Zwilling vor ihr hocken und musterte sie.

„Dir ist kalt.“

Es war eine Feststellung, sie hatte Gänsehaut von Kopf bis zu den Füßen und Claire nickte einfach nur. Fred stand kurz auf und holte die Decke, die er normalerweise zum Schlafen benutzte. Vorsichtig legte er sie ihr auf Beine und Oberkörper, so dass alles bedeckt war außer dem kaputten Fuß und ihr Kopf.

„Danke.“

Er lächelte kurz, dann sah er gen Boden.

„Ich muss ich bei dir bedanken.“

Sein Kopf hob sich wieder und er sah sie mit flehendem Gesichtsausdruck an.

„Und entschuldigen. Es tut mir so Leid, was ich heut Nachmittag bei George zu Hause zu dir gesagt habe.“

Claire wusste zuerst nicht, was sie sagen sollte. Dann blickte auch sie gen Fuß.

„Du hattest aber auch Recht, ich hätte mich niemals so sehr in deine Angelegenheiten mischen dürfen.“

„Aber nur so hab ich es endlich gerafft!“

Fragend sah sie ihn an, er schaute intensiv zurück und ein Lächeln huschte über sein Gesicht. Vorsichtig fragte Claire:

„Heißt das, ihr habt euch ausgesprochen?“

Fred nickte und ein Strahlen setzte sich in seine Augen. Genau dieses Strahlen, was sie bei ihm so mochte.

„Ich war so ein Trottel.“

„Das wussten wir ja schon vorher.“

Er grinste sie an und sie lächelte zurück. Dann stand er auf und nahm vorsichtig ihre Beine hoch. Schnell setzte er sich aufs Sofa und legte sie dann auf seinen Schoß. Ganz behutsam legte er das Handtuch zurecht und starrte dann lange Zeit schweigend darauf. Claire betrachtete ihn von der Seite und fragte sich, ob er ihr von dem Gespräch erzählen würde. Neugierde durchflutete sie, aber sie traute sich nicht zu fragen, zu tief saß noch der Schock über das Erlebnis am Nachmittag. Schließlich sah Fred hoch und ihre Blicke trafen sich. Er sagte mit einem halben Grinsen:

„Na, los, frag schon.“

Prompt lief die Schwarzhhaarige ein wenig rot an, als hätte er ihre Gedanken gelesen.

„Ich wollte nicht...“

Jetzt lachte er und Claire verstummte. Mit großen Augen sah sie den Zwilling an, das war wieder einmal

das erste Lachen, das sie seit Tagen von ihm gehört hatte. Er wurde wieder ernster und sah sie fragend an.

„Was ist denn los?“

Ehrlich antwortete sie:

„Du siehst sehr glücklich aus. Es steht dir absolut nicht, wenn du schlecht gelaunt bist.“

Mit einem schiefen Grinsen sah er sie an.

„Heißt das, du findest mich attraktiv?“

Jetzt musste Claire lachen, aber gleichzeitig fing ihr Herz an schneller zu schlagen.

„Ach ja, weißt du, wenn du nicht gerade herumbrüllst oder Trübsal bläst, dann bist du schon in Ordnung.“

Fred lächelte sie an und wurde dann wieder ernst.

„Es war ein ziemlich seltsames Gefühl, ihn auf einmal wieder vor mir stehen zu sehen.“

Sein Blick schweifte in die Ferne, während er geistesabwesend mit seinen Fingern ihr Bein auf und ab fuhr. Claire erschauerte, aber genoss es sichtlich, während sie ihm gespannt zuhörte.

„Er sah mich einfach nur lange an, nachdem er mich begrüßt hatte. Ginny war dir sofort gefolgt und somit waren wir allein in der Wohnung. In dem Moment war ich so sauer und hilflos, nicht einmal auf dich, denn du und Ginny, ihr habt das schon genau richtig gemacht. Wenn ich es gewusst hätte, wäre ich niemals einverstanden gewesen. Diesen Tritt in den Hintern habe ich echt gebraucht. Wir haben uns zusammen aufs Sofa gesetzt und als ich dann endlich meinen gesamten Mut gesammelt hatte, hab ich ihm einfach von Anfang an alles erzählt. Es tut richtig gut, sich all das von der Seele zu reden, gerade nach dem Vorfall mit Miriam letzte Woche.“

Ein paar Stunden zuvor.

Fred hatte alles berichtet, was sich in den letzten anderthalb Jahren zugetragen hatte, hatte kein Detail ausgelassen und schon wie beim Gespräch mit Ginny hatte er einen trockenen Hals. Sein Bruder hatte die gesamte Zeit über geschwiegen und ihn angeschaut, doch Fred hatte seinen Blick gemieden, die Angst hielt ihn davon ab. Wie würde er reagieren? Stille breitete sich in dem Raum aus und nach einer Weile gab sich Fred einen Ruck und hob seinen Kopf. Sein Blick traf den Georges und in dem Moment erkannte Fred, dass sein Bruder ihm nicht mehr böse war. Er hatte schon immer in seinem Gesicht jegliche Gefühlsregung ablesen können und so war es auch dieses Mal. Es war eine Mischung aus Verständnis, Mitleid und Freude und Fred fiel ein riesiger Stein vom Herzen, als er es erkannte. Doch er wollte es noch einmal deutlich machen.

„Es tut mir wirklich unglaublich Leid, was ich getan habe, ich war ein riesiger Idiot und hätte dich niemals hintendran stellen dürfen. Immerhin sind wir zwei... na ja... wir...“

George lächelte schief.

„Wir gehören zusammen.“

Der junge Vater nickte und sah George unglaublich dankbar an. Dann fragte er ihn leise:

„Ist damit alles geklärt? Also, ist jetzt alles wieder gut...?“

Was auch immer er erwartet hatte, nicht, dass George in schallendes Gelächter ausbrach und ihn dann grinsend ansah.

„Was...?“

„Es kommt ja echt selten vor, dass ein Weasley-Zwilling die Sprache verliert, aber wenn dann richtig.“

Auch Fred lächelte und überwand den einen Meter, der die beiden jungen Männer voneinander trennte. Er umarmte seinen Zwilling fest und unterdrückte die aufsteigenden Tränen. Ihm schwindelte vor all den Gefühlsregungen, die nun durch seinen Körper rauschten. Er war so unglaublich erleichtert und glücklich und wusste, dass jetzt alles gut werden würde. Sie lösten sich voneinander und George stand auf.

„Ich hol mal was zu Trinken.“

Er verschwand aus dem Raum und zum ersten Mal, seit sie hier waren, blickte sich Fred um. Es sah noch genauso aus wie vor seinem Auszug. Überall in den Ecken und manchmal auch mitten im Raum standen Kartons mit ihren Erfindungen, die noch genauer überprüft werden mussten. Ein Schreibtisch, den sie eher selten benutzten, war vollkommen zugestopft mit Dokumenten und Bestellungen. Das Sofa, auf dem er gerade saß, wurde komplettiert durch einen Tisch und zwei bequemen Ohrensessel, noch bequemer als die im Gryffindor-Gemeinschaftsraum in Hogwarts. In einem großen Schrank hatten sie einige Bücher untergebracht, unter anderen zu den Themen Gegengifte, Gegenzauber und allerhand nützliches aus der Muggelwelt. Alles

Bücher, die ihnen Inspiration zu ihren Erfindungen gegeben hatten. Wehmütig blickte Fred auf das ganze, aber auch mit Freuden, denn bald würde er all das wieder um sich haben.

„Hier.“

George war wieder da und hielt ihm eine Flasche Butterbier entgegen, die Fred grinsend in die Hand nahm. Der Einohrige setzte sich neben ihn und sie stießen an. Ohne viele Worte verbrachten sie die nächsten Stunden, doch wenn sie auf etwas stießen, was sie interessierte, dann erzählten sie auch. Wie es George ergangen war im letzten Jahr, wie es Lee ging oder Angelina Johnson, mit der sie als einzige aus der ehemaligen Quidditchmannschaft noch Kontakt hatten. Ausgenommen Harry natürlich. Auch die Probleme zwischen dem Auserwählten und Ginny diskutierten die beiden, bis Fred auf einmal wie erstarrt da saß. Sein Herz begann zu hämmern.

„Was ist los?“

Er sah zu seinem Bruder und sagte dann:

„Claire.“

„Das Mädchen von eben?“

Fred nickte.

„Ich habe sie total angeschrien, als sie mich nicht gehen lassen wollte.“

„Dann solltest du mit ihr reden.“

Die zwei sahen sich an und Fred nickte zerknirscht.

„Verdammt, warum hab ich auch so überreagiert? Ich Idiot.“

„Allerdings. Dabei ist sie noch so ne Hübsche.“

Als Fred seinen Bruder entgeistert ansah, lachte der.

„Ach komm schon. Lass dich doch von mir nicht ärgern. Oder läuft da was?“

Hitze stieg in sein Gesicht, als Fred seinen Zwillingbruder verwirrt ansah. Was da lief?

„Nichts. Sie ist nur zu Besuch im Fuchsbau.“

„Und hilft nebenbei Ginny bei ihren Bewerbungen und dir bei der Sache mit Chrissie?“

„Genau.“

So richtig überzeugt schien George nicht, aber er beließ es dabei.

„Hör mal, morgen ist Sonntag, soll ich mal vorbei kommen, ich war lange nicht mehr da? Außerdem will ich Chrissie wieder sehen, ansonsten erkennt sie ihren gut aussehenden Onkel ja nicht mehr.“

„Du siehst genauso aus wie ich.“

„Hört hört.“

Fred schnitt eine Grimasse, als George mal wieder auf sein fehlendes Ohr hinwies und grinste dann.

„Wichtigtuert.“

„Also abgemacht. Verrat Mum nichts, dann erschreckt sie sich total, wenn ich plötzlich vor der Tür stehe.“

Fred grinste und stand auf.

„So, ich geh mal nach Hause. Wir haben echt schon spät.“

Ein Blick auf die Uhr an der Wand verriet ihm, dass es tatsächlich schon zwei Uhr war. Er verabschiedete sich von seinem Bruder mit einer Umarmung, die länger ausfiel als früher.

„Danke.“

„Kein Problem. Hauptsache, du machst das nicht noch mal.“

„Glaub mir, dass mach ich nicht.“

„Dann bin ich ja beruhigt. Bis morgen, schlaf gut.“

Der nächste Morgen oder: Wenige Stunden Schlaf später

Huhu,

so, da ihr alle so fleißig am Kommi schreiben seid, bin ich fleißig am schreiben (und am Stochastik, Geometrie und Flämische Kunst des 16. Jahrhunderts am büffeln ^^).

Viel Spaß mit dem nächsten Kapitel!!!

LG Roya

~~~~~

## Kapitel 15: Der nächste Morgen oder: Wenige Stunde Schlaf später

Claire beobachtete den Zwilling aufmerksam, als dieser von seinem Gespräch mit George berichtete und verspürte ein inniges Gefühl Fred gegenüber. Sie war richtig glücklich, dass es dem Rothaarigen jetzt besser ging, das sah man ihm sofort an. Nachdem er geendet hatte, schaute er sie lächelnd an.

„Und das alles hab ich dir und Ginny zu verdanken.“

„Ach quatsch. Du brauchtest nur einen Schubs in die richtige Richtung.“

Sie erwiderte sein Lächeln und eine Zeitlang schwiegen sie. Claires Fuß pochte immer noch ein wenig vor sich hin, aber sie konzentrierte sich viel lieber auf das sanfte Auf und Ab von Freds Hand auf ihrem Bein. Er folgte ihrem Blick und hielt inne, während er rot anlief.

„Tut mir Leid, ich wollte nicht... ich meine...“

Jetzt war sie an der Reihe, etwas rot anzulaufen, als sie leise sagte:

„Mach ruhig weiter, es ist echt schön.“

Fred nickte und seine Hand streichelte weiter über ihre Haut. Durch Claires Kopf schoss der Gedanke, dass sie sich glücklicherweise am Morgen noch rasiert hatte. Als nächstes schüttelte sie innerlich den Kopf, dass sie sich über solche Dinge Gedanken machte.

„Was ist los?“

Sie sah hoch, er sah sie mit schiefem Kopf an.

„Ach nichts. Ich glaube, der Schmerz hat mein Hirn vernebelt, ich denke über seltsame Dinge nach.“

Er lachte und sah wieder zu ihrem Fuß.

„Es tut mir echt Leid. Wenn ich den Zauber wüsste, würde ich den Fuß sofort heilen, aber das muss wohl warten, bis Mum aufwacht.“

Claire warf einen Blick auf ihre Armbanduhr. Halb fünf Uhr morgens.

„Nun, das dürfte ja nicht mehr so lange dauern.“

Auch Fred warf einen Blick auf die Uhr und grinste.

„Wow, so lange war ich lang nicht mehr wach.“

„Das lässt Chrissie wohl nicht zu, was?“

Seine Augen strahlten, als er redete.

„Nun, sie ist ziemlich oft früher nachts wach gewesen. Als sie dann älter wurde, hat es sich auf morgens sieben Uhr verlagert. Wenigstens etwas.“

Claire gähnte lang und ausgiebig.

„Du solltest schlafen gehen, sonst siehst du morgen aus wie eine wandelnde Leiche.“

„Glaubst du? Du aber auch, mein Freund.“

Er grinste.

„Bei mir ist man es gewohnt, aber du willst doch nicht hässlich sein, wenn mein Ebenbild hier auftaucht, oder?“

Jetzt musste Claire lachen.

„Wieso? Denkst du, ich muss ihn beeindrucken?“

„Wer weiß, vielleicht findet er dich ja toll und fragt mich heimlich nach dir. Aber wenn du aussiehst wie ein Inferius, dann will er dich ganz bestimmt nicht.“

Sein Blick schien sie zu durchbohren und Claire fragte sich, welche seltsame Wendung das Gespräch doch genommen hatte. Um ihn ein wenig zu ärgern, oder eher aus der Bahn zu werfen, sagte sie mit schiefem Grinsen:

„Er hat bei mir eh keine Chance. Wenn er so ähnlich ist wie du, dann will ich ihn gar nicht haben.“

Fred zog eine Schnute und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Hey, weiterstreicheln!“

„Nix da. So schlimm bin ich also? Dann brauch ich dich ja auch nicht zu streicheln, wenn ich so doof bin.“

Sein Gesichtsausdruck war so herrlich, dass die Schwarzhhaarige laut lachte. Daraufhin drehte er sich zur Seite und schaute beleidigt in eine andere Richtung. Das hatte zur Folge, dass Claires Fuß verrenkt wurde. Ein scharfer Schmerz durchzuckte ihren Körper und unwillkürlich stöhnte sie auf. Sofort drehte sich Fred wieder zu ihr um und schaute sie besorgt an.

„Oh Mist. Tut mir Leid.“

„Geht schon. Sag doch direkt, dass du mir Schmerzen bereiten willst.“

Er sah ihr lange und intensiv in die Augen, dann sagte er leise:

„Nein, das will ich ganz bestimmt nicht. Im Gegenteil.“

Bevor sie antworten konnte, stand er auf und hielt ihr eine Hand entgegen.

„Komm, ich bring dich in Ginnys Zimmer.“

„Meinst du, ich finde es alleine nicht?“

Sie grinste ihn frech an, nahm aber seine Hand in ihre und ließ sich vorsichtig hochziehen. Das Pochen wurde schlimmer.

„Wer weiß, was du um fünf Uhr morgens noch so machst, meine Liebe. Nicht, dass du bei Perce oder Ron im Bett landest.“

„Wieso, würde dich das etwas stören?“

Seine Ohren liefen schon wieder rot an, aber er sagte grinsend:

„Nicht im Geringsten, aber dann wäre dir der Leichen-Look morgen sicher, so laut wie die beiden schnarchen.“

Sie lachten und Fred legte seinen Arm um sie. So dicht aneinandergedrückt schafften sie es, natürlich noch mit weiteren Lachanfällen, bis zu Ginnys Zimmer.

„Meinst du, den Rest des Weges findest du allein?“

Sie standen im Dunkeln im Flur und Claire hielt sich weiterhin an Freds Arm fest, um nicht umzukippen, so auf einem Bein.

„Ich denke schon. Danke fürs hochbringen.“

Warum klopfte ihr Herz jetzt so stark?

„Kein Problem. Ist ja schließlich meine Schuld, dass du noch wach bist und dich verletzt hast. Warum warst du eigentlich noch wach?“

Claire schwieg kurz, dann sagte sie wahrheitsgemäß:

„Mir ging die ganze Situation ziemlich an die Nieren und ich konnte einfach nicht schlafen.“

Im nächsten Augenblick spürte die junge Frau, wie zwei starke Arme sie an Freds Körper zogen und drückten. Sein Kinn berührte ihre Schulter und sie schloss die Augen. Seine Hitze strahlte auf sie ab und ihr wurde richtig warm.

„Es tut mir wirklich Leid, Claire. Du hast so viel für mich getan, obwohl wir uns noch nicht so lange kennen. Und ich verhalte mich wie der letzte Arsch. Danke für alles.“

Sie nickte in seine Haare hinein, die ihr an der Nase kitzelten und bemerkte, dass ihre Hände auf seiner Brust lagen. Einer muskulösen, aber ziemlich bequemen Brust. Dann war der Augenblick vorbei und er löste sich von ihr.

„Gute Nacht.“

Sie flüsterte in der gleichen Lautstärke zurück:

„Dir auch. Schlaf gut.“

Doch keiner von ihnen wollte so wirklich den nächsten Schritt machen. Nach einigen Minuten des

Schweigens gab sich Claire einen Ruck und öffnete leise die Tür hinter ihr.

„Nacht.“

Als sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, hämmerte ihr Herz wie wild gegen ihre Brust, was leider Gottes auch den Schmerz in ihrem Bein wieder holte. Claire biss die Zähne zusammen und humpelte zum Bett. Gleich morgen früh würde sie Mrs Weasley fragen, ob sie ihr den Fuß heilen konnte.

„Guten Morgen!“

Vollkommen gerädert erwachte Claire und fühlte sich so erschlagen wie noch nie. Eine ausgeruhte Ginny saß auf ihrem Bett und schaute sie fragend an.

„Was ist denn mit dir, Zombie?“

Dieser Ausdruck ließ alle Erinnerungen an die vergangene Nacht wieder in der jungen Frau aufkeimen und ein Strahlen breitete sich auf ihrem Gesicht aus.

„Darf ich denn nicht müde sein?“

„Du siehst nicht müde aus, sondern wie ein Zombie, den man mit einem Inferius gekreuzt hat.“

Sie lachten beide, dann wurde die Rothaarige ernst.

„Ne, wirklich. Was ist passiert? Hattest du über Nacht eine Erleuchtung gehabt?“

„Allerdings und nicht nur das. Einen gebrochenen Zeh anscheinend auch.“

Erschrocken sah Ginny ihre beste Freundin an, die nun die Bettdecke zur Seite schob und ihren Fuß anhob. Es sah schrecklich aus. Die Prellung hatte sich auf den halben Fuß ausgebreitet, der Nagel war blutverkrustet und natürlich immer noch gespalten. Er schillerte in allen Farben. Ginny hielt sich vor Schreck die Hand vor den Mund.

„Oh bei Merlin, was ist passiert?“

Claire erzählte ihrer Freundin schnell, aber ausführlich, was passiert war und langsam bildete sich auf Ginnys Gesicht ein Strahlen ab.

„Das ist ja klasse! Sie haben sich wieder vertragen und Fred hat sich bei dir entschuldigt. Wunderbar!“

Sie sprachen noch eine Weile über den Zwilling, dann sah Claire auf die Uhr. Zehn Uhr.

„Sollen wir aufstehen? Der Zeh nervt mich, es pocht die ganze Zeit. Ich will deine Mum fragen, ob sie ihn heilen kann.“

Ginny nickte und sie standen auf. Behutsam, um sich nicht noch mehr weh zu tun, zog sich Claire eine Jogginghose und einen Rollkragenpulli an, dann gingen sie zusammen nach unten. Mrs Weasley stand summend in der Küche und aus dem Wohnzimmer hörte man eine vergnügte Chrissie lachen.

„Morgen.“

Die mollige Frau drehte sich um und lächelte die beiden Frauen an.

„Morgen, meine Lieben. Setzt euch, es gibt Frühstück.“

Sie nickten und Ginny setzte sich schon einmal. Als Claire auf Mrs Weasley zuhumpelte, machte die ein erschrockenes Gesicht.

„Claire, Schatz, was ist passiert?“

„Na ja. Ein Unfall. Ich hab heut Nacht aus Versehen eine Wasserflasche auf meinen Zeh fallen lassen. Können Sie das vielleicht heilen, ich kenne solche Zauber leider nicht.“

„Natürlich, setz dich hin. Deshalb lag die Wasserflasche heute Morgen auf dem Boden.“

„Oh nein, die hatte ich ja voll vergessen.“

„Kein Problem, Schatz, setz dich und zeig mal her.“

Claire ließ sich auf den nächsten Stuhl fallen und hob ihr Bein an. Mrs Weasley erschrak so heftig beim Anblick des blauen Fußes, dass sie sich ans Herz fasste.

„Oh bei Merlin, warum bist du nicht sofort zu mir gekommen? Du hättest mich ruhig wecken können.“

Claire schaute kurz verlegen zur Seite.

„Ich hatte jemanden, der sich rührend um mich gekümmert hat.“

„Spricht da jemand von mir?“

Fred war in die Küche getreten, vor ihm her lief – ganz ohne Probleme und ohne Hilfe – eine strahlende Chrissie, die sofort zu Ginny watschelte und sie zubabbelte, bis Ginny ihr ein Stück Gurke gab. Der Zwilling grinste die Schwarzhaarige an, aber er konnte nicht verhindern, dass man ihm die wenigen Stunden Schlaf ansah. Claire grinste zurück und sagte:

„Bei Merlin, du siehst wirklich aus wie eine Kreuzung zwischen Inferius und Wasserleiche.“

Ginny lachte laut, während Fred die Arme vor der Brust verschränkte und sich gegen den Türrahmen lehnte.

„Sagt die Richtige, hast du heute Mal in den Spiegel geguckt?“

„Ne, da waren nur noch Scherben übrig, hast du ihn zufällig heut schon Mal so erschreckt?“

Jetzt lachten sie alle, inklusive Mrs Weasley, die nun ihren Zauberstab aus der Tasche geholt hatte und sich vor Claire gekniet hatte. Auch Fred sah nun den Fuß und ihm entgleisten fast die Gesichtszüge.

„Oh Mist. Das sieht echt schrecklich aus.“

„Nicht so schrecklich wie du, Bruderherz.“

Ginny lachte und gab Chrissie noch eine Scheibe Gurke.

Mrs Weasley murmelte einen Zauberspruch und ein unangenehmes Zwicken durchfuhr Claires Fuß. Dann zog sich die Prellung Zentimeter um Zentimeter zurück, bis ihre Haut wieder normal aussah. Nach einem weiteren Zauberspruch verschwand auch der Riss in ihrem Nagel und nur noch ein wenig getrocknetes Blut blieb übrig, das Mrs Weasley wegwischte.

„So, Liebes. Das wars. Und das du mir nicht noch einmal so einen Schreck einjagst.“

Sie stand auf und steckte ihren Zauberstab wieder in ihre Blusentasche.

„So, jetzt frühstückt endlich, sonst sind keine Gurken mehr da. Chrissie ist ja vollkommen verrückt danach.“

Das Frühstück war eine lustige Angelegenheit und Fred genoss es in vollen Zügen. Ginny hatte Chrissie zu sich auf den Schoß genommen und ausnahmsweise war die Kleine ganz brav, immerhin bekam sie nach und nach eine Gurke zugesteckt, an der sie genüsslich lutschte. Der Zwilling aß sein Spiegelei und lächelte vor sich hin. Da Ginny dabei war, ganz ausführlich zu beschreiben, wie sie welchen Spielzug am Vortag beim Quidditch angebracht hatte, schwieg er und hörte zu. Dabei kam er jedoch zum Nachdenken. Der vorige Tag war so mit wichtigen Dingen voll gepropft gewesen, dass er nach dem Gespräch mit Claire eine weitere Stunde nicht hatte schlafen können. Dementsprechend müde fühlte er sich auch, aber all das war vergessen, wenn er an all die Ergebnisse von gestern dachte. Er hatte sich tatsächlich endlich mit George ausgesprochen! Es war ihm wirklich unglaublich schwer gefallen, immerhin hatte er seinem Bruder ziemlich Unrecht getan in den letzten Monaten. Doch das war nun Schnee von gestern, denn wenn sich die beiden Brüder vertragen, dann waren sie auch nicht mehr nachtragend, so war es immer schon gewesen.

Freds Blick wanderte zu Claire und ein weiteres Strahlen breitete sich auf seinem Gesicht aus. Die Schwarzhaarige hatte ihm so sehr geholfen, immer noch stachen ihn die Schuldgefühle, wenn er daran dachte, wie er sie behandelt hatte. Doch das Gespräch gestern Nacht hatte ihm gezeigt, dass er auf sie zählen konnte und dass sie eine wunderbare Person war. In dem Moment schaute Claire zu ihm und lächelte ihn an. Er zwinkerte ihr kurz zu und wandte sich wieder zu Ginny, aber mit einem zurück bleibenden Lächeln und warmen Gefühl im Bauch.

„Ich freu mich so für dich, Schatz.“

Molly hatte währenddessen den Tisch abgeräumt und auch Fred fiel wieder ein, was George und er abgemacht hatten. Grinsend stand er auf und ging ins Wohnzimmer. Er nahm seine Schlafdecke und verkleinerte magisch das Kinderbett. Mit all seinen Sachen ging er die Treppe hoch und stieß die Tür zu seinem alten Zimmer auf. Es sah aus wie immer. Zwei Betten links und rechts neben dem Fenster, der Schrank, der an einigen Stellen verkohlt war und immer noch ein paar Kisten mit alten Erfindungen. Fred erinnerte sich daran, dass Hermine damals mit einem blauen Auge in den Laden kam, weil sie eine ihrer Produkte ausprobiert hatte. Lächelnd stellte er die Sachen ab und vergrößerte das Bett wieder. Dann ging er nach unten und hörte auf halben Weg einen erstickten Schrei. Schnell rannte er die letzten Stufen hinab und sprintete in die Küche. Sein Herz raste und ihm schossen die schrecklichsten Visionen durch den Kopf, die Chrissie, Ginny, Mum oder Claire betrafen. Molly stand am Küchenfenster und starrte hinaus.

„Da... da...!“

Fred grinste, da er ahnte, was los war und stellte sich neben seine Mutter. Draußen über den Hof kam ein lächelnder George geschritten und verscheuchte die Hühner, die durch den tauenden Schnee davon stoben.

„Ach, hab ich das nicht erwähnt, dass George vorbei kommt?“

Molly sah ihn entgeistert an, dann hieb sie ihm leicht auf den Oberarm.

„Fred! So etwas musst du doch erzählen. Aber... ich meine, habt ihr denn... wann habt ihr denn miteinander geredet?“

Der Zwilling lachte und hinter ihm hörte er Ginny sagen:

„Warum hast du das nicht erwähnt, Claire?“

„Überraschung.“

Fred grinste, bestimmt hatte Claire alles haarklein erzählt, aber so etwas vergaß sie.

In dem Moment klopfte es und Molly wuselte zur Tür. Im nächsten Moment fiel sie ihrem Sohn um den Hals, der lachend die Arme hob.

„Ach, Mum. Hör auf. Mir fehlt schon ein Ohr, willst du, dass ich bald bei der Kopflösenjagd mitmachen kann?“

Fred erwiderte grinsend:

„Sir Nicholas würde dich nachträglich noch einmal umbringen, wenn du ihm seinen rechtmäßigen Platz wegnimmst.“

Endlich war sie wieder da, die Zweisamkeit zwischen ihnen. Das lautlose Verständnis, die unausgesprochenen Gedankengänge, die Sätze beenden des jeweils anderen. Fred spürte jetzt erst, wie sehr er es vermisst hatte.

# Abschied

Huhu,

*so, heute ist Sonntag, draußen liegen gefühlte 10 Meter Schnee und ich hab grad sher gute Laune ^^  
Grund genug euch das neue Kapitel zu geben.  
Wünsche euch viel Spaß!  
LG Roya*

~~~~~

Kapitel 16: Abschied

Molly schaute von einem der Jungen zum anderen. Ginny unterdrückte ein Lachen, denn es sah zu komisch aus, als würde sie zum ersten Mal in ihrem Leben sehen, dass ihre zwei Söhne eineiige Zwillinge waren. Dann begannen ihre Augen zu leuchten.

„Ihr redet wieder miteinander!“

Fred sah sie an, seine Mundwinkel zuckten.

„Mum, also ehrlich. Wenn wir das nicht täten, dann würden niemals solche super Dialoge raus kommen wie gerade.“

Bevor Molly etwas erwidern konnte, kam ein Spruch von Claire, die Fred angrinste:

„Na. Also das gerade war aber nicht gerade kommunikativ hochwertig, eher suboptimal artikuliert.“

Sie lachten, dann sagte Fred:

„Das tangiert mich perrifer, meine liebste Claire.“

„Jetzt wird er auch noch zum Dichter. Bei Merlin!“

In dem Moment machte sich Chrissie bemerkbar, die mit großen Augen zu George hochblickte.

„Hey, kleine Maus. Erkennst du mich noch? Ich bin dein Papa ohne Ohr.“

Ginny grinste und beobachtete mit warmen Herzen die Begegnung zwischen George und seiner kleinen Nichte, die ihm nach kurzer Ratlosigkeit bedingungslos vertraute und sich von ihm in die Luft werfen lief.

„Jetzt setzt euch, Kinder, ich mach einen Kakao.“

Lachend und schwatzend setzten sich die Jugendlichen an den Tisch und tranken zusammen mit Molly den heißen Kakao. Auch Ron und Percy gesellten sich zu ihnen, Arthur war mal wieder in seinem Schuppen am basteln.

Als Molly begann, das Abendessen vorzubereiten, setzten sich Fred, George, Ginny und Claire mit Chrissie auf dem Schoß ins Wohnzimmer. Stumm starrten sie eine Weile ins Feuer, dann wandte sich George an Claire.

„Sag mal, wie habt ihr das eigentlich gemacht gestern? Woher kanntest du unsere Wohnung?“

Ginny grinste, als Claire anfang zu erklären.

„Na ja, ich habe Fotos gesehen und konnte mir somit eurer Wohnzimmer recht gut vorstellen. Ich hatte richtig Schiss, dass ich zusammen mit Fred in einer Wand lande, das wäre eher nicht so toll gewesen.“

Sie lachten, dann sagte Fred, der mit einem Strahlen in den Augen zu der Schwarzhaarigen sah, was Ginny mit einem Schmunzeln erkannte:

„Warum bist du eigentlich mit mir in die Wohnung und nicht Ginny? Dann hätten wir das Problem nicht gehabt.“

„Ist doch klar.“

Alle wandten sich zur Rothaarigen, die nun ihrerseits grinste.

„George kannte Claire doch vorher gar nicht, es käme also etwas blöd, wenn da ein wildfremdes Mädchen vor dir steht und vorschlägt, hoch in die Wohnung zu gehen.“

Der Zwilling mit dem fehlenden Ohr sah zu Claire und legte den Kopf schief.

„Ach weißt du? Vielleicht wäre ich doch mitgegangen, immerhin bist du ganz nett und hübsch und so...“

Autsch!“

Er rieb sich den Arm und sie lachten, denn Fred sah ihn erzürnt an.

„Mensch, George.“

„Lass das Fred, nicht, dass ich wieder sauer auf dich bin.“

Das Hin und Her ging noch eine ganze Weile so weiter und Ginny hatte richtig Bauchschmerzen vor Lachen. Nach einem gemeinsamen Essen verabschiedete sich George wieder und Fred begleitete ihn nach draußen.

„Morgen ist echt schon der 20.?“

Claire schmiss sich auf ihr Bett und sah missmutig an die Decke. Es war Dienstagabend und am nächsten Morgen würden ihre Eltern aus dem Urlaub wiederkommen. Das hieße, sie würden zu dritt nach Schottland fahren und dort zwei Wochen Ferien machen. Claire hatte sich die ganze Zeit darauf gefreut, aber jetzt war sie ziemlich traurig. Ihre Gedanken kreisten um den Rothaarigen, der einfach nicht mehr aus ihrem Kopf verschwinden wollte.

„Leider ja.“

Ginny setzte sich im Schneidersitz auf ihr Bett und starrte aus dem Fenster. Endlich hatte es aufgehört zu schneien, doch all das war kein Trost für die beiden Mädchen.

„Wann sehen wir uns denn?“

„Keine Ahnung, ich fang ja auch schon bald mit dem Quidditch an. Aber keine Sorge, das schaffen wir schon!“

Trotzdem redeten sie in der nächsten halben Stunde nicht viel. Claire hatte schon ihre Sachen gepackt und war abreisefertig.

„Sagst du mir Bescheid, wann der Termin beim Jugendamt ist?“

Ginny nickte.

Fred saß in seinem alten Zimmer und lächelte seine kleine Tochter an, die selig vor sich hin schlief. Währenddessen ließ er die letzten Tage Revue passieren. Claire hatte frischen Wind in sein Leben gebracht und tatsächlich geschafft, dass er sich tausend Mal besser und sicherer fühlte als zuvor. Glücklicherweise summt er vor sich hin und lehnte sich zurück an die Wand. Sein Herz pochte schneller, wenn er an die Schwarzhaarige dachte und das tat er ziemlich oft in letzter Zeit, war ihm aufgefallen. Sie hatte wirklich sehr viel für ihn und Chrissie getan und er verspürte tiefe Dankbarkeit der jungen Frau gegenüber.

Es klopfte an der Tür und verwundert sah Fred auf seine Armbanduhr. Halb zwölf.

„Ja?“

Langsam öffnete sich die Tür und ein schwarzer Haarschopf lugte hinein. Sofort strömte Wärme durch Freds Körper und ein Lächeln zog sich über sein Gesicht.

„Komm rein.“

Claire schlüpfte durch die Tür und mit immer heißer werdendem Kopf bemerkte Fred, dass sie wieder einmal nur eine kurze Hotpants und ein enges Shirt trug, durch das ihre Kurven deutlich zu sehen waren. Sie stand etwas unschlüssig im Raum und sah sich um.

„Hier habt ihr es aber nett.“

Er konnte ihren Sarkasmus sofort hören und er grinste.

„Hey, willst du meckern?“

„Niemals.“

Sie grinste ihn an und er rückte ein wenig zur Seite. Dadurch aufgemuntert kam Claire auf das Bett zu und setzte sich ein wenig schüchtern neben ihn. Der Zwilling grinste und rückte näher an sie heran, so dass sich ihre Beine berührten. Auch er hatte nur eine Boxershorts und ein Shirt an, da er eigentlich schlafen wollte.

„Stör ich dich?“

„Du doch nicht.“

Sie lächelte ihn an und er spürte sein Herz schon wieder schneller schlagen. Ihre Augen wanderten umher, sie waren wirklich wunderschön, das war ihm vorher noch nie so aufgefallen. Ihr Blick fiel auf seinen und sie sah ihn fragend an.

„Was ist denn?“

Etwas leiser, da er nicht wusste, wie es bei ihr ankommen würde, sagte Fred:

„Ich dachte nur gerade daran, dass ich deine Augen toll finde.“

Jetzt lief sie rot an und ein Lächeln huschte über ihr Gesicht.

„Danke.“

Dann wurde sie sehr ernst und Fred wusste, dass etwas nicht in Ordnung war.

„Was ist los?“

„Na ja. Ich...“

Ihre Augen trafen wieder auf seine und er konnte eine tiefe Traurigkeit in ihnen lesen.

„Ich fahr morgen nach Hause.“

Betroffen starrte er sie an, sein Herz machte einen kleinen Aussetzer, bevor es noch schneller als zuvor weiter schlug. Trauer breitete sich rasend schnell in seinem Körper aus und er sah sie bestürzt an.

„Wirklich? Aber... warum?“

„Meine Eltern und ich fahren in den Urlaub nach Schottland für zwei Wochen.“

Sie schwiegen sich eine Weile an, Fred sah traurig zu Chrissie, die immer noch tief schlief. Dann spürte er auf einmal eine warme Hand auf seiner und sah zu Claire, die ihn mit glühendem Blick ansah.

„Ich wünschte, ich könnte hier sein, denn ich will bei dir und Chrissie sein, ihr zwei seid mir so ans Herz gewachsen in den letzten Wochen, ich weiß gar nicht, was ich machen soll. Ich meine, natürlich hattest du nicht gerade die beste Zeit in den letzten Tagen, aber ich habe jede Minute mit dir genossen und wünschte, ich könnte hier bleiben.“

Fred sah ihr lange und tief in die Augen. Claire war dunkelrot angelaufen und sie begann zu zittern, wie er an ihrer Hand merkte, die immer noch auf seiner lag. Sein Herz hämmerte immer noch gegen seine Brust und er spürte so eine große Zuneigung zu der jungen Frau neben ihm, dass er sie am liebsten sofort in den Arm genommen hätte und ... geküsst hätte. Der Gedanke erschrak den jungen Mann und er versuchte ihn zu verdrängen, doch die bildliche Vorstellung, wie es wäre, Claire zu küssen und im Arm zu halten, weckte ein fast unbändiges Verlangen in ihm, welches er zuvor noch nie verspürt hatte. Moment, was dachte er denn da? Claire war Ginns Freundin, sie wollte ihm nur helfen, nichts weiter.

„Was ist los?“

Er zwang sich zurück in die Realität, doch besser machte es das auch nicht, denn er wurde sich wieder der tollen Frau neben ihm bewusst, die ihn ängstlich ansah. Seine Hand drückte ihre fester und er sah sie lange an.

„Nichts. Ich hab nur nachgedacht, keine Sorge.“

Wieder erschien ein kleines, aber nicht ganz glaubwürdiges Lächeln auf ihrem Gesicht.

„Hör Mal...“

Er sah sie fragend an und sie erwiderte seinen Blick mit glühenden Augen.

„Na ja... ich weiß nicht, ob das etwas zu fordernd oder unhöflich klingt, aber wäre es okay, wenn mich Ginny auf dem Laufenden hält, wie es hier läuft mit Chrissie und...“

Weiter kam sie nicht, er ließ sie nicht weiterreden. Bevor er länger darüber nachdenken konnte, machte sich sein Körper selbsttätig und nahm die junge Frau neben ihm fest in den Arm. Er spürte ihren Herzschlag durch sein Shirt und ihre Hitze, die auf ihn überging. Dankbarkeit machte sich wie in Wellen in ihm breit und er spürte eine einzelne Träne in seinen Augen.

„Wofür ist das?“

Er löste sich ein wenig von ihr und sah in ihre weit geöffneten Augen, die ihn fragend ansahen. Ein Lächeln breitete sich bei ihm aus und er sagte leise:

„Ich danke dir für alles, was du für Chrissie und mich getan hast, Claire. Auch wenn wir uns erst so kurz kennen, hab ich das Gefühl, dass du ein Teil von uns geworden bist und es schmerzt mich, dass du morgen abreisen musst. Natürlich wirst du alles erfahren, was passiert! Ich werde dir selber alles schreiben, das verspreche ich dir.“

Ein Strahlen verbreitete sich auf ihrem Gesicht und sie schwiegen eine Weile, in der Fred in diese braunen Augen sah und versuchte, sein Herz wieder unter Kontrolle zu bekommen, das vor sich hin raste. Sie saßen immer noch dicht beieinander, Claire sah zu ihm hoch und lächelte, dann lehnte sie sich nach vorne und an seine Brust. Sanft legte er seine Arme um sie und schloss die Augen. Ihre Arme wanderten über seinen Rücken und krabbelten ihn gedankenverloren, was ihn dazu brachte, genüsslich die Augen zu schließen. Wie lange sie da saßen, wusste er nicht, erst, als sich Chrissie bemerkbar machte, lösten sich die zwei von einander. Fred sah Claire lächelnd an und drehte sich dann zu seiner kleinen Tochter, die ihn ansah und schon anfang zu schimpfen.

„Ist ja gut, Prinzessin, immer mit der Ruhe.“

Er lachte und stand auf.

„Was hat sie denn?“

Claire sah ihn neugierig an und Fred grinste zurück.

„Sie meckert immer so rum, wenn sie die Hosen voll hat. Echt seltsam, ich bin von so was Nebensächlichen früher nicht aufgewacht, so weit ich mich erinnere.“

Jetzt grinste sie ihn fies an und er wusste, dass etwas Gemeines folgen würde. Lange musste er nicht warten.

„Wenn du dich noch daran erinnern kannst, kann es ja gar nicht so lange her sein. Ist auch klar, dass ihr Jungs euch von so was nicht aus der Ruhe bringen lasst.“

Fred unterdrückte ein Lachen und sprang auf. Schnell hatte er ein Kissen gegriffen und warf es nach der Schwarzhaarigen, die sich lachend duckte und ihm dann dabei zusah, wie er Chrissie eine neue Windel machte. Danach war die kleine Rothaarige beruhigt und nuckelte an ihrem Teddy, während ihr langsam wieder die Augen zu fielen. Claire stand auf und warf ihm einen traurigen Blick zu.

„Ich geh besser ins Bett. Morgen muss ich früh raus, meine Eltern erwarten mich gegen neun Uhr.“

Er schluckte und nickte dann mit trockenem Hals. Sie ging zur Tür und er folgte ihr langsam, bis sie sich umdrehte.

„Gute Nacht.“

„Dir auch.“

Sie sahen sich eine Weile schweigend an und Fred konnte es förmlich spüren, die Anspannung, die Trauer, die über ihnen lagen. Er machte noch einen Schritt auf sie zu und zog sie zu sich in seinen Arm. Sie schlang die Arme um ihn und brachte sein Herz mal wieder zum schneller schlagen. Er legte sein Kinn auf ihren Kopf und atmete tief ein. Sie roch wieder einmal sehr gut. Dann war der Augenblick vorbei und sie lösten sich voneinander. Doch immer noch stand Claire vor ihm und ging nicht.

„Nun dann... soll ich dich noch zum Zimmer geleiten, Allerwerteste?“

Sie grinste schief und boxte ihm in den Bauch, den er schnell anspannte.

„Vergiss es. Das schaff ich allein.“

„Schade.“

Sie öffnete den Mund, um etwas zu sagen, schloss ihn dann aber wieder und legte ihre Hand auf die Türklinke. Fred wollte sie nicht gehen lassen, er wünschte, sie könnte bleiben. Doch sie öffnete die Tür und warf ihm noch einen letzten Blick zu.

„Schlaf gut.“

Dann war sie verschwunden und Fred ging langsam zu seinem Bett zurück. Er löschte das Licht und versuchte zu schlafen, doch das gelang ihm nur spärlich in dieser Nacht, zu viele Gedanken durchströmten und verwirrten ihn.

Entspannter Urlaub ist was anderes

Huhu!

So weiter gehts, Rekommis gibts hier: [klick](#)

Kapitel 17: Entspannter Urlaub ist was anderes

Die kühle Februarluft umwehte ihre Nase, alles andere war dick eingepackt in Mütze, Schal und allem drum und dran. Claire stand auf einem Hügel in den Highlands von Schottland und sah über das Tal vor ihr. Doch so wirklich kam keine Urlaubsstimmung auf, zu viele Gedanken durchschwirrten sie.

„Schatz, komm, wir gehen essen!“

Sie drehte sich um und hob ihre Hand, als Zeichen, dass sie gehört hatte. Dann wandte sie sich wieder der grünen Welt vor ihr zu. Hier war kein Schnee mehr, das grüne Gras war zu sehen. Es sah aus wie ein Meer aus grünem Wasser, das sanft hin und her wogte. Was wohl Fred und Chrissie gerade machten? Und Ginny mit Harry? Seufzend drehte sich Claire um und stellte zum wiederholten Male fest, dass sie auch nach dem sechsten Tag Urlaub keine Ruhe fand, auch wenn sie tagtäglich Briefe von den beiden aus dem Fuchsbau bekam. Dennoch schwirrten ihre Gedanken tagaus tagein um die kleine Familie und jedes Mal überkam sie ein undefiniertes Gefühl der Trauer, Hoffnung, Trennungsschmerz und mehr.

Ihre Eltern standen vor der gemieteten Hütte und warteten auf sie. Zusammen apparierten sie und landeten in einer kleinen Gasse, wie jeden Abend seit sechs Tagen. Claire liebte Schottland, vor allem Aberdeen, die Stadt, in der sie jeden Abend zum Essen reisten. Wie jedes Jahr, jedem Urlaub bewunderte sie auch dieses Mal die unzähligen Steinbrüche um die Stadt herum, die bei Sonne wunderschön glitzerten und durch die sie stundenlang gehen konnte. Doch all dies hatte dieses Jahr einen Schatten auf sich, den Claire nicht loswurde. Und das Schlimmste war gestern Morgen mit der Post gekommen: Die Anhörung beim Jugendamt wegen Chrissie war schon morgen und sie würde bis dahin nicht aus dem Urlaub wieder da sein.

„Was ist denn los mit dir, Claire?“

Sie schreckte hoch und sah ins Gesicht ihres Vaters, einem gebürtigen Schotten, der zum Glück, wie sie fand, nicht im Kilt herum lief, denn Männer in Röcken passte für die Schwarzhaarige einfach nicht zusammen.

„Ach nichts.“

Ihre Mutter jedoch durchschaute sie mal wieder sofort und sagte grinsend:

„Ach Henry, ist das nicht offensichtlich? Sie vermisst diesen Kerl, diesen Fred.“

„Mum!“

Diese lachte und auch Henry grinste seine Tochter nun schief an.

„Ach ja? Du meinst, der Junge, über den sie seit sechs Tagen ununterbrochen redet?“

Langsam schoss der Schwarzhaarigen die Hitze ins Gesicht und sie konzentrierte sich auf ihr Essen. Sollten ihre Eltern doch reden, versuchte sie sich irgendwie raus zu reden. Doch langsam klappte das mit dem Rausreden absolut nicht mehr, denn sie konnte tatsächlich nur noch an Fred denken. Was sollte sie denn jetzt nur tun? Ginny hatte ihr ebenfalls heute einen Brief geschrieben und hatte ihrem Unmut freie Bahn gelassen. Claire hatte sofort bemerkt, dass ihre beste Freundin so geladen war, dass sie sich bildlich vorstellen konnte, wie die Rothaarige in ihrem Zimmer auf und ab ging und jeden böse anfunktete, der es wagte, ins Zimmer zu kommen. Doch auch das bereitete ihr große Sorgen. Ginny wollte Fred begleiten zu der Anhörung, wollte ihn unterstützen. Aber in diesem Zustand konnte sie doch nicht an einer wichtigen Sitzung teilnehmen, in der es um die Zukunft eines kleinen Kindes ging.

„Schatz?“

Claire sah hoch in das besorgte Gesicht ihrer Mutter Karen. Mittlerweile waren sie wieder im Ferienhaus und Henry machte ein Feuer im Kamin, auf Muggelart mit Streichhölzern, weil er sie so toll fand.

„Hm?“

Karen zog sie in das kleine Schlafzimmer, in dem Claire nachts schlief und drückte sie auf das Bett.

„Also, was ist los?“

Seufzend sah Claire auf ihre Hände und wusste, dass sie ihrer Mutter jetzt alles erzählen musste. Also

begann sie mit ihrer ersten Begegnung mit dem Zwilling bis hin zu dem letzten Brief. Danach schwiegen Mutter und Tochter eine Weile, bis Karen das Wort an sich nahm.

„Er bedeutet dir wirklich sehr viel, nicht wahr?“

Claire sah hoch und in das verständnisvolle Gesicht ihrer Mutter, dann nickte sie.

„Was machst du dann noch hier?“

Mit großen Augen starrte die junge Frau Karen an, die nun lächelte.

„Na, du willst doch sicherlich deinem Fred helfen und Ginny ein wenig eindämpfen, wie ich dich kenne.“

„Aber... der Urlaub...“

„...ist kein richtiger Urlaub, wenn meine Tochter unglücklich ist.“

Eine Woge der Dankbarkeit durchzog Claire und sie nahm ihre Mutter stürmisch in den Arm.

„Danke, Mum.“

Sie sprang auf und sah sich hektisch um.

„Ich muss packen.“

Karen lachte und hob abwehrend die Hände.

„Immer mit der Ruhe, oder willst du heute Nacht wie eine aufgeweckte Vogelscheuche bei Ginny zu Hause auftauchen und alle verrückt machen? Das ist ja wohl nicht deine Art.“

Da hielt Claire inne und begann zu lachen. Ihre Mutter hatte wie immer Recht, also setzte sie sich wieder neben sie und sah sie lächelnd an.

„Nächstes Jahr machen wir wieder richtig Urlaub.“

Karen lächelte zurück.

„Ich freu mich schon drauf. Dann lass uns doch wenigstens den letzten Abend genießen, wie wärs?“

Fred starrte an die Decke in seinem alten Zimmer. Sein Herz hatte kurz nach dem Aufwachen begonnen, wie wild zu schlagen und es hatte sich bisher noch nicht beruhigt. Heute war der große Tag. Heute würde sich alles entscheiden. Hoffentlich würde alles gut ausgehen! Der Zwilling setzte sich schließlich auf und sah in das kleine Kinderbett, in dem seine geliebte Tochter seelenruhig vor sich hinschlummerte. Immerhin war es erst sechs Uhr in der Früh, wie Fred mit einem Blick auf die Uhr feststellte. Fröstelnd stand er auf und huschte aus dem Zimmer. Nach einer schnellen Dusche und einer gründlichen Rasur zog er sich seine besten Sachen an, seine Drachenlederjacke würde alles abrunden. Den Plan hatte er mit George und Ginny ausgetüfelt. Wenn der erste Eindruck gut war und zeigte, dass er sich anscheinend solch teuren Dinge wie Drachenleder leisten konnte, dann würde das vielleicht helfen. George hatte ihm vor drei Tagen leider absagen müssen, eigentlich hatte er mitkommen und ihn unterstützen wollen. Doch er hatte einen wichtigen Termin mit dem Zaubereiministerium, um genau zu sein mit der Abteilung Sicherheit von Muggeln und Nichtmagischen Lebewesen. Die wollten anscheinend eine Großlieferung von Weasleys Zauberhaften Wundergartenzwergen. Fred musste bei dem Gedanken daran lachen, das hatten George und er noch zusammen erfunden. Es waren Figuren, die genauso aussahen wie Gartenzwerg der Muggel, aber sie waren voll gestopft mit allen möglichen Schutz- und Abwehrzaubern. Es beruhigte Fred, dass sich das Ministerium nun verstärkt um Muggel kümmerte, denn auch die hatten ein Recht darauf, geschützt zu sein.

„Dadda!“

Ein Lächeln erschien auf seinem Gesicht, gleichzeitig zuckte er zusammen und es lief ihm eiskalt den Rücken hinab. Während er Chrissie auf den Arm nahm und mit ihr ins Bad ging, um sie zu waschen, spürte er wieder das scharfe Klopfen seines Herzen in der Brust und er musste schlucken. Da bildete sich langsam ein Kloß in seinem Hals, stellte er ärgerlich fest. Es war sicherlich nicht förderlich, wenn er dauernd husten oder sich räuspern musste.

„Morgen.“

Ginny erschien in der Tür und lehnte sich gegen den Türrahmen. Auch sie sah besorgt aus und war etwas blass um die Nasenspitze, als sie ihm dabei zusah, wie er Chrissie eine neue Windel machte und sie dann in eine dicke Strumpfhose, eine lange Hose, ein Unterhemdchen und einen kleinen Pullover steckte. Dann strubbelte er ihr einmal durchs Haar, so dass ihre roten Locken wild vom Kopf abstanden, was sie zum Lachen brachte.

„So macht sie direkt den richtigen Eindruck, Fred. Chrissie, der kleine Punk.“

Er lachte und zusammen gingen sie hinunter in die Küche, in der Molly wie immer schon beim Frühstückszubereiten war.

„Hallo, Kinder. Setzt euch, es gibt direkt Frühstück.“

Doch auch sie wirkte angespannt, als sie den beiden Geschwistern Rührei auf einen Teller schaufelte und Chrissie einen Teller mit Brei hinstellte.

„Wann ist der Termin?“

Fred ließ Ginny antworten, ihm selbst schnürte es die Kehle zu.

„Um acht Uhr.“

„So früh. Oh je.“

Schweigend aßen sie. Fred blickte immer wieder auf seine Armbanduhr. Als es soweit war, dass sie aufbrechen mussten, nahm Molly sie beide fest in den Arm und wünschte ihnen Glück.

Zusammen gingen sie nach draußen und wanderten bis hinter die Grenze der Schutzzauber. Dann hob Ginny schweigend ihren Zauberstab und mit einem Knall erschien ein lilafarbener Bus vor ihnen. Er kam zischend zum Stehen und Stan schaute nach draußen. Ein Strahlen erschien auf seinem Gesicht, als er Fred erkannte.

„Na, wen haben wir denn da? Komm rein, alter Junge. Lang nicht mehr gesehen! Wow, die Kleine ist ja ganz schön groß geworden, was?“

Er strahlte sie an und Fred und Ginny ließen sich von einem überaus gut gelaunten Stan zu einer kleinen Sitzgruppe führen. Während er sich weiter zu labern ließ, fuhr der Fahrende Ritter weiter und rollte bald schon über eine sonnige Allee.

Als der Schaffner endlich bemerkte, dass Fred nicht zum Reden aufgelegt war und außerdem neue Gäste hinzu stiegen, waren sie wieder allein und jeder hing seinen eigenen Gedanken nach. Sogar Chrissie schien zu bemerken, dass etwas los war, denn sie saß ganz still bei Fred auf dem Schoß, anstatt wie sonst wild umher zu laufen und alles und jeden anzustrahlen, der ihr begegnete.

Freds Herz hatte sich seit dem Aufstehen nicht mehr beruhigt, aber dran gewöhnen konnte er sich auch nicht. Um sich irgendwie abzulenken, sagte er zu seiner Schwester:

„Was ist eigentlich mit Harry?“

Ginny schnaubte und warf ihrem großen Bruder einen bösen Blick zu.

„Er ist ein Idiot. Dauernd schreibt er mir so tolle Briefe, dass er es ja ach so schade findet, mich so selten zu sehen, aber einen Termin für mich scheint er ja nicht zu finden geschweige denn zu suchen. Heute wollte er ja kommen und mich unterstützen, aber nein, das Ministerium ist ja so viel wichtiger als ich.“

Der Zwilling musste ein wenig lächeln, denn er wusste, dass Ginny gar nicht sauer auf Harry war, sondern traurig und beleidigt. Dass er gerade heute einen wichtigen Termin hat, da konnte er ja nichts für. Auch wenn Fred langsam nicht mehr glaubte, dass alle Termine des Auserwählten so unglaublich wichtig waren.

Sie schwiegen wieder, denn der bevorstehende Termin drückte auf die Stimmung. In London angekommen stiegen sie aus und Fred sah auf einem Stadtplan nach, wo sie hinmussten.

„Da vorne lang.“

Das war der einzige Satz, den die Geschwister in den nächsten zehn Minuten miteinander redeten, bis sie schließlich vor einem amtlich aussehendem Gebäude Halt machten. Durch eine Drehtür gelangten sie in eine hohe Eingangshalle, die mit ein paar Stühlen versehen war und hinter einer Theke, die wie eine Rezeption aussah, saß eine junge blonde Frau und tippte Sachen auf ein rechteckiges Ding, auf dem Zahlen und Nummern standen. Fred wartete, bis sie hochsah und ihn ansah.

„Bitte?“

„Morgen, ich suche das Büro von Mrs Moonlane. Ich habe einen Termin.“

Die junge Frau hob eine Augenbraue und schaute dann kurz in ein quaderförmiges Gebilde, dann sagte sie:

„Vierter Stock, dritter Korridor links, dann den Gang entlang, bis Sie in ein Vorzimmer kommen. Dort bitte einfach warten, bis man Sie aufruft.“

Der Zwilling nickte ihr dankend zu und sie wandten sich der Tür zu, auf der Treppenhaus stand.

Der Kampf um die Zukunft Teil 1

Huhu!

Danke für eure Komms, war ein schönes Weihnachtsgeschenk ^^

@Peitschende Weide:

Ja bin dabei keine Sorge ^^

@fanfan!!!:

Freut mich jedes Mal aufs neue :)

^^ das wäre echt die perfekte Zukunft da hast du Recht ^^ Mal sehen wies kommt :) Viel Spaß!

@Kati89:

Danke schön! Dann lies schnell weiter dann weißt Bescheid :)

Weiter gehts, wünsche euch allen viel Spaß!

Ach ja... die Story neigt sich dem Ende zu, also seit schon mal gewarnt ^^

LG Roya

~~~~~

## Kapitel 18: Der Kampf um die Zukunft Teil 1

Claire atmete noch einmal tief durch, dann betrat sie mit schnell klopfendem Herzen das Gebäude. Gut, dass sie von Ginny wusste, wo das Amt war, in dem sie den Termin hatten. Sie hatten sich vor ein paar Tagen darüber unterhalten gehabt und somit war die Schwarzhaarige richtig glücklich, dass sie es gefunden hatte. Nachdem sie bei der jungen Frau hinter der Rezeption nachgefragt hatte, wo sie hinmusste, eilte sie zum Treppenhaus und die Treppen hoch bis in den vierten Stock.

Sie wurde immer nervöser, was würden die zwei zu ihrem Plan sagen? Was würden sie überhaupt dazu sagen, dass sie jetzt hier war? Und vor allem, würden sie es nicht als zu privat bezeichnen, was Claire vor hatte? Trotzig schob die Schwarzhaarige ihre Unterlippe vor und eilte schneller die Treppen hoch. Sie war ziemlich spät, wenn sie Pech hatte, kam sie sowieso nicht rechtzeitig. Dabei wollte sie Fred doch unterstützen. Fred! Kaum, dass sie an ihn dachte, schlug ihr Herz noch schneller gegen ihre Brust als es eh schon durch das schnelle Treppensteigen tat. Da war endlich der vierte Stock und Claire öffnete die Tür. Sie folgte den Gängen genau nach Anweisung und stand schließlich in einem kurzen Gang, der in einem Raum endete, zu dem die Tür offen stand. Und schon klang eine ihr sehr bekannte Stimme ans Ohr und sie wurde wütend.

„Das wird eh nicht lange dauern, ich meine, was erwarten die denn? Dass der da meine Tochter bekommt? Bitte!“

Claires Herz schlug weiterhin sehr fest und sie machte einen zögerlichen Schritt auf die offene Tür zu. Von ihrem Standpunkt aus konnte sie niemanden sehen, sie sah nur eine weitere Tür, die geschlossen war und eine Zimmerpalme, die ziemlich herunter gekommen aussah. Fred war da drinnen, genau wie Ginny, Chrissie, Miriam und anscheinend noch jemand, mit wem sollte sie sich sonst unterhalten? Sie machte noch einen Schritt auf den Raum zu und nun kam die wippende Spitze eines hochhackigen Schuhs in Sicht. Ganz klar Miriams. In dem Moment öffnete sich die geschlossene Türe und eine Frau mittleren Alters trat hinaus. Jetzt wurde es ernst, doch irgendwie traute sich Claire nicht so recht in den Raum hinein. Sie machte noch einen Schritt und konnte nun Miriam voll und ganz sehen, neben ihr saß eine biedere Frau mit blonder Krüsselfrisur, ganz klar Miriams Mutter. Die Frau begann zu sprechen.

„Mr Weasley, Mrs Miller, kommen Sie bitte hier ins Zimmer.“

Eine Bewegung war rechts zu vernehmen, aus der Ecke, die Claire noch nicht sehen konnte. Dann traten ihr Ginny und Fred ins Sichtfeld und ihr Herz machte einen riesigen Satz. Danach schlug es noch heftiger als jemals zuvor weiter und ließ Claire kurz schwindeln. Fred sah furchtbar blass und nervös aus, er hielt Chrissie im Arm, die sich an ihm schmiegte. Ginny neben ihnen sah wütend aus, Claire konnte gerade so ihren Gesichtsausdruck erahnen. Das war nicht gut. Das konnte es nur schlimmer machen. Das musste Claire doch verhindern!

„Sie sind wer?“

„Ich bin die Großmutter dieses armen Kindes.“

Mrs Miller sah so eingebildet aus wie Miriam und sie sprach auch so. Von der konnte man wirklich nicht viel erwarten.

„Und Sie?“

„Seine Schwester, also die Tante von Chrissie.“

In Ginnys Stimme schwang so viel Wut mit, dass die Frau vom Amt eine Augenbraue hob. Mist, so konnte das nichts werden! Genau in dem Moment hörte man ein lautes, aber glückliches Auflachen von Chrissie und Claire bemerkte, dass die Kleine sie entdeckt hatte. Das kleine Mädchen strahlte, als alle sie perplex ansahen und hob ihre Arme Richtung Claire. Dann sagte sie laut und vernehmlich:

„Dadda. Da Cala!“

Fred hob seinen Kopf und sein Blick begegnete dem Claires. Verwunderung machte sich in ihm breit, aber dann glaubte Claire auch Erleichterung und Freude in ihnen zu lesen. Doch das konnte auch alles Einbildung sein, weil sie es sich so sehr wünschte.

„Claire!“

Ginnys Ruf holte alle Anwesenden in die Gegenwart zurück. Sie kam auf ihre beste Freundin zu und umarmte sie stürmisch. Jetzt trat Claire ganz in den Raum hinein und fixierte sofort Ginny.

„Hör zu, Gin, ich muss mit dir reden.“

„Und wer sind Sie?“

„Das ist dieser Dreikäsehoch, der sich meint in unsere Beziehung einmischen zu können!“

Alle schauten zu Miriam, die Claire wütend anzischte. Dann wandten sich alle Köpfe wieder zu Claire, als ob sie erwarteten, dass sie zurück zischte. Doch das würde sie ihnen nicht geben, das Vergnügen. Stattdessen sagte sie mit normaler, ruhiger Stimme:

„Ich heiße Claire McCornly und bin eine sehr gute Freundin der Familie. Ich habe den gesamten Streit um Chrissie mitbekommen und denke, dass ich die gesamte Situation sehr gut bewerten kann.“

Jetzt wandte sie sich an Ginny.

„Und deshalb wäre es vielleicht besser, wenn du hier draußen wartest, Gin. Du bist viel zu aufgedreht und emotionsgeladen, was ich auch vollkommen verstehen kann. Aber ich glaube, du würdest die ganze Situation nur noch verschärfen, du kennst dich doch, wenn du sauer bist.“

Vollkommen fassungslos starrte Ginny sie an. Dann wechselten in ihrem Gesicht ganz schnell die Ausdrücke zwischen Verwunderung, Wut, aber dann auch Einsicht. Dafür liebte Claire sie so. Ginny war immer schon ein emotionsgeladener Mensch gewesen, aber sie wusste, wann jemand Recht hatte und wann nicht, auch wenn es sie schmerzte. Claire sah sie noch ein letztes Mal schlucken, dann sagte Ginny mit heiserer und beherrschter Stimme:

„Okay.“

Sie hörten ein genervtes Aufstöhnen von Miriam und auch die Frau vom Amt sah sie etwas missbilligend an.

„Was ist denn nun? Ein Beistand pro Person, ich würde gerne anfangen. Wie Sie sich sicherlich denken können, habe ich noch mehr Termine heute.“

Claire nickte, doch eines musste sie noch abklären. Sie wandte sich an Fred, der sie mit undefinierbarem Ausdruck ansah.

„Ist das okay für dich?“

Er nickte. Ginny setzte sich auf einen der Stühle und begann mit den Beinen zu wippen. Claire wusste, dass sie sich später etwas anhören durfte von ihr, aber es war besser so und das wussten sie beide. Gemeinsam mit Fred, Chrissie, Miriam und Mrs Miller folgten sie der Frau in ihr Büro. Hier dominierte ein großer Schreibtisch mit vier Stühlen davor. In der einen Ecke waren Bauklötze und andere Spielsachen auf dem Boden verteilt. Fred setzte Chrissie ab, die sich strahlend neben die Bauklötze setzte und anfang laut zu

spielen. Die übrigen setzten sich auf ihre Plätze. Claire saß links neben Fred, neben dem dann Miriam und ihre Mutter saßen.

„Mein Name ist Amanda Herty, Sie sind dann wohl Fred Weasley und Sie Miriam Miller.“

Die beiden nickten, Fred wurde noch ein wenig blasser um die Nase.

„Gut, fangen wir an. Mrs Miller, Sie sind 21 Jahre alt und die Mutter der kleinen Christin, ein Jahr alt.“

„Ja.“

„Sie gehen nicht arbeiten, haben keine abgeschlossene Berufsausbildung hinter sich und verdienen somit kein eigenes Geld, ist das richtig?“

Miriam verschränkte die Arme vor der Brust und wollte gerade antworten, als ihre Mutter ihr zuvor kam.

„Nein, hat sie nicht. Aber so etwas braucht meine Tochter ja auch gar nicht, immerhin ist sie Mutter und Hausfrau und das sind ja wohl schon zwei Jobs, die den ganzen Tag beanspruchen. Sie hat sich immer so hingebungsvoll um meine Enkelin gekümmert, wissen Sie? Wer konnte denn ahnen, dass ihr Freund – ich meine natürlich ihren Exfreund – einer von der Sorte ist, die nach und nach immer stärker zum Parasiten werden und sowohl Job als auch alles andere aufgeben. Ich verstehe das, immerhin ist es sehr entspannend schön zu Hause zu sitzen und sich um nichts kümmern zu müssen, aber denken Sie doch mal an das scheußliche Leben meiner Tochter, dass sie in der Zeit hatte.“

Vollkommen fassungslos sah Claire die blonde Frau und fragte sich tatsächlich, ob sie sich das gerade nur eingebildet hatte. Neben ihr rutschte Fred unruhig hin und her und sie konnte in seinem Gesicht lesen, dass er sich vollkommen zusammen reißen musste, um nicht loszubrüllen dank dieser Unverschämtheit. Claire legte kurzerhand ihre Hand auf seinen Oberarm und sah ihn mit einem aufmunternden Lächeln an. Dann wandte sie sich an Mrs Herty.

„Ich glaube kaum, dass Fred diese Meinung teilt, Mrs Herty. Ich habe ihn vor einigen Wochen kennen gelernt und habe somit mitbekommen, wie er sich um Christin gekümmert hat. Wenn er ein so schrecklicher Mann wäre, hätte er sie bei Miriam gelassen und sich um sein Leben gekümmert.“

„Ts, natürlich nimmst du ihn jetzt in Schutz. Immerhin hoffst du, dass er dir damit mehr Beachtung schenkt.“

Miriam sah sie höhnisch an und Claire konnte nur den Kopf schütteln. Da meldete sich Mrs Herty zu Wort.

„Nun, diese Diskussion führt uns momentan nicht voran. Mr Weasley, Sie sind zur Zeit arbeitslos und haben somit kein geregelteres Einkommen und auch Sie haben niemals eine Ausbildung abgeschlossen, stimmt das?“

Endlich machte der Zwilling den Mund auf und redete mit ruhiger Stimme:

„Nicht ganz. Es stimmt, dass ich mir in der Zeit nach Chrissies Geburt eine Auszeit von der Arbeit genommen habe, um mich um meine Tochter zu kümmern. Ich besitze auch keine fertige Berufsausbildung, aber ich bin wieder in das Geschäft meines Bruders und mir eingestiegen und verdiene somit genug Geld, um Chrissie alles zu bieten, was sie braucht.“

Neben ihnen konnten sie Miriam mit ihrer Mutter tuscheln hören, doch Mrs Herty ignorierte das. Stattdessen widmete sie sich ihren Unterlagen und fragte dann:

„In welchem Geschäft sind Sie tätig, Mr Weasley?“

„Ich bin einer der Besitzer von „Weasleys Zauberverkauf“ in der Winkelgasse.“

Sie hob eine Augenbraue in die Höhe und Claire erkannte, dass das nicht unbedingt förderlich war.

„Also haben Sie tagtäglich mit gefährlichen und lauten Gegenständen zu tun?“

Sofort veränderte sich Freds Gesichtsausdruck und er blickte bestürzt.

„Ach was, die Sachen sind nicht gefährlich, wir haben sie schließlich modifiziert. Außerdem wird Chrissie sowieso nicht den Laden betreten, wissen Sie eigentlich, wie viele Dinge wir erfunden haben, mit denen man Jungs rumkriegt? Als ob ich meiner Tochter solche Dinge verkaufen würde.“

Oh je, die Schwarzhaarige bekam langsam richtig Schiss, dass dieses Gespräch eine ganz falsche Wendung genommen hatte. Auch Mrs Herty schaute weiterhin sehr skeptisch und das nutzte Mrs Miller sofort aus.

„Sehen Sie, wie er mit dem Thema Sicherheit umgeht? Vollkommen inakzeptabel! Christin ist so ein schwaches, kleines Kind, sie muss mit Samthänden angefasst werden.“

„Das ist doch Quatsch!“

Alle sahen sie an und Claire räusperte sich noch einmal. Dann legte sie los.

„Chrissie ist gesund und munter, aber das hat sie nicht Miriam und ihrer Mutter zu verdanken, sondern Fred und seiner Mutter, seiner ganzen Familie. Als ich Chrissie zum ersten Mal gesehen habe, war sie gerade

Mal ein paar Tage im Fuchsbau, also bei Mrs Weasley zu Hause, und sie sah schrecklich abgemagert und vollkommen unterernährt für so ein kleines Kind aus. Es tat mir in der Seele weh, wenn ich daran dachte, dass sie vielleicht zurück zu jemand wie Miriam kommt, die das Wohl ihres Kindes hintenan stellt, wenn es um Modeerscheinungen und ihr eigenes Wohlergehen geht. Dieses Kind hat absolut keinen Bezug zu ihrer Mutter, denn die war nie zu Hause. Das ist auch der Grund, warum Fred nicht mehr zur Arbeit gegangen ist, weil sonst niemand für das Kind da gewesen wäre.“

Sie atmete tief durch und blickte mit schneller klopfendem Herzen zu Fred. Hoffentlich hatte sie nicht zu viel gesagt. Aber er sah sie nur dankbar an und widmete sich dann wieder Mrs Herty, die sie nun nachdenklich ansah. Doch schon kam der Konter von Miriams Mutter.

„So ein Quatsch. Lassen Sie sich doch nichts von einer Außenstehenden erzählen, die das alles nur fantasiert. Ich habe meine Tochter regelmäßig besucht, ich weiß, wovon ich rede.“

Stille breitete sich in dem Raum aus, die nur vom unregelmäßigen Klacken von Chrissies Bauklötzen durchbrochen wurde. Dann wandte sich die Frau vom Amt an Fred.

„Was sagen Sie denn dazu, Mr Weasley?“

Fred atmete einmal tief ein und warf Miriam noch einen Blick zu. Dann sagte er leise:

„Es stimmt, Veronika war jeden Tag da.“

Mrs Miller und Miriam schauten äußerst zufrieden drein, aber Fred redete weiter.

„Sie hat Miriam morgens abgeholt und abends wieder zurück gebracht. In der Zwischenzeit saßen sie entweder bei ihnen zu Hause und haben geredet, sie waren in der Stadt shoppen oder beim Frisör. Wenn Miriam dann doch einmal zu Hause war, hat sie über Migräne geschimpft oder über ihren Tag, während ich Chrissie zu Bett gebracht habe. Dass ich aufgehört habe zu arbeiten liegt daran, dass ich meine Tochter doch nicht einfach zu Hause lassen konnte. Nicht bei jemanden wie ihr.“

Seine letzten Worte waren immer lauter geworden, aber jetzt wurde er erst gewahr, was er da gerade alles von sich gegeben hatte und ein wenig beschämt senkte er die Augen und starrte auf seine Finger. Miriam neben ihm schien fuchsteufelswild zu sein.

„Was fällt dir eigentlich ein? Meine Familie hat dir ein Dach über den Kopf gegeben, dich zivilisiert und dir alles gegeben, was du zum guten Leben brauchst. Und du willst sagen, ich habe mich nicht gut genug um dich oder meine Tochter gekümmert? Das ist ja wohl die Höhe! Ich habe auf Christin Acht gegeben, wie niemand sonst. Damit sie ja nicht in Berührung mit irgendwelchen Keimzellen gerät, oder in die Gefahr kommt, sich zu verletzen! Wer hat denn immer darauf geachtet, dass sie eine gute Ernährung bekommt und gesund lebt?“

Am liebsten hätte Claire laut gelacht, aber sie unterdrückte den Reiz und sah zu Fred. Der hatte sich stark verkrampft und er blickte nach wie vor auf seine Finger. Vorsichtig hob Claire ihre Hand und legte sie sanft auf seine verkrampften, kalten Finger. Überrascht sah er hoch und in ihr Gesicht. Aus seinen Augen strahlte Unmut und Hilflosigkeit, aber Claire lächelte ihn an und drückte seine Hände. Er beruhigte sich wieder und sah hoch.

„Chrissie war vollkommen ausgemergelt und unterernährt, sie wog nahezu halb so viel, wie ein Baby in diesem Alter und bei der Größe wiegen sollte. Das hätte uns wahrscheinlich auch jeder Arzt gesagt, wenn Miriam denn bereit gewesen wäre, zu einem zu gehen. In den elf Monaten, die Chrissie und ich bei Miriam gewohnt haben, ist sie keine fünf Mal ans Tageslicht gekommen, denn Miriam hatte Angst vor allem und jedem. Anstatt Chrissie wie jedes andere Kind auch nach draußen zu lassen, musste sie drinnen bleiben und hatte so immer eine schlechte Gesichtsfarbe. Sie ist in letzter Zeit so aufgeblüht, dass es mich wirklich glücklich macht.“

Nach dieser langen Rede herrschte wieder eine Zeit lang Stille. Dann beugte sich Mrs Herty nach vorne und sah Fred fragend an:

„Wenn das alles so stimmt, was Sie da sagen, warum haben Sie es nicht geändert? Warum haben Sie als autonomer Mensch nicht für dich als Vater entschieden, dass Ihr Kind Veränderung braucht?“

# Der Kampf um die Zukunft Teil 2

**Huhu!**

**Danke für eure vielen Kommiss, find ich total klasse!**

**@\*Lilian\*:**

Ja, das hoffe ich auch ;)  
Schauen wir mal, wirst du jetzt erfahren.  
Dane für dein Kommi!

**@Jane\_Higgins:**

Warum das endet? Damit das Kapitel nicht zu lang wird und damit ihr auch weiter lest :P :P  
Was meinst du, woher Miriam das alles hat? Alles Vererbungssache. Da kann man nur hoffen, dass  
Chrissie alles von Fred geerbt hat ^^  
Ja ich mach ja schnell :)

**@fanfanfan!!!:**

Ja, allerdings. Hab versucht, es glaubwürdig rüber kommen zu lassen, hab ich das geschafft?  
Du magst deine Zukunftsvision was? :P Ich find sie auch nicht schlecht ^^ Werden wir ja sehen, wie es  
kommt. Ach und wie die Zukunft aussieht, das erfährst du im nächsten Kapitel, das wird nämlich schon der  
Epilog sein.  
Ja, leider kann keien ewig gehen. Bin aber richtig happy, dass es doch 19 Kapitel geworden sind und ich so  
viele tolle Leser habe. Dafür, dass mir die Geschichte spontan im Bett eingefallen ist ^^

**@ginnyweasley854:**

Das hoffe ich auch ;)  
Freut mich, dass sie dir so gefällt :)  
Kannst ja in meine anderen auch mal reinschauen :P  
\*Hust\* Wieso hab ich mich denn da verschrieben? ^^ Danke schön, hab den Fehler sofort berichtigt. Keine  
Ahnung, wie ich auf Zauberstäbe kam... ^^ wahrscheinlich schneller gedacht als geschrieben.  
Aber kleinlich ist das nicht, ich freu mich, wenn ihr so was seht. Ich will ja keine Fehler in meinen Stories  
haben.

**@Kati89:**

Danke schön!  
Jetzt gehts weiter, viel Spaß!

~~~~~

Kapitel 19: Der Kampf um die Zukunft Teil 2

Triumphierend sahen Miriam und ihre Mutter zu ihnen hinüber und Fred verkrampfte sich schon wieder.
Claire kannte die Antwort, aber das musste der Zwilling alleine machen. Sie drückte seine Hand fester und
streichelte über sie. Fred schluckte und sagte dann mit fester Stimme:

„Sie hat mir gedroht, dass sie mir Chrissie wegnimmt.“

Sofort schossen die Augenbrauen der Angestellten nach oben und sie wandte sich an die beiden Frauen.

„Stimmt das?“

„Natürlich nicht!“

Mrs Miller schnappte empört nach Luft.

„Was glauben Sie denn? Dass dieser Kerl hier die Wahrheit sagt? An dem ist doch nichts Ehrliches dran! Was wollen Sie schon von jemand erwarten, der zu Hause mit sechs Geschwistern auf engstem Raum aufgewachsen ist und immer nur das Zweitbeste bekommen hat? Er will doch das schöne Leben nicht aufgeben, dass er mit meiner Tochter hatte, so ist das!“

„So ein Schwachsinn!“

Claire wurde langsam echt wütend, aber sie war auf eine Idee gekommen. Hoffentlich ging der Schuss nicht in den Ofen, aber eigentlich glaubte sie das nicht.

„Fred ist in einer liebevollen Familie groß geworden, die vielleicht nie viel Geld hatte, aber stets zusammen gehalten hat. Ich kenne diese Familie schon seit einigen Jahren, ich wurde immer herzlich aufgenommen und niemals gab es eine Debatte darüber, wenn irgendeines der Kinder Hilfe brauchte. Niemals. Und wegen dieser vollkommen sinnlosen Aussage, dass Fred nicht das schöne Leben aufgeben will: So etwas Lächerliches habe ich noch nie gehört. Was ist denn schön an einem Leben, in dem die eigene Freundin nie zu Hause ist, sich nicht um das Kind kümmert, dann auch noch fremd geht und die Schuld auf einem selber ablädt? Nichts ist daran schön, Fred hat unglaublich gelitten in den letzten Wochen! Wissen Sie, wie schlimm es ist, jemand zu sehen, der vollkommen am Boden zerstört ist, weil ihm vermutlich sein einziger Schatz, der ihm noch übrig geblieben ist von einer glücklichen Beziehung, die eigene Tochter, weggenommen werden soll? Es hat mir das Herz gebrochen, Fred so zu sehen, und ich kannte ich zu dem Zeitpunkt erst wenige Tage. Ich habe nie jemand Herzlicheres kennen gelernt und wenn es jemand verdient hat, das Sorgerecht für seine Tochter zu bekommen, dann Fred. Er ist der beste Vater, den sich jedermann wünschen kann.

Und was die Sache mit dem Geld betrifft: Fred ist Mitbesitzer eines Ladens, der so viele Galleonen in der Woche einbringt wie Miriam nicht in einem Jahr!“

Alle starrten sie an und auch Claire war sichtlich erstaunt darüber, wie viel sie gerade mal wieder geredet hatte. Bevor eine ziemlich grimmig dreinschauende Miriam etwas erwidern konnte, sagte sie noch schnell:

„Und wenn Sie wirklich wissen wollen, zu wem Chrissie gehört, dann fragen Sie sie selber, denn sie kennt ihre Mutter noch nicht einmal richtig!“

„Jetzt halt endlich den Mund, du Mist...“

„Diesen Ton verbitte ich mir hier aber, Mrs Miller!“

Mrs Herty sah missbilligend auf die Brünette, die scheinbar kurz vorm Ausrasten war und wandte sich dann an Fred.

„Nun, wenn ich Ihrer Freundin Glauben schenken kann, dann eröffnen sich natürlich ganz andere Wege.“ Sie wandte sich an Miriam, die vor Zorn rauchte.

„Stimmt es, dass Sie ihrem Freund fremdgegangen sind?“

„Natürlich nicht!“

Sie fauchte wie eine Wildkatze, Claire hätte es nicht gewundert, wenn aus ihren Augen Funken gesprüht kämen. Mrs Herty schien nicht besonders überzeugt. Sie stand auf und ging mit zügigen Schritten in die Spielecke. Dort hockte sie sich hin und wartete darauf, bis Chrissie sie ansah.

„Hallo Christin. Wie wäre es, wenn du mal eine Weile zu deiner Mama auf den Schoß gehst?“

Mit großen Augen schaute Chrissie erst Mrs Herty an, dann sah sie zu Fred.

„Sehen Sie, wie er sie schon unter Kontrolle hat? Sie ist total auf ihn fixiert...“

„Was auch normal ist, wenn man den ganzen Tag eingesperrt ist mit seinem Vater.“

Jetzt sprang Miriam auf und ballte vor Wut ihre Hände zu Fäusten. Claire blieb ruhig sitzen und auch die Brünette musste einsehen, dass ein Wutausbruch sich nicht gut machen würde. Sie setzte sich wieder hin und überschlug ihre Beine. Da kam Claire ein Gedanke:

„Ruf sie doch?“

„Was?“

Sie zischte die Worte nur so, aber Claire ließ sich nicht beeindrucken.

„Na, sie wird doch sicher zu dir kommen, wenn du sie rufst. Natürlich nur, wenn stimmt, was du sagst und du tatsächlich so einen guten Draht zu Chrissie hast.“

Verdattert sahen alle Claire an, dann sagte Mrs Herty:

„Nun, eine Standardmethode ist das jetzt aber nicht.“

„Aber es wird Aufschluss darüber geben, wie die Beziehung zwischen Chrissie und Miriam ist, würde ich behaupten.“

Nach einiger Zeit des Schweigens stand Mrs Herty auf und ging zurück zu ihrem Platz. Sie faltete in Ruhe die Hände vor sich auf dem Tisch und sagte dann zu Miriam:

„Dann mal los?“

„Bitte? Ich soll das jetzt tatsächlich machen? Also gut!“

Miriam drehte sich halb in ihrem Stuhl und sagte dann mithonigsüßer Stimme:

„Christin! Komm doch mal zu Mami!“

Chrissie zeigte keine Reaktion, stattdessen blickte sie zu Fred und sagte:

„Dada, Happa!“

Fred lächelte und Claire sah in seinen Augen die gleiche Wärme, die sie immer ausstrahlten, wenn er seine Tochter ansah.

„Gleich, Schatz.“

„Lenk sie nicht ab!“

Miriam sah ihn mit vernichtendem Blick an und wandte sich wieder ihrer Tochter zu.

„Christin, mein Schatz. Komm doch mal her!“

Claire unterdrückte ein Lachen und sagte dann:

„Sie hört nicht auf den Namen Christin.“

„Wie meinen Sie das?“

Die Schwarzhhaarige richtete ihre Worte an Mrs Herty, die sie fragend musterte.

„Wir nennen sie alle nur Chrissie, auf ihren langen Namen hat sie noch nie reagiert. Aber eigentlich müsste die Mutter das doch wissen, oder nicht?“

Stille breitete sich wie so oft in der letzten halben Stunde in dem kleinen Büro aus, dann nickte Mrs Herty.

„Ich denke, ich habe genug gehört. Bitte warten Sie einen Augenblick draußen im Wartraum.“

Während sie sich über ihre Unterlagen beugte, kam Chrissie zu Fred angelaufen und hob ihre kleinen Arme. Der Zwilling lächelte und nahm sie auf den Arm, während die vier Menschen aufstanden und nach draußen gingen. Hier erwartete sie noch eine Überraschung. Ginny saß dort und hielt Händchen mit...

„Harry?“

Da saß er tatsächlich, der Auserwählte. Die beiden sprangen auf und kamen ihnen entgegen, ihre Gesichter von Ungeduld und Sorge zerfurcht.

„Und?“

Ginny hatte Abdrücke von ihren Fingernägeln in ihren Wangen und Claire wusste, wie schlimm und zermürend es für die junge Frau gewesen sein musste, allein hier draußen zu sitzen und zu warten.

„Wir wissen es noch nicht, sie fällt da drinnen gerade ihr Urteil.“

Müde setzten sie sich auf die Wartestühle, Fred nahm seine Tochter auf den Schoß. Aus einer kleinen Tasche holte er ein Glas mit selbst angefertigtem Apfel-Zimt-Brei, den Mrs Weasley gemacht hatte, heraus und fütterte Chrissie.

Nach einigen Minuten, in denen Mrs Miller und Miriam sich leise flüstern unterhielten, öffnete sich die Tür und alle sprangen auf. Angespannt sah Claire in ihr Gesicht, ihr Herz polterte auf einmal wie wild. Jetzt würde die Entscheidung kommen. Die endgültige Entscheidung. Claire konnte absolut nicht vorhersagen, wie es ausgegangen war, dafür war alles zu frisch.

„Also. In Anbetracht der Tatsache, dass Mrs Miller kein regelmäßiges Einkommen besitzt und somit jederzeit auf die Unterstützung ihrer Eltern angewiesen ist, Mrs Weasley jedoch einen eigenen Laden und somit genug Geld für den Lebensunterhalt der kleinen Christin besitzt und außerdem die bessere Beziehung zu dem Kind hat, übertrage ich das alleinige Sorgerecht dem Vater, Fred Weasley.“

Erleichterung durchflutete Claire so stark, dass es ihr vor den Augen flimmerte. Schnell schloss sie die Augen und atmete tief durch. Als sie sie wieder geöffnet hatte, sah sie zu Fred und Chrissie. Der Zwilling hatte die Kleine fest an sich gedrückt und die Augen geschlossen. Als er seine Tochter wieder auf den Boden stellte, da die protestierte, sah sie, dass er stark zitterte. Sie legte ihre Hand wieder auf seine und lächelte ihn an. Als sein Blick auf ihren fiel, bekam sie weiche Knie. Er war so voller Glückseligkeit, Freude, noch einem Rest Unglauben und Liebe. Neben ihm jubelten Harry und Ginny und fielen sich in den Arm. Dann hörten sie auf einmal eine kreischende Stimme.

„Du!“

Claire sah in das vor Wut verzerrte Gesicht von Miriam, die zitternd neben ihrer Mutter stand und sie mit blitzenden Augen ansah, die sie zu Schlitzeln verengt hatte.

„Das ist alles deine Schuld!“

Sie zeigte auf die Schwarzhaarige und ging ein paar Schritte auf sie los.

„Deinetwegen hat Fred überhaupt erst so einen Scheiß im Kopf! Nur weil du kleines Flittchen dich in unsere Angelegenheiten gemischt hast, habe ich meine Tochter verloren! Du hinterhältiges, mieses Drecksstück!“

Sie zog tatsächlich ihren Zauberstab aus der Tasche. Claire wusste gar nicht, was sie jetzt machen sollte: lachen oder weinen? Lachen, weil die Situation einfach so grotesk war, denn Miriam verbaute sich gerade die Chance, ihre Tochter besuchen zu dürfen und weinen, weil es wirklich ein trauriger Anblick war, wie jemand so ausrasten konnte. Da schob sich etwas in ihr Sichtfeld und sie bemerkte mit großen Augen, dass sich Fred zwischen sie und Miriam geschoben hatte.

„Lass uns einfach in Ruhe, Miriam.“

Dann drehte er sich um und schaute Claire tief in die Augen.

„Lasst und gehen, Mum wartet auf uns.“

Er nahm seine Tochter auf den Arm und ging zusammen mit den anderen den Flur entlang. Miriam ignorierte er einfach und man hörte keinen Ton von ihr. Zum ersten Mal schien sie sprachlos zu sein.

Fred konnte sein Glück kaum fassen. Immer noch schwindelte es ihn, wenn er daran dachte, was geschehen war. Er hatte tatsächlich das Sorgerecht bekommen! Niemals würde ihn jemand Chrissie wegnehmen! Dafür würde er sorgen. Seine Gefühle fuhren schon den ganzen Tag Achterbahn. Nachdem sie aus London wieder zurück waren, hatte Mum ein riesiges Festmahl angerichtet und sie hatten den ganzen Tag zusammen im Wohnzimmer gehockt. Zum ersten Mal seit Monaten war er einfach nur glücklich. Sie saßen zu dritt auf der einen Couch: George, Claire und er. Chrissie war schon am Schlafen und lag seelenruhig in Mollys Armen. Ginny hatte sich mit Harry auf dem zweiten Sofa bequem gemacht. Der junge Mann hatte seinen wichtigen Termin im Ministerium abgeblasen und war kurz nach dem Beginn ihres Gespräches im Warteraum aufgetaucht, so viel hatte Gin kurz erzählt. Fred und auch alle anderen im Raum wussten, dass nichts aus der Welt war und noch immer eine dicke Kluft zwischen Ginny und dem Auserwählten lag, aber es war immerhin ein guter Anfang und der Zwilling war sehr erleichtert darüber.

Percy und Dad saßen jeweils auf einem Sessel, Ron war seit zwei Tagen zu Besuch bei Hermine und ihren Eltern.

„Es ist so schön, dass die Familie wieder richtig beisammen ist.“

Molly strahlte in die Runde und wiegte ihr Enkelchen sanft hin und her. Fred lächelte voller Glück und lehnte sich zurück. Dabei fiel sein Blick auf Claire, die sich mit George unterhielt und sein Herz schlug schneller. Sie hatte ihm so sehr geholfen in den letzten Wochen! Und das, was sie heute für ihn und Chrissie getan hatte, das konnte er niemals wieder gut machen. Dank ihr hatte er seine Tochter endlich für sich und musste keine Angst mehr vor Miriam haben. Er beobachtete sie unauffällig und lächelte dabei. Ihre strahlenden Augen blickten in die Georges, doch huschten sie auch ab und zu durch den Raum und blieben an Chrissie oder einem anderen Weasley hängen. Ihr Haar glänzte im Schein des Feuers und ihre Ausstrahlung verschlug ihm fast den Atem.

Als die Uhr Zwölf schlug, stand George auf.

„So, ich geh dann mal nach Hause, ich muss morgen früh in den Laden.“

„Du kannst doch hier schlafen, Schatz!“

Molly sah ihren Sohn fragend an, aber der warf einen kurzen Blick auf Fred und sagte dann grinsend:

„Ach, lass mal Mum, Fred hat eine erholsame Nacht ohne mich verdient.“

Der angesprochene Zwilling sah seinen Bruder fragend an, doch der grinste nur vor sich hin und verabschiedete sich von allen.

„Wie sehen uns dann.“

Er hob noch einmal zum Gruß die Hand, dann geleitete Fred ihn in die dunkle Küche. An der Tür nahmen sich die zwei kurz in den Arm, dann sagte George leise:

„Ich bin so froh, dass alles gut geklappt hat. Ich habe mir den ganzen Vormittag Gedanken gemacht, tut mir Leid, dass ich nicht dabei sein konnte.“

„Ach Quatsch, du kannst ja nichts dafür. Das hab ich nur Claire zu verdanken, sie hat Miriam richtig schön runter gemacht, ohne dabei offensichtlich gemein zu werden.“

George grinste.

„Du meinst, sie hat Talent?“

Der junge Vater lachte.

„Allerdings.“

In Gedanken starrte er nach draußen in die Dunkelheit, bis sein Bruder ihn boxte.

„Autsch.“

„Dann mach dir mal n schönen Abend.“

Schon wieder grinste er so fies, Fred wusste immer noch nicht, was er meinte.

„Wann kommst du wieder arbeiten?“

„Ich schätze, ab nächster Woche. Ich möchte mich zuerst nach einer Wohnung umsehen, damit ich Mum nicht mehr auf der Pelle hänge und...“

George schüttelte fassungslos den Kopf, bis Fred aufhörte zu reden.

„Was?“

„Was glaubst du? Denkst du, ich wohne allein in so ner Riesenwohnung? Du kommst wohl wieder zurück, oder nicht?“

Fred starrte seinen Bruder eine Weile an, dann brach eine Woge der Erleichterung und Freude über ihn hinein und er nahm seinen Bruder erneut in den Arm.

„Danke.“

„Immer wieder gern. Einer muss ja auf dich aufpassen.“

Sie grinnten sich an, dann verabschiedete sich George endgültig und verschwand im Dunkeln.

Claires Herz klopfte, als sie durch den dunklen Flur schlich. Eine Stufe knarrte unter ihren nackten Füßen und sie hielt die Luft an. Schließlich wollte sie keinen wecken. Sie lächelte, als sie an die Szene von gerade eben dachte. Ginny und sie lagen schon etwas länger im Bett und unterhielten sich über den Tag (Gin war nicht sauer auf sie, dafür war sie viel zu glücklich, dass alles so gut gelaufen war), als es geklopft hatte und ein ziemlich betreten dreinschauender Harry hinein kam. Claire war sofort aufgesprungen und hatte gesagt, sie wolle sich noch einen Tee machen und war aus dem Zimmer verschwunden. Die Zwei brauchten jetzt Zeit für sich. Sie kam an Freds Zimmertür vorbei und stockte. Sollte sie...?

Wie lange sie vor seiner Tür stand, wusste sie nicht. Doch dann gab sie sich einen Ruck und klopfte ganz leise an, mit wild pochendem Herzen.

„Ja?“

Mit zitternden Händen öffnete sie die Tür und lugte hinein. Fred saß auf seinem Bett und las, doch als er sie sah, legte er das Buch beiseite und lächelte.

„Komm rein.“

Claire schlüpfte in das Zimmer und schloss die Tür hinter sich. Jetzt erst fiel ihr auf, dass Fred und sie sich seit ein paar Tagen nicht mehr privat unterhalten hatten, geschweige denn alleine in einem Raum gewesen sind. Sie ging zu dem Bett und setzte sich auf die Kante. Ihr Blick fiel auf das Kinderbettchen, Chrissie war seelenruhig am Schlafen.

„Sie schaut so friedlich, wenn sie schläft.“

Ihr Kopf drehte sich leicht und ihre Blicke kreuzten sich. Fred nickte lächelnd, mit einem Strahlen in den Augen.

„Ja, das ist wahr.“

Er streckte seine Hand aus und lächelte weiter.

„Komm mal her.“

Scheu nahm sie seine dargebotene Hand und ließ sich von ihm aufs Bett ziehen, bis sie neben ihm saß. Er sah ihr tief in die Augen und ließ ihre Hand dabei nicht los.

„Ich wollte mich bei dir bedanken. Was du heute für Chrissie und mich getan hast, kann ich niemals wieder gut machen. Deinetwegen darf ich sie endlich für mich haben. Danke.“

Seine Stimme war immer leiser geworden, oder kam ihr das nur so vor, weil ihr Herz immer lauter schlug? Sie lächelte ihn an.

„Ich habe nur das getan, was mein Herz mir gesagt hat. So war es richtig, alles andere wäre falsch gewesen.“

Der Zwilling nickte, dann grinste er spitzbübisch.

„Also hast du mir nur geholfen, weil sonst dein Seelenfrieden gestört gewesen wäre?“

Sie lachte leise auf.

„Genau. Warum sollte ich es sonst tun?“

Er setzte einen weichen, liebevollen Blick auf, der ihre Knie weich werden ließ.

„Weil du mich gern hast?“

Ihr Herz raste nun und sie sah kurz auf ihre Hände, die sich immer wieder ineinander verschlangen, dann blickte sie wieder hoch und sagte leise:

„Ja, deswegen auch. Ich mag dich sogar sehr.“

Sie spürte, wie ihr sofort die Röte ins Gesicht schlug, was war denn los mit ihr? Doch auch Fred schien zu glühen, was man sofort an seinen Ohren sah. Doch er sah ihr fest in die Augen und sagte dann:

„Ich mag dich auch ziemlich, Claire. Du hast es geschafft, dass ich endlich wieder frei bin.“

Sie lächelte vor sich hin und sagte ebenso leise:

„Das freut mich wirklich total, ich habe mir nichts anderes gewünscht als dir zu helfen.“

Er zog sie ein wenig näher an sich heran und blickte ihr tief in die Augen. Claire konnte nicht anders, sie versank in seinem Blick und vergaß alles um sich herum.

„Danke.“

Sein Kopf kam noch näher an sie heran, bis sie sich in seinen Augen spiegeln konnte. Seine rechte Hand streichelte ihr über die Schulter bis in den Nacken, wo er sich in ihren Haaren verlor. Claire schloss die Augen und atmete tief ein. Sein Geruch drang ihr in die Nase und verursachte eine Gänsehaut auf ihrem Rücken. Dann berührten sich ihre Lippen. Claire fühlte nichts anderes mehr außer seinen Lippen und seiner Hand, die ihr durchs Haar fuhr. Sanft drang er in ihren Mund mit seiner Zunge ein und umspielte die ihre. Immer schneller und wilder wurde ihr Kuss und Claires Gehirn schaltete vollkommen ab. Als sie sich voneinander lösten, atmeten sie schwer und sahen sich weiterhin tief an. Dann huschte ein Strahlen über Freds Gesicht und er zog sie fest in seine Arme. Durch ihren Kopf drang nur ein einziger Gedanke: Genau davon hatte sie seit Tagen geträumt, auch wenn sie es sich niemals hatte eingestehen wollen. Schließlich drückte er sie von sich weg und sah sie liebevoll an.

„Du bist wunderschön, hab ich das schon mal gesagt?“

Sie grinste und schüttelte den Kopf.

„Das würde sich aus deinem Mund auch etwas schnulzig anhören.“

Auch er grinste und zog sie für einen weiteren Kuss an sich.

~~~~~  
*Schönes Ende?*

*Find ich auch! Jetzt folgt noch ein Epilog.*

*Haut alle in die Tasten, ich würde super gerne wissen, was ihr von dem letzten Kapitel haltet und von der Fanfiktion überhaupt!!!*

*LG Roya*

# Epilog

**Huhu**

Ach du jemine, so viele Kommiss hab ich ja noch nie zu einem Kapitel bekommen ^^ Ich sollte öfters letzte Kapitel schreiben ^^

So, hier kommt der Epilog, da ihr alle so fleißig ward sogar noch vor dem Jahreswechsel :)

**@Krumbein14:**

Ne echt? Ist ja cool, dann war die FF ja sogar fast ne Gutenachtgeschichte ^^ Freut mich auch total, dass sie euch beiden so gut gefallen hat und ich hoffe, dass ich dich wieder begrüßen kann bei meinen zukünftigen oder auch momentanen FFs.

Bin glücklich, dass sie euch so gut gefallen hat und auch das Ende :)

Bitte, ich freue mich immer, wenn meine FFs bei euch allen ankommen :)

Frohes Neues!

**@Jane\_Higgins:**

Tut mir Leid, ist leider kein Witz, hier kommt das auf jeden Fall allerletzte Kapitel, denn es ist der Epilog. Freut mich total, dass sie dir so gut gefallen hat!

Dann viel Spaß noch beim Epilog und vielleicht bis demnächst bei anderen FFs.

**@ginnyweasley854:**

Wer weiß? Vielleicht hat er ihr ja einen Verwechslungszauber auferlegt ^^ Aber ich denke eher, sie wollte nicht an so einem glücklichen Tag schlechte Stimmung machen.

Tja, die beiden mussten einfach zusammen kommen ^^

Ja, es ist gut ausgegangen und das ist das Wichtigste. Und dass sie euch allen gefallen hat, ist fast noch wichtiger! Danke fürs Lesen!

**@GinnyPotter:):**

Jo ich spinne so vor mich hin ^^

Wer weiß, was sie im Schlafzimmer mit ihm macht xD

Danke fürs Lesen, und ja, es ist wirklich schon zu Ende...

**@Readingrat:**

Jo, die sind echt nicht so zum Tragen gekommen in meiner FF, aber irgendwie war mir das andere immer ein wenig wichtiger...

Gut, dass sie dir trotzdem gefallen hat, das freut mich sehr!

**@Kati89:**

Danke danke danke :) An meine Dauerkommischreiberin :)

Ui danke für das Kompliment ich tu mein Bestes. Wenn ich was Interessantes am Schreiben bin, dann fesselt mich das auch richtig, ich schätze, deshalb werden die Texte dann auch gut.

Würde mich freuen, dich bei meinen anderen und folgenden Ffs auch zu begrüßen!

**@Selena:**

Ich mag das Ende auch total :)

Ja, mir hat der Triumph unglaublich gut gefallen, es ist richtig schwierig, über jemanden zu schreiben, der so einen miesen Charakter hat, da haut man den sehr sehr gerne in die Pfanne ^^

Bin dabei an einer FF, falls du die noch nicht kennst.

**@fanfanfan!!!:**

Ja, hast du dir sehr gut imaginiert xD Hört sich echt passend an, aber das wirst du dann jetzt ja lesen :)  
Wünsch dir sehr viel Spaß dabei und ein großes Danke für all deine Kommiss :)  
Ne hab ich zum Glück auch nicht, aber so in etwa hab ich es mir vorgestellt.  
Dann wünsch ich dir viel Spaß mit dem Epilog!

### **@Zaubererexpertin xD :**

Das kenne ich xD Und dann liest man beim nächsten Kapitel die Rekommiss und denkt sich: Häh, hast du nicht auch ein Kommi geschrieben? ^^

Freut mich, dass sie dir so gut gefallen hat! Oha zum Weinen? Dann hab ich ja genau richtig geschrieben ^^

### **Soooooooooooo, dann noch ein wenig Eigenwerbung:**

**Wenn ihr noch mehr von mir lesen wollt, dann schaut mal bei meiner anderen aktuellen FF rein:  
Feuersturm**

**Es geht um Charlie Weasley und meinem OC Summer Adams und ihrem 7. Schuljahr in Hogwarts.**

**So dann kommt der Epilog, ich danke euch allen fürs Lesen und Mitverfolgen meiner FF!  
Ich liebe euch ;)**

**Eure Roya alias Jessi**

~~~~~

Epilog

2003

Claire stand summend in der kleinen Küche in der Winkelgasse Nummer 93 und stellte die Kaffeemaschine ein. Während der Kaffee langsam durchzog, schmierte sie drei Brote mit Wurst und Käse und steckte sie jeweils in eine kleine Tupperdose. Dann stellte sie drei Tassen mit duftendem Kaffee auf den Tisch und setzte sich. Ein Klirren kam aus dem Badezimmer und die junge Frau schüttelte den Kopf. Nach einigem Rumoren kamen dann endlich drei Rotschöpfe ins Zimmer. George und Fred, die sich immer noch bis aufs letzte Haar glichen und für Fremde nur dadurch zu unterscheiden waren, dass George nur noch ein Ohr besaß. Und vor ihnen her trippelte Chrissie, deren roten Haare mittlerweile leider nicht mehr gelockt waren, sondern ihr bis zu den Schultern reichten, der Pony fiel ihr kess ins Gesicht. Das kleine Mädchen kicherte, die beiden jungen Männer grinsten übers ganze Gesicht. Voller Argwohn zog Claire die Augenbrauen hoch, sofort setzten die Zwillinge unschuldige Mienen auf.

„Was habt ihr schon wieder angestellt?“

Fred setzte sich neben sie und gab ihr einen Kuss auf den Mund.

„Gar nichts.“

Auch George lächelte.

„Wir machen doch nie was.“

Er setzte sich seinem Bruder gegenüber, Chrissie kletterte auf den Stuhl daneben. Claire wandte sich an die Vierjährige.

„Was haben dein Daddy und Onkel George gemacht?“

Sie lachte hell.

„Die haben dein Schmuckding runter fallen lassen.“

„Chrissie!“

Gespielt geschockt sah Fred zu seiner Tochter.

„Ich dachte, wir drei halten zusammen! Meine eigene Tochter verbündet sich gegen mich, was hab ich nur falsch gemacht?“

Theatralisch warf er die Hände über den Kopf und schüttelte betrübt den Kopf. Die anderen lachten und

Claire schob ihrem Freund die Tasse mit dem Kaffee hin.

„Schwachkopf.“

Nach dem gemeinsamen Frühstück erhoben sich die vier und Claire säuberte schnell die Tassen mit ihrem Zauberstab. Dann zog sie Chrissie ihre Sommerjacke an und ließ sie dann selber ihre Schuhe anziehen.

„Kommt ihr, Jungs?“

Im Chor hörte sie aus zwei verschiedenen Zimmern:

„JA, Moment!“

Sie schüttelte den Kopf und sah zu Chrissie hinab, die glücklich lächelte.

„Hast du Lust auf den Kindergarten?“

Das kleine Mädchen nickte.

„Ich spiel wieder mit Tom und Anna.“

„Malst du auch wieder ein schönes Bild für deinen Daddy?“

Dieses Mal schüttelte Chrissie den Kopf.

„Nö. Für Oma.“

„Das wird sie aber freuen. Sollen wir sie am Wochenende besuchen?“

Chrissie strahlte sie an und nickte.

„Ja! Und Tante Ninny.“

Sie hatte es immer noch nicht ganz raus, Ginny zu sagen, doch Claire lachte nur und dachte an ihre beste Freundin. Vor einem Monat hatte sie das Angebot bekommen, in der ersten Mannschaft der Harpies zu spielen und war völlig aus dem Häuschen gewesen. Harry hatte ihr zur Feier des Tages endlich den lang ersehnten Heiratsantrag gemacht, den die Rothaarige nur zu gerne angenommen hatte. Sie hatten sich glücklicherweise richtig versöhnt und wieder vertragen. Die letzten drei Jahre waren sie wieder ein richtiges Paar geworden.

Endlich erschienen die beiden Jungs im Flur und grinsten.

„Na endlich.“

Chrissie nickte und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Ja, na endlich!“

Keine Sekunde später hatte Fred sie auf den Arm gezogen und kitzelte sie durch.

„Was heißt hier na endlich? Wir müssen uns auch hübsch machen, wir wollen doch neben euch zwei Hübschen nicht so hässlich aussehen, oder was meinst du?“

Chrissie lachte und versuchte sich, aus dem Griff ihres Vaters zu befreien. Als sie es endlich geschafft hatten, gemeinsam die Dachgeschosswohnung zu verlassen und auf die Straße hinaus zu treten, verabschiedete sich zuerst George, dann Fred von Chrissie. George verschwand schon einmal im Laden, um ihn zu öffnen.

Claire sah Fred in die Augen und sagte dann:

„Wir sehen uns heute Nachmittag. Holst du Chrissie vom Kindergarten ab?“

Er nickte und nahm die Schwarzhaarige in den Arm.

„Für dich tu ich doch alles.“

„Schleimer.“

Statt zu antworten, küsste er sie und hielt sie dabei fest im Arm.

„Ihhh, Daddy. Das ist eklig!“

Sie lachten über Chrissie, die die Nase kraus gezogen hatte. Dann gab Claire ihrem Freund noch einen letzten Wangenkuss und nahm die Kleine an der Hand.

„Dann mal los, Chrissie, wir wollen Tom und Anna doch nicht warten lassen.“

Sie winkten beide noch einmal dem Zwilling zu und gingen dann die Straße entlang. Der Kindergarten war nicht weit weg, sie mussten nur zehn Minuten zu Fuß gehen. Chrissie war wie immer begeistert von all den Dingen, die in der Winkelgasse angeboten wurden und so konnte Claire in Ruhe nachdenken.

Heute musste sie bis achtzehn Uhr arbeiten, einer der längeren Tage in der Woche. Sie hatte eine Ausbildung als Sachverständige für Muggel- und Zaubererangelegenheiten begonnen, in der sie sich um Streitereien zwischen beiden Seiten kümmerte. Es machte ihr großen Spaß, denn hier konnte sie den Leuten helfen, die sonst vielleicht nicht so gut dran wären.

Glücklich lächelnd ging sie zusammen mit der kleinen Rothaarigen durch die Gasse.

Fred reichte dem kleinen Jungen sein Wechselgeld und sah ihm dann nach, als er zusammen mit seiner Mutter glücklich strahlend den Laden verließ. Er fürchtete schon den Tag, wenn er seiner Tochter nicht mehr

vorenthalten konnte, was für einen klasse Laden unter ihrer Wohnung war. Dann würde zu Hause alles drunter und drüber gehen, denn Chrissie hatte zu hundert Prozent das Spaßgen von George und ihm geerbt. Grinsend stellte sich der junge Vater das Szenario vor.

Um die Mittagszeit öffnete er die Tupperdose von Claire und setzte sich mit seinem Butterbrot in den Hinterraum. George würde sich um die Kunden kümmern, während er Pause machte. Lächelnd wanderten seine Gedanken zu der Schwarzhaarigen. Als sie vor zwei Jahren zu ihm gezogen war, hatte er es fast nicht glauben können, aber seitdem lief doch tatsächlich sein Leben geregelter. Und besser. Das lag nicht nur daran, dass Claire gut im Aufräumzauber war. Seine Beziehung zu ihr hatte sich vertieft und verbessert und er war richtig glücklich mit ihr. Sein Herz begann schneller zu schlagen. In seiner Jackentasche lag eine kleine Schachtel und am Wochenende, wenn sie zusammen Molly und die anderen im Fuchsbau besuchen würden, dann würde er seine Chance abseits vom Alltag nutzen. Er wollte Claire nicht mehr nur als Freundin und *Bekannte* für Chrissie. Er wollte sie als ihre Mutter, denn zu nichts anderen war die junge Frau in den letzten Jahren geworden. Fred war sich ganz sicher, dass er das Richtige tat, wenn er um ihre Hand anhielt. Denn mit ihr war er so glücklich wie noch nie zuvor und Chrissie machte all das noch perfekt. Alles andere zählte jetzt nicht mehr, nur noch er, Chrissie und seine Claire.